

**Jungenspezifische Leseförderung
in deutschen öffentlichen Bibliotheken**

Grundlagen, Praxisbeispiele und Perspektiven

Diplomarbeit

Studiengang Bibliothekswesen

Fakultät für Informations- und Kommunikationswissenschaften

Fachhochschule Köln

vorgelegt von:

Iris Henrich

am 28.02.2011 bei Frau Prof. Dr. Inka Tappenbeck

Abstract

Schulleistungstudien wie PISA und IGLU haben wiederholt belegt, dass Jungen im Bereich der Leseleistungen schlechtere Resultate erzielen als Mädchen. Sowohl die Lesekompetenz als auch die Lesemotivation der Jungen ist deutlich schwächer ausgeprägt. Die Wissenschaft identifiziert als mögliche Ursachen hierfür einerseits die Besonderheiten der männlichen Hirnstruktur und andererseits die Feminisierung der Erziehung. Auch in der intensiven Nutzung von Bildschirmmedien sowie der Gestaltung des schulischen Deutschunterrichtes scheinen Ursachen der geringeren Lesefähigkeit und -motivation der Jungen zu liegen. Die individuellen und auch gesellschaftlichen Konsequenzen sind weitreichend, denn Lesen ist als elementare Schlüsselqualifikation die Basis für Medien- und Informationskompetenz und somit eine wesentliche Voraussetzung für die mündige Teilnahme am gesellschaftlichen Leben.

Da Leseförderung eine Kernaufgabe der öffentlichen Bibliotheken ist, sind auch sie mit dieser Problematik konfrontiert. Um mit ihren Angeboten auch Jungen zu erreichen, müssen sie deren geschlechtsspezifische Interessen, Bedürfnisse und Lesehaltungen berücksichtigen. Veranstaltungsarbeit und Medienbestand müssen daran ausgerichtet sein und kontinuierlich fortgeführt bzw. aufgebaut werden. Die Beteiligung männlicher Erwachsener als lesende Vorbilder ist ebenso wichtig wie die Integration anderer Medien, insbesondere Computer und Internet.

Es gibt in Deutschland bereits einige gute Ansätze und Konzepte der Jungenleseförderung, jedoch fehlt bei der Veranstaltungsarbeit meist die Kontinuität. Spektakuläre Lese-Events versprechen leider nur einen kurzfristigen Erfolg, wenn sie nur einmal im Jahr stattfinden. Dabei müssen Veranstaltungen nicht unbedingt aufwändig und teuer sein, um nachhaltig zu wirken. Ein Blick ins Ausland zeigt, dass es auch einfache Konzepte gibt, die bei Jungen das Interesse an Büchern wecken. In den USA und in Großbritannien existieren einige vorbildliche Initiativen der Jungenleseförderung, die von deutschen öffentlichen Bibliotheken adaptiert werden könnten.

Schlagworte:

Jungen; Leseförderung; Lesekompetenz; Lesemotivation; Öffentliche Bibliothek

Danksagung

Mein besonderer Dank geht an die Bibliotheksmitarbeiter, die zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen haben, indem sie mir bereitwillig Auskunft über ihre Leseförderangebote für Jungen erteilt haben:

Brigitte Behrendt, Stadtbibliothek Mönchengladbach; Erika Berners-Kaffenberger, Stadtbibliothek Paderborn; Christine Braun, Stadtbibliothek Rotenburg (Wümme); Barbara Brockamp, Stadtbibliothek Minden; Sigrid Högemann, Stadtbibliothek Greven; Heidi Jakob, Hamburger Öffentliche Bücherhallen, Kinderbibliothek; Roswitha Kopp, Stadtbücherei Frankfurt am Main; Sandra Kügler, Stadtbüchereien Düsseldorf; Claudia Senghaas, Gemeindebücherei Kirchartd; Anja Thabor, Stadtbücherei Frankfurt am Main, Zentrale Kinder- und Jugendbibliothek; Oscar Volkmann, Stadtbibliothek Rotenburg (Wümme); Guido Weyer, Stadtbibliothek Mönchengladbach.

Des Weiteren danke ich all jenen, die mich mit weiterführenden Auskünften, Hinweisen und Materialien unterstützt haben:

Anne Ehling, Stadtbibliothek Greven; Jutta Gottwald, Stadtbibliothek Ludwigsburg; Katja Harjes, Stadtbibliothek Neu-Isenburg; Ina Jäkel, Stadtbibliothek Cuxhaven; Prof. Dr. Kerstin Keller-Loibl, Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig; Hella Klauser, Deutscher Bibliotheksverband, Kompetenznetzwerk für Bibliotheken; Maria Lösch-Ringer, Grundschullehrerin in Amberg; Andrea Osterode, Redaktion Bibliotheksportal; Heike Pflugner, Stadtbibliothek Achim; Dr. Monika Plath, Universität Erfurt, Fachgebiet für Grundschulpädagogik und Kindheitsforschung; Hans-Bodo Pohla, Stadtbibliothek Amberg; Gabriele Schermuly, Fachstelle für Büchereiarbeit im Bistum Limburg; Sonja Schmidt, Stadtbibliothek Bremerhaven; Angelika Schmitt-Rößer, Staatliches Schulamt für den Landkreis und die Stadt Kassel; Stefan Schmitz, Weststadtbibliothek Ulm; Uta Silderhuis, Stadtbücherei Ahrensburg.

Besonders herzlich danke ich Frau Prof. Dr. Inka Tappenbeck für die erstklassige Betreuung beim Verfassen dieser Arbeit.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	5
Tabellenverzeichnis	6
Einleitung	7
1 Leseförderung	10
1.1 Grundlagen und Rahmenbedingungen.....	10
1.1.1 Lesekompetenz.....	10
1.1.2 Lesesozialisation	16
1.1.3 Lesemotivation.....	19
1.1.4 Geschlechtsbezogene Ergebnisse der Studien PISA und IGLU	23
1.2 Verfahren der Leseförderung	25
1.3 Leseförderung als Aufgabe der öffentlichen Bibliotheken	30
2 Mögliche Ursachen für die mangelnde Leseleistung der Jungen	33
2.1 Hirnphysiologische Erklärungsansätze	33
2.2 Soziokulturelle Erklärungsansätze	35
2.2.1 Die Feminisierung der Erziehung	35
2.2.2 Der Deutschunterricht	36
2.2.3 Die Bildschirmmedien	38
3 Methodische Ansätze geschlechtsspezifischer Leseförderung	42
3.1 Auswahl und Präsentation der Medien	42
3.2 Veranstaltungsarbeit.....	45
3.3 Grenzen und Probleme	47
4 Ausgewählte bibliothekarische Leseförderangebote für Jungen	50
4.1 Kriterien zur Analyse und Bewertung der Praxisbeispiele	50
4.2 Analyse und Bewertung der Praxisbeispiele.....	55
4.2.1 Hamburger Öffentliche Bücherhallen: "Ran an die Jungs!"	55
4.2.2 Stadtbibliothek Rotenburg (Wümme): "Nur für Jungs"	59
4.2.3 Stadtbüchereien Düsseldorf: "X-tra für Jungs"	61
4.2.4 Stadtbibliothek Mönchengladbach: "Für Jungs!"	63
4.2.5 Stadtbibliothek Mönchengladbach: "Bücher haben Gewicht"	66
4.2.6 Stadtbibliothek Paderborn: "Vater-Sohn-Cool-Tour"	69
4.2.7 Stadtbücherei Frankfurt am Main: "Super: Mann liest vor!"	71
4.2.8 Stadtbibliothek Greven: "X-tra für Jungs"	74
4.2.9 Stadtbibliothek Minden: "Literatur in Bewegung"	78
4.2.10 Gemeindebücherei Kirchartdt: "Kicken & Lesen"	82
4.3 Fazit.....	87
5 Ausblick und Perspektiven	91
Literatur- und Quellenverzeichnis	97
Anhang	110
Eidesstattliche Erklärung	118

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Mehrebenenmodell des Lesens.....	16
Abbildung 2: Erwartungs-Wert-Modell der Lesemotivation.....	21
Abbildung 3: Trend der Leseleistungen für Mädchen und Jungen in Deutschland 2000 bis 2009.....	24
Abbildung 4: Durchschnittliche Beschäftigungszeiten mit verschiedenen Aktivitäten nach Geschlecht	39
Abbildung 5: Kicken und Lesen – Vernetzung der Bereiche Fußball, Lesen und Zusammenarbeit	83
Abbildung 6: Kicken und Lesen – Vernetzungsprojekte in Kommunen.....	84
Abbildung 7: Vorlesenachmittage "Nur für Jungs" in der Stadtbibliothek Rotenburg im ersten Halbjahr 2011.....	110
Abbildung 8: Der Bereich "Für Jungs!" in der Stadtbibliothek Mönchengladbach ..	111
Abbildung 9: Der Bereich "Für Jungs!" in der Stadtteilbibliothek Rheydt	111
Abbildung 10: Plakat zu den Veranstaltungen "Für Jungs!" in der Stadtbibliothek Mönchengladbach.....	112
Abbildung 11: Das Maskottchen "Jünter" vom VfL Borussia Mönchengladbach	113
Abbildung 12: Plakat 1 zum Projekt "Vater-Sohn-Cool-Tour" der Stadtbibliothek Paderborn.....	114
Abbildung 13: Plakat 2 zum Projekt "Vater-Sohn-Cool-Tour" der Stadtbibliothek Paderborn.....	115
Abbildung 14: Flyer zum Projekt "Super: Mann liest vor!" der Stadtbücherei Frankfurt am Main.....	116
Abbildung 15: Flyer der Stadtbibliothek Greven für Jungen, die kurz vor der Einschulung stehen	117

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Von fünf Aspekten des Lesens zu drei Subskalen	13
Tabelle 2: Zwei Konzepte von Lesekompetenz – ihre wissenschaftlichen Voraussetzungen und ihre Konsequenzen für die Lese- bzw. Literaturdidaktik.....	14
Tabelle 3: Geschlechterspezifische Lektürepräferenzen und Lektüreweisen	43
Tabelle 4: Kriterienschema in tabellarischer Übersicht	53
Tabelle 5: Analyse und Bewertung des Angebotes "Ran an die Jungs!" der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen	58
Tabelle 6: Analyse und Bewertung des Angebotes "Nur für Jungs" der Stadtbibliothek Rotenburg.....	60
Tabelle 7: Analyse und Bewertung des Angebotes "X-tra für Jungs" der Stadtbüchereien Düsseldorf.....	62
Tabelle 8: Analyse und Bewertung des Angebotes "Für Jungs!" der Stadtbibliothek Mönchengladbach	64
Tabelle 9: Analyse und Bewertung des Angebotes "Für Jungs!" der Stadtbibliothek Mönchengladbach, Veranstaltung "Podcast-Workshop"	65
Tabelle 10: Analyse und Bewertung des Angebotes "Bücher haben Gewicht" der Stadtbibliothek Mönchengladbach.....	68
Tabelle 11: Analyse und Bewertung des Angebotes "Vater-Sohn-Cool-Tour" der Stadtbibliothek Paderborn	70
Tabelle 12: Analyse und Bewertung des Angebotes "Super: Mann liest vor!" der Stadtbücherei Frankfurt am Main	73
Tabelle 13: Analyse und Bewertung des Angebotes "X-tra für Jungs" der Stadtbibliothek Greven.....	76
Tabelle 14: Analyse und Bewertung des Angebotes "X-tra für Jungs" der Stadtbibliothek Greven, Veranstaltung "JeB-Club"	77
Tabelle 15: Analyse und Bewertung des Angebotes "Literatur in Bewegung" der Stadtbibliothek Minden	81
Tabelle 16: Analyse und Bewertung des Angebotes "Die orangenen und schwarzen Kirchardter Lesekerle" der Gemeindebücherei Kirchardt.....	86

Einleitung

Die Erkenntnis, dass die Lesekompetenz der Jungen in Deutschland erhebliche Defizite aufweist, ist seit der ersten PISA-Studie im Jahr 2000 bereits häufig diskutiert worden. Die Forschung hat sich intensiv mit diesem Thema beschäftigt und interessante Erklärungsansätze veröffentlicht. Die möglichen Ursachen für diese Defizite liegen demnach sowohl im biologischen Bereich als auch im soziokulturellen Umfeld.

Die Probleme der Jungen beschränken sich jedoch nicht nur auf die mangelnde Lesekompetenz. Im Vergleich zu Mädchen leiden sie häufiger unter ADHS¹ und anderen Verhaltensauffälligkeiten, haben mehr Disziplinschwierigkeiten und müssen öfter ein Schuljahr wiederholen.² An den Gymnasien sinkt der Anteil der männlichen Schüler kontinuierlich, dafür steigt er an den Haupt- und Sonderschulen. Die Folge ist ein schlechteres Abschneiden der Jungen bei den Schulabschlüssen: Von den Jugendlichen ohne Schulabschluss sind mehr als 60 % männlich, unter jenen mit allgemeiner Hochschulreife ist mehr als die Hälfte weiblich.³ Von den Jungen eines Jahrgangs machen derzeit durchschnittlich 22 % das Abitur, bei den Mädchen sind es 29 %. Auch bei den Hochschulabsolventen sind die Frauen mit 51 % knapp in der Überzahl. Sie studieren überdies schneller und erzielen bessere Noten.⁴ Die Liste der männlichen Schwierigkeiten ließe sich noch fortsetzen, soll hier jedoch auf den Bildungsbereich begrenzt bleiben. In den englischsprachigen Ländern ist diese Problematik unter der Bezeichnung "Boys' Underachievement" bekannt.

Angesichts der Tatsache, dass die Lesekompetenz eine grundlegende Schlüsselqualifikation darstellt, erscheint es angebracht, die Leseförderung als eine der vordringlichsten Aufgaben anzusehen. Eine der oben beschriebenen Problematik angemessene Jungenförderung darf sich jedoch nicht auf Leseförderung beschränken; auch andere Aspekte, wie z. B. die Reflexion der tradierten Rollenmuster von Männlichkeit und Weiblichkeit, müssen Berücksichtigung finden.

Es besteht ein sehr enger Zusammenhang zwischen der Lesekompetenz und der Lesemotivation. Die Frage nach Ursache und Wirkung lässt sich jedoch nicht eindeutig be-

¹ Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung.

² Vgl. Julia Hellmich, Anne Ludwig: Geschichten für angeknackste Helden. Die "Bildungskatastrophe" ist männlich, Jungsförderung ist aktuell. In: BuB Forum Bibliothek und Information 59 (2007) 4, S. 284-289, hier: S. 284.

³ Vgl. Jürgen Budde: Bildungs(miss)erfolge von Jungen und Berufswahlverhalten bei Jungen/männlichen Jugendlichen, 2008, S. 9-10.

⁴ Vgl. Stephan A. Jansen: Merkwürdigkeiten aus den Manegen des Managements: Frauen! Feminisierung der Führung! In: Brand eins (2010) 4, S. 46-47, hier: S. 46.

antworten. Führt nun eine mangelnde Leselust zu einer mangelnden Lesekompetenz oder ist es genau umgekehrt? Mit Sicherheit kann aber davon ausgegangen werden, dass die Anregung des Interesses an Büchern bzw. Texten einen ganz wesentlichen Faktor darstellt und daher ein zentrales Anliegen von bibliothekarischen Leseförderkonzepten sein sollte. Wer gerne liest, liest häufig, und wer häufig liest, trainiert auch seine Lesefähigkeit.

Sehr viele Angebote der Leseförderung von Bibliotheken sind so konzipiert, dass sie in erster Linie Mädchen ansprechen, die ohnehin gerne und gut lesen.

Wie kann es stattdessen gelingen, mit spezifischen Angeboten die nicht gerne lesenden Jungen in die Bibliothek zu locken und sie zum Lesen zu verführen? Welche jungenorientierten Konzepte existieren derzeit in deutschen öffentlichen Bibliotheken und wie ist ihr Erfolg zu beurteilen? Was könnte in Zukunft noch verbessert werden?

Zur Klärung dieser Fragen soll die vorliegende Diplomarbeit einen Beitrag leisten.

Im ersten Kapitel werden die Grundlagen und Rahmenbedingungen sowie verschiedene Methoden der Leseförderung erläutert. Die zentralen Begriffe Lesekompetenz, Lesesozialisation und Lesemotivation werden erläutert. Außerdem fließen die wichtigsten Ergebnisse der Vergleichsstudien IGLU⁵ 2006 und PISA⁶ 2009 im Hinblick auf geschlechtsspezifische Unterschiede mit ein. Darüber hinaus soll deutlich gemacht werden, welche Rolle die öffentlichen Bibliotheken als Vermittler von Lesefähigkeit und Lesefreude spielen.

Im zweiten Kapitel werden die möglichen Ursachen der mangelnden Lesekompetenz und -motivation der Jungen dargelegt. Diese gliedern sich in hirnpysiologische und soziokulturelle Ursachen. Zu den soziokulturellen Ursachen zählen neben einer feminisierten Erziehung ein die Interessen der Jungen kaum berücksichtigender Deutschunterricht sowie die Verlockungen der allgegenwärtigen Bildschirmmedien.

Um die methodischen Ansätze geschlechtsspezifischer Leseförderung geht es im dritten Kapitel. Dabei wird zunächst die Auswahl und Präsentation der Medien betrachtet und im Anschluss die Veranstaltungsarbeit. Außerdem werden die Grenzen und möglichen Probleme aufgezeigt.

Das vierte Kapitel stellt eine Auswahl von jungenspezifischen Angeboten verschiedener

⁵ Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung – internationale Schulleistungsstudie der IEA (International Association for the Evaluation of Educational Achievement).

⁶ Programme for International Student Assessment – internationale Schulleistungsstudie der OECD (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung).

Bibliotheken vor, analysiert sie und unternimmt den Versuch einer Bewertung ihres Erfolgspotenzials.

Im fünften und letzten Kapitel soll ein Ausblick auf die potenzielle Entwicklung der Jungenleseförderung in Deutschland gegeben werden, indem vorbildliche Ansätze und Projekte des Auslands kurz vorgestellt werden.

Es sei noch darauf hingewiesen, dass mit Rücksicht auf die Lesbarkeit auf die parallele Verwendung von weiblichen und männlichen Personenbezeichnungen verzichtet wird. Natürlich sind stets beide Geschlechter gemeint, wenn die Rede von Lesern, Schülern, Lehrern etc. ist.

1 Leseförderung

1.1 Grundlagen und Rahmenbedingungen

Lesen gehört zu den elementaren Kulturtechniken, die unabdingbar sind für das Verständnis der Welt und den weiteren Wissenserwerb. Die Lesefähigkeit ist die wesentliche Basiskompetenz für das Erlangen von Informations- und Medienkompetenz und ist somit nicht nur für die Schul- und Bildungskarriere eines Menschen von großer Bedeutung, sondern auch eine der wichtigsten Voraussetzungen für seine selbständige Teilnahme am gesellschaftlichen Leben. Daher ist die Leseförderung eine fundamentale Aufgabe der Bildungseinrichtungen. Um zu verdeutlichen, worum es bei der Leseförderung geht, werden in diesem Kapitel die grundlegenden Begriffe Lesekompetenz, Lesesozialisation sowie Lesemotivation erläutert und die wichtigsten geschlechtsspezifischen Ergebnisse der Vergleichsstudien PISA 2009 und IGLU 2006 vorgestellt.

1.1.1 Lesekompetenz

Der Begriff Lesekompetenz setzt sich zusammen aus den Komponenten Lesen und Kompetenz. Zunächst sollen diese beiden Teilbegriffe näher betrachtet werden.

Ursprünglich bedeutete das Verb *lesen* "verstreut Umherliegendes aufnehmen und zusammentragen, sammeln"⁷. In althochdeutscher Zeit kam die Bedeutung "Geschriebenes lesen" hinzu. Das lateinische Verb *legere* ("sammeln, aussuchen; Geschriebenes lesen"⁸) hat diese Entwicklung sehr wahrscheinlich beeinflusst. Vielleicht kann man die semantische Erweiterung aber auch auf das in germanischer Zeit übliche weissagende Deuten von ausgestreuten und wieder aufgelesenen Stäbchen zurückführen.⁹

In der Brockhaus Enzyklopädie findet man folgende Definition des Lesens:

Lesen heißt, dass ein Leser einem Text (Geschriebenem, Gedrucktem, aber auch Zeichen anderer Art) im Vorgang des Verstehens Bedeutung gibt. Kompetentes L.[Lesen] erfordert nicht nur, Einzelzeichen zu entziffern, sondern darüber hinaus, Zusammenhänge eines Textes zu erschließen und ihn so synthetisierend zu verstehen. In diesem Sinne können z. B. auch Bilder oder Filme als Texte wahrgenommen und 'gelesen' werden.¹⁰

⁷ Dudenredaktion (Hg.): Das Herkunftswörterbuch. Etymologie der deutschen Sprache, 2007, S. 482.

⁸ Ebd.

⁹ Vgl. ebd.

¹⁰ Brockhaus: Enzyklopädie in 30 Bänden, Bd. 16: Krut - Link, Artikel Lesen, 2006, S. 644.

Bettina Hurrelmann interpretiert den Lesebegriff im Kern als "das Verstehen kontinuierlicher Texte"¹¹; im weiteren Sinne beziehe er sich auch auf diskontinuierliche Texte wie Tabellen und Diagramme, sowie auf multimediale Texte wie Text-Bild-Kombinationen.¹²

Laut Andrea Bertschi-Kaufmann ist Lesen ein sehr komplexer Vorgang, der aus mehreren Teilleistungen zusammengesetzt ist, die sich über verschiedene Ebenen erstrecken.¹³

Das Adjektiv *kompetent* hat seinen etymologischen Ursprung im lateinischen *competens*, dem adjektivisch gebrauchten Partizip Präsens des Verbs *competere* ("zusammenlangen, -treffen; stimmen, zutreffen, entsprechen; zukommen"¹⁴). Das Grundverb *petere* bedeutet so viel wie "zu erreichen suchen, streben nach"¹⁵.

Zum Kompetenzbegriff gibt es viele Definitionen, da er in sehr unterschiedlichen Kontexten verwendet wird. Die Brockhaus Enzyklopädie definiert Kompetenz allgemein im engeren Sinne als "die Fähigkeit eines Menschen, bestimmten Anforderungen gewachsen zu sein."¹⁶

Eine häufig zitierte Definition des Psychologen Franz E. Weinert beschreibt Kompetenzen als

die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können.¹⁷

Laut Hurrelmann bezeichnet Kompetenz "ein Fähigkeitspotenzial, das einen Menschen in Bezug auf relevante Anforderungen und Ziele handlungsfähig macht."¹⁸ Kompetenz beschreibt also eine Fähigkeit, die positiv bewertet wird.¹⁹

Hurrelmann stellt zwei kontrastierende Lesekompetenz-Modelle einander gegenüber, die aktuell diskutiert werden. Es handelt sich zum einen um das kognitionstheoretisch

¹¹ Bettina Hurrelmann: Modelle und Merkmale der Lesekompetenz. In: Lesekompetenz - Leseleistung - Leseförderung: Grundlagen, Modelle und Materialien, 2010, S. 18-28, hier: S. 20.

¹² Vgl. ebd.

¹³ Vgl. Andrea Bertschi-Kaufmann: Lesekompetenz – Leseleistung – Leseförderung. In: Lesekompetenz – Leseleistung – Leseförderung, 2010, S. 8-16, hier: S. 8.

¹⁴ Dudenredaktion (Hg.): Das Herkunftswörterbuch, 2007, S. 432.

¹⁵ Ebd.

¹⁶ Brockhaus: Enzyklopädie in 30 Bänden, Bd. 15: Kind - Krus, Artikel Kompetenz, 2006, S. 379.

¹⁷ Franz E. Weinert: Vergleichende Leistungsmessung in Schulen – eine umstrittene Selbstverständlichkeit. In: Leistungsmessungen in Schulen, 2001, S. 17-31, hier: S. 27-28.

¹⁸ Hurrelmann: Modelle und Merkmale der Lesekompetenz, 2010, S. 21.

¹⁹ Vgl. ebd.

orientierte Modell der PISA-Studie, welches sich in der empirischen Forschung bereits bewährt hat, und zum anderen um das kulturwissenschaftlich orientierte Modell der Lesesozialisationsforschung.²⁰ Diese beiden Modelle unterscheiden sich in ihrer normativen Orientierung und definieren daher auch den Begriff der Lesekompetenz auf unterschiedliche Weise. Die normative Begründung beantwortet die Frage, weshalb Lesekompetenz als wichtig erachtet wird und gefördert werden sollte.

Das kognitionstheoretisch orientierte Modell der PISA-Studie steht in der Tradition des anglo-amerikanischen Literacy-Konzeptes, welches den Schwerpunkt auf die sogenannten Basisqualifikationen setzt, die in unserer Gesellschaft Voraussetzung für beruflichen Erfolg sind. Das sind neben der Lesekompetenz die mathematische und die naturwissenschaftliche Kompetenz. Die Lesekompetenz wird als grundlegendes Kulturwerkzeug verstanden, mit dessen Hilfe die alltäglichen und beruflichen Anforderungen bewältigt werden können. Der gesellschaftlich-pragmatische Bedarf steht also im Vordergrund.²¹ Die dem internationalen Lesekompetenztest zugrunde liegende Definition der OECD lautet:

Reading literacy is defined in PISA as: understanding, using, and reflecting on written texts, in order to achieve one's goals, to develop one's knowledge and potential, and to participate in society.²²

(Lesekompetenz (Reading Literacy) heißt, geschriebene Texte zu verstehen, zu nutzen und über sie zu reflektieren, um eigene Ziele zu erreichen, das eigene Wissen und Potenzial weiterzuentwickeln und am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen.²³)

Lesen dient im Verständnis der Kognitionstheorie in erster Linie der Informationsaufnahme. Die kognitive Leistung des Zusammenführens von Textinformationen und eigenem Wissen steht folglich im Zentrum des PISA-Modells. Die Verstehensleistungen werden in fünf Kompetenz-Dimensionen ausdifferenziert, die wiederum zu drei Teildimensionen zusammengefasst werden,²⁴ wie in Tabelle 1 abzulesen ist.

²⁰ Vgl. Hurrelmann: Modelle und Merkmale der Lesekompetenz, 2010, S. 19.

²¹ Vgl. ebd., S. 21.

²² OECD (Hg.): Measuring student knowledge and skills. The PISA 2000 assessment of reading, mathematical and scientific literacy, 2000, S. 18.

²³ Cordula Artelt, Petra Stanat, Wolfgang Schneider, Ulrich Schiefele: Lesekompetenz: Testkonzeption und Ergebnisse. In: PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich, 2001, S. 69–140, hier: S. 80.

²⁴ Vgl. Hurrelmann: Modelle und Merkmale der Lesekompetenz, 2010, S. 23–24.

Aspekte des Lesens	Subskalen
Informationen ermitteln	→ Informationen ermitteln
Ein allgemeines Verständnis des Textes entwickeln Eine textbezogene Interpretation entwickeln	→ Textbezogenes Interpretieren
Über den Inhalt des Textes reflektieren Über die Form des Textes reflektieren	→ Reflektieren und Bewerten

Tabelle 1: Von fünf Aspekten des Lesens zu drei Subskalen

Quelle: Artelt et al.: Lesekompetenz: Testkonzeption und Ergebnisse, 2001, S. 83

Im Gegensatz zum PISA-Modell nimmt im kulturwissenschaftlich orientierten Modell der Lesesozialisationsforschung die Subjektbildung als normatives Ideal eine übergeordnete Stellung ein.²⁵ Die zentralen Zielbestimmungen des Lesens hat Hurrelmann wie folgt formuliert: "(1) Lesen als rationale Selbstbestimmung – (2) Lesen als existenzielle Persönlichkeitsbildung – (3) Lesen als Erlebnisgenuss."²⁶ Diese sogenannte "Trias der lesebezogenen Bildungsnormen"²⁷ entspringt unterschiedlichen Traditionen. Bei (1) liegen die Wurzeln in der Aufklärung, bei (2) im deutschen Idealismus und Neuhumanismus, während (3) auf der Entwicklung neuer Medien im 20. Jahrhundert beruht. Verglichen mit dem Literacy-Konzept des PISA-Modells sind diese Bildungsnormen komplexer und haben eine größere Spannbreite.²⁸ Eine wichtige Rolle spielen im Zusammenhang mit (2) und (3) die Wirkungen des literarischen Lesens. Das Literacy-Konzept mit seinem Schwerpunkt auf den Funktionen der Informationslektüre kann am ehesten mit (1) in Einklang gebracht werden.²⁹

Der Lesebegriff im Modell der Lesesozialisationsforschung impliziert laut Hurrelmann "einen konstruktiven Akt der Bedeutungszuweisung zu einem Text"³⁰, welcher vom Leser nicht nur kognitive, sondern auch motivational-emotionale und kommunikativ-interaktive Fähigkeiten verlangt.³¹

²⁵ Vgl. Hurrelmann: Modelle und Merkmale der Lesekompetenz, 2010, S. 21.

²⁶ Ebd., S. 22.

²⁷ Ebd.

²⁸ Vgl. ebd.

²⁹ Vgl. ebd., S. 23.

³⁰ Ebd., S. 24.

³¹ Vgl. ebd.

Lesekompetenz ist damit definiert als Fähigkeit zum Textverstehen im Horizont einer kulturellen Praxis, zu der es gehört, dass sich (1) kognitives Textverständnis, (2) Motivation und emotionale Beteiligung, (3) Reflexion und Anschlusskommunikationen (mit anderen Lesern) ergänzen und durchdringen.³²

Die in diesem Zitat von Hurrelmann genannten Dimensionen (2) und (3) bilden das Fundament der Leseentwicklung und stützen den Aufbau der kognitiven Teilleistungen, auf die sich das PISA-Modell konzentriert. Allerdings können Probleme im kognitiven Bereich auch einen Motivationsverlust nach sich ziehen. Die Leseförderung im Unterricht sollte in der Konsequenz beide Ansätze flexibel miteinander verbinden.³³ Zur didaktischen Umsetzung im Deutschunterricht finden sich Hinweise in Tabelle 2, die noch einmal beide Modelle einander gegenüber stellt.

Vergleichsaspekte	PISA-Konzept	Konzept der Lesesozialisationsforschung
Wissenschaftliche Orientierung; Zielsetzung der Forschung	Kognitionstheorie; Messung der Leseleistung	Kulturwissenschaften; Modellierung des Prozesses der Lesesozialisation
Normative Begründung	Gesellschaftliche Anforderungen; Lesen als Voraussetzung für beruflichen und gesellschaftlichen Erfolg	Historisch bestimmte Bildungsnormen; Lesen als Mittel der Subjektbildung
Lesekompetenz: Begriff des Lesens Dimensionale Differenzierung in Teilkompetenzen	Lesen als Informationsaufnahme ► Informationen ermitteln ► textbezogenes Interpretieren ► Reflektieren und Bewerten	Lesen als (Re-)konstruktion von Bedeutung und Form kultureller Praxis ► kognitives Textverständnis ► Motivation und emotionale Beteiligung ► Reflexion und Fähigkeit zu Anschlusskommunikationen
Konsequenzen für den Lese- und Literaturunterricht: Tendenzen der Textwahl Präferierte Unterrichtsformen	► eher Alltagstexte, insbesondere Sach- und Informationstexte ► eher geschlossene Unterrichtsformen, Einsatz von Förderprogrammen mit Effektivitätsprüfung	► eher ästhetisch-künstlerische Texte, insbesondere fiktionale Literatur ► eher offene Unterrichtsformen, Lesemotivation und -praxis als Einübung in kulturelle Teilhabe

Tabelle 2: Zwei Konzepte von Lesekompetenz – ihre wissenschaftlichen Voraussetzungen und ihre Konsequenzen für die Lese- bzw. Literaturdidaktik

Quelle: Hurrelmann: Modelle und Merkmale der Lesekompetenz, 2010, S. 27

³² Hurrelmann: Modelle und Merkmale der Lesekompetenz, 2010, S. 24.

³³ Vgl. ebd., S. 27.

Cornelia Rosebrock und Daniel Nix haben das Modell der Lesesozialisationsforschung im Kern übernommen und es in eine anschauliche Grafik überführt (s. Abb. 1). Die kognitiven Anforderungen liegen auf der inneren von drei konzentrisch angeordneten Ebenen, der sogenannten Prozessebene. Hier werden die hierarchieniedrigen Leistungen "Wort- und Satzidentifikation" und "lokale Kohärenzbildung" von den hierarchiehöheren Leistungen "globale Kohärenzbildung", "Superstrukturen erkennen" und "Darstellungsstrategien identifizieren" unterschieden. Bei der lokalen Kohärenzbildung geht es darum, Sinnzusammenhänge über die Satzgrenzen hinaus herzustellen. Globale Kohärenzbildung liegt vor, wenn der Lesende eine strukturierte Vorstellung des gesamten Textinhalts ausbildet, wobei auch seine Erfahrungen mit dem Thema eine Rolle spielen. Mit Hilfe von Superstrukturen kann der Leser textsortenspezifische Charakteristika mental rekonstruieren. Die Identifikation der Darstellungsstrategien geschieht aus der Metaperspektive und ist bei literarisch komplexeren Texten wie z. B. Märchenparodien erforderlich. Die hierarchiehöheren Prozesse erfordern eine bewusste gedankliche Anstrengung, während die hierarchieniedrigen Prozesse bei guten Lesern automatisiert ablaufen.³⁴

Zu erwähnen ist im Zusammenhang mit der Prozessebene noch das auf Leserseite gebildete "mentale Modell", welches das Gelesene als Ganzes repräsentiert, wobei es durch neue Textmomente kontinuierlich ausdifferenziert wird. In ihm werden die Textinhalte abgebildet und geordnet. Dieses mentale Modell kann als eigentliches Ergebnis des Lesens betrachtet werden.³⁵

Die mittlere Modellebene ist die Subjektebene, auf der das lesebezogene Selbstkonzept angesiedelt ist, das Teil der eigenen Identität ist. Geprägt wird dieses Selbstkonzept durch viele Faktoren, z. B. durch individuelle Erfahrungen und das umgebende Milieu, aber auch durch die Motivation und die innere Beteiligung beim Lesen. Ist ein Schüler im Laufe seiner Lerngeschichte zu der Überzeugung gelangt, dass Lesen zu hohe Ansprüche an ihn stellt, ist es schwierig, dieses negative Selbstkonzept zu durchbrechen.³⁶

Die soziale Ebene ist auf dem äußeren Ring angesiedelt und beinhaltet die Kommunikation über Texte im Anschluss an die Lektüre. Diese findet in erster Linie im schulischen Unterricht statt, aber auch in der Familie oder in der Peergroup. Der lektürebezogene Austausch im Gespräch soll einerseits bewirken, dass der Textinhalt reflektiert und bes-

³⁴ Vgl. Cornelia Rosebrock, Daniel Nix: Grundlagen der Lesedidaktik und der systematischen schulischen Leseförderung, 2008, S. 16-20.

³⁵ Vgl. ebd., S. 20.

³⁶ Vgl. ebd., S. 21-22.

ser verstanden wird, andererseits soll der Leser dadurch Anregungen für weiterführende Lektüre erhalten.³⁷

Die drei Ebenen sind nicht hierarchisch oder chronologisch zu verstehen, sondern als unterschiedliche Perspektiven, die alle gleichsam bedeutend für den Erwerb der Lesekompetenz sind und deren Prozesse ineinander greifen. Das Mehrebenenmodell will die Perspektiven in ein systematisches Verhältnis zueinander setzen.³⁸

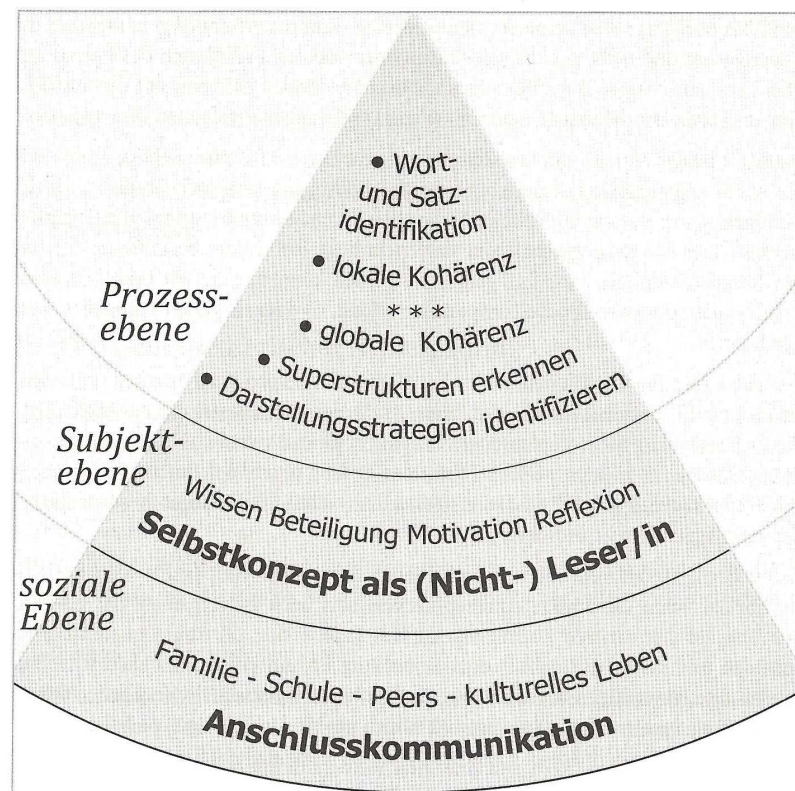


Abbildung 1: Mehrebenenmodell des Lesens

Quelle: Rosebrock/Nix: Grundlagen der Lesedidaktik und der systematischen schulischen Leseförderung, 2008, S. 16

1.1.2 Lesesozialisation

Das Fundament für den Erwerb der Lesekompetenz wird bereits im Kleinkindalter gelegt. Unter dem Begriff "emergent literacy" werden die für den Schriftspracherwerb benötigten Kenntnisse, Fertigkeiten und Haltungen zusammengefasst. Hierzu zählen beispielsweise allgemeine sprachliche Kenntnisse, ein grundlegender Wortschatz, das erste Wissen über die Welt und motivationale Bedingungen. Der Ausprägungsgrad die-

³⁷ Vgl. Rosebrock/Nix: Grundlagen der Lesedidaktik, 2008, S. 23-24.

³⁸ Vgl. ebd., S. 17.

ser sogenannten Vorläuferfähigkeiten spielt eine wesentliche Rolle im Hinblick auf den Erwerb von Lesekompetenz.³⁹ Ein besonders wichtiger Faktor ist die "phonologische Bewusstheit". Diese kognitive Leistung besteht Artelt et al. zufolge darin, "die Lautstruktur der gesprochenen Sprache korrekt zu erfassen."⁴⁰ Damit ist gemeint, dass Silben, Wörter und Sätze erkannt und unterschieden werden können⁴¹, und dass die Klanggestalt der Wörter von ihrer Bedeutung isoliert betrachtet wird.⁴²

Eine große Bedeutung im Rahmen der Lesesozialisation kommt laut Rosebrock und Nix der familiären Kommunikation zu, insbesondere in der Zeit vor dem Schuleintritt. Die vorschulischen Erfahrungen durch Erzählen und Vorlesen sind in ihrer Qualität auch von der sozialen Schicht abhängig.⁴³ Sehr effektiv ist neben dem Vorlesen auch das gemeinsame Betrachten von Bilderbüchern, denn die Eltern wählen in dieser Situation eine relativ elaborierte Sprache, wie in einer Studie von Ninio und Bruner nachgewiesen werden konnte.⁴⁴ Auch nach der Einschulung spielt die familiäre Lesesozialisation noch eine wichtige Rolle. Die Kommunikation über Bücher oder andere Printmedien, das Schaffen von Leseanlässen, die Weitergabe von Leseempfehlungen und nicht zuletzt die Lesegewohnheiten der Eltern und Geschwister stellen nach Ansicht von Artelt et al. bedeutsame Faktoren dar, die großen Einfluss auf die Entwicklung der Lesekompetenz haben.⁴⁵

Der systematische Schriftspracherwerb beginnt mit dem Leselehrgang im ersten Grundschuljahr. Die Kinder lernen zunächst, Buchstaben in Laute zu übersetzen und diese Laute zu Wörtern zu verschleifen (Rekodierleistung). Wenn ihnen das gelingt, sollten sie im nächsten Schritt die Bedeutung der rekodierten Wörter und Sätze erfassen können (Dekodierleistung).⁴⁶

Im Laufe der Grundschulzeit sollen die Schüler die hierarchieniedrigen Leseprozesse (s. Kap. 1.1.1) automatisieren und ihre Leseflüssigkeit steigern. Ein Problem stellt Rosebrock und Nix zufolge zuweilen die Diskrepanz zwischen der Dekodierfähigkeit und der literarischen Genussfähigkeit dar, denn die einfachen Texte, die schon selbständig gelesen werden können, sind oft inhaltlich nicht sehr befriedigend.⁴⁷

³⁹ Vgl. Rosebrock/Nix: Grundlagen der Lesedidaktik, 2008, S. 10.

⁴⁰ Artelt et al.: Lesekompetenz: Testkonzeption und Ergebnisse, 2001, S. 75.

⁴¹ Vgl. ebd.

⁴² Vgl. Rosebrock/Nix: Grundlagen der Lesedidaktik, 2008, S. 25.

⁴³ Vgl. ebd.

⁴⁴ Vgl. Artelt et al.: Lesekompetenz: Testkonzeption und Ergebnisse, 2001, S. 74.

⁴⁵ Vgl. ebd., S. 75 ff.

⁴⁶ Vgl. Erika Altenburg: Wege zum selbständigen Lesen. 10 Methoden der Texterschließung, 1991, S. 7.

⁴⁷ Vgl. Rosebrock/Nix: Grundlagen der Lesedidaktik, 2008, S. 26.

Mit dem vierten Schuljahr wird das Lesecurriculum abgeschlossen, es findet keine Fortführung des Leseunterrichts in der Sekundarstufe I statt. Auf den weiterführenden Schulen steht vielmehr der Literaturunterricht im Vordergrund und somit der Erwerb von Belesenheit.⁴⁸ Idealerweise lesen die Schüler nicht nur im Unterricht, sondern auch in ihrer Freizeit, so dass sie nach Ansicht von Rosebrock und Nix durch das kontinuierliche Training am Ende der Kindheit ihre kognitiven Ressourcen nicht mehr für die automatisierten hierarchieniedrigen Teilleistungen benötigen. Sie können sich dann intensiv mit der gedanklichen Weiterverarbeitung des Gelesenen auseinandersetzen und erwerben die Fähigkeit, auch über einen längeren Zeitraum komplexe mentale Modelle zu entwickeln. Außerdem sind sie in der Lage, Texte in allen Unterrichtsfächern für Lernzwecke zu nutzen und dadurch ihr Fachwissen zu vergrößern.⁴⁹

In der Pubertät verändert sich die Lektürepraxis und es kommt in der Regel zu einer Motivationskrise. Die Texte, die in der Kindheit noch befriedigend waren, verlieren ihren Reiz und die einfache Identifikation mit den Buchhelden reicht nicht mehr aus. Die Schüler distanzieren sich innerlich vom literarischen Geschehen und vom Literaturunterricht. Eine Kommunikation über Lektüre findet immer seltener statt. Bei den wenigen Schülern, die das Freizeitlesen nicht ganz aufgeben, kommt es laut Rosebrock und Nix schließlich zu einer literarischen Neuorientierung, indem tragfähige Lesehaltungen entwickelt werden und nach geeigneten Texten bzw. Inhalten gesucht wird.⁵⁰

Bei den schwachen Lesern verläuft die Lesesozialisation anders als in dieser typisierten Form. Meist fehlt diesen Schülern bereits der vorschulische Umgang mit Schriftmedien im familiären Umfeld. Eine kommunikative und interaktive Auseinandersetzung mit Lektüre findet nicht statt und daher ist den Kindern der Sinn und Zweck des Lesens nicht klar. Im Erstleseunterricht bringen sie folglich wenig Energie auf und im weiteren Verlauf der Grundschulzeit zeigen sie sich resistent gegenüber leseanimierenden Methoden. Wenn sie in der Sekundarstufe die hierarchieniedrigen Leseprozesse noch nicht automatisiert haben und das Lesen in der Freizeit verweigern, bleibt ihre Lesekompetenz zunehmend hinter den Anforderungen des Unterrichts zurück, was sich auf die Leistungen in allen Fächern auswirkt. Es mangelt den Kindern und Jugendlichen nicht nur an der Kompetenz, sondern auch an der Motivation zum Lesen, denn sie haben nie die Erfahrung gemacht, dass Lesen etwas Genussvolles sein kann und dass man sich auf

⁴⁸ Vgl. Rosebrock/Nix: Grundlagen der Lesedidaktik, 2008, S. 7.

⁴⁹ Vgl. ebd., S. 26-27.

⁵⁰ Vgl. ebd., S. 27.

diese Weise eigenständig die Welt erschließen kann. Außerdem sehen sie ihr negatives Selbstbild in Bezug auf das Lesen immer wieder bestätigt.⁵¹

1.1.3 Lesemotivation

In der psychologischen Lehr- und Lernforschung wird zwischen der aktuellen und der habituellen Lesemotivation unterschieden. Jens Möller und Ulrich Schiefele beschreiben die aktuelle Lesemotivation einer Person als "das Ausmaß des Wunsches oder der Absicht, in einer bestimmten Situation einen spezifischen Text zu lesen."⁵² Eine habituelle Lesemotivation liegt vor, wenn sich wiederholt aktuelle Lesemotivationen einstellen. Des Weiteren ist die Art des Anreizes ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal. Liest jemand einen Text, weil er sich für das Thema interessiert oder weil ihn die Tätigkeit des Lesens an sich befriedigt, spricht man von intrinsischer Lesemotivation. Besteht der Anreiz darin, dass der Leser sich positive Folgen erhofft, z. B. eine Notenverbesserung oder das Lob des Lehrers, ist die Lesehandlung extrinsisch motiviert.⁵³

In Anlehnung an das erweiterte Erwartungs-Wert-Modell von Eccles entwickelten Möller und Schiefele ein Modell der Lesemotivation (s. Abb. 2, S. 21). Die zentralen Merkmale dieses Modells sind die Erwartungs- und die Wertkomponente. Bei der Erwartungskomponente geht es darum, ob der Leser erwartet, dass er einen Text verstehen kann. Die Wertkomponente beinhaltet neben der individuellen Wichtigkeit und Nützlichkeit des Textes auch die zu investierenden "Kosten" im Sinne von Anstrengung und Zeitaufwand sowie die Gefühle, die der Text hervorruft.⁵⁴ Beide Komponenten sind abhängig von den motivationalen Überzeugungen. Im Fall der Wertkomponente ist dies zum einen das individuelle Interesse am Thema eines Textes und zum anderen die Zielorientierung, die entweder lernzielbezogen oder leistungzielbezogen ausgeprägt ist. Zu den motivationalen Überzeugungen, die die Erwartungskomponente beeinflussen, gehören das lesebezogene Selbstkonzept und die lesebezogene Selbstwirksamkeit. Letztere stellt die Einschätzung einer Person dar, wie erfolgreich sie eine Aufgabe lösen wird.⁵⁵ Die motivationalen Überzeugungen werden ihrerseits geprägt durch die Einflüsse der sozialen Umwelt. Hierunter fällt das kulturelle Milieu, welches in erster Linie durch Familie und Schule bestimmt wird, sowie das Leseverhalten von wichtigen Bezugspersonen.

⁵¹ Vgl. Rosebrock/Nix: Grundlagen der Lesedidaktik, 2008, S. 27-28.

⁵² Jens Möller, Ulrich Schiefele: Motivationale Grundlagen der Lesekompetenz. In: Struktur, Entwicklung und Förderung von Lesekompetenz. Vertiefende Analysen im Rahmen von PISA 2000, 2004, S. 101-124, hier: S. 102.

⁵³ Vgl. ebd.

⁵⁴ Vgl. ebd., S. 116 ff.

⁵⁵ Vgl. ebd., S. 108 ff.

sonen. Außerdem sind die dem Kind ermöglichten Leseerfahrungen und die schulischen Leistungsrückmeldungen wichtige Faktoren der sozialen Umwelt. Zu den Prozessen der subjektiven Verarbeitung dieser Umwelteinflüsse gehört die Wahrnehmung der sozialen Umwelt sowie die Interpretation und Attribution von Leseerfahrungen.⁵⁶ Bei der Attribution handelt es sich um die subjektive Begründung von Handlungen und Ereignissen. Man unterscheidet zwischen internalen und externalen Ursachen; zu den internalen Ursachen zählen im Hinblick auf Misserfolge die mangelnde Begabung und die mangelnde Anstrengung, die in der Person selbst verankert sind, während die Schwierigkeit der zu lösenden Aufgabe eine externale Ursache ist, die außerhalb der Person liegt. Auf einer anderen Ebene werden die Ursachen danach differenziert, ob sie stabil oder veränderbar sind. Die mangelnde Anstrengung ist demnach ein veränderbarer Faktor, die mangelnde Begabung hingegen ein stabiler Faktor.⁵⁷

Wie in Abbildung 2 ersichtlich, beeinflussen die lesebezogenen Wert- und Erwartungskognitionen die Lesemotivation, die sich wiederum auf das Leseverhalten auswirkt und somit auch auf die Lesekompetenz.⁵⁸

⁵⁶ Vgl. Möller/Schiefele: Motivationale Grundlagen der Lesekompetenz, 2004, S. 104 ff.

⁵⁷ Vgl. ebd., S. 106 ff.

⁵⁸ Vgl. ebd., S. 104.

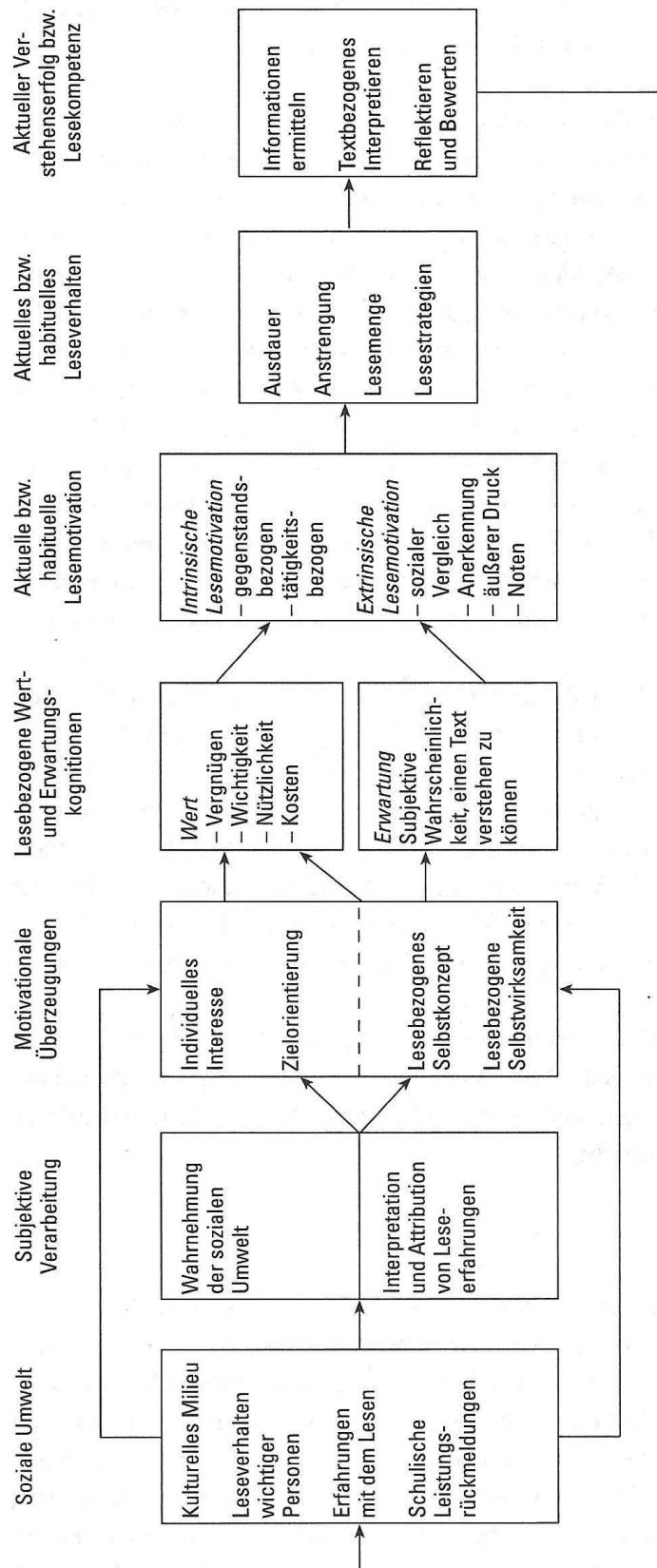


Abbildung 2: Erwartungs-Wert-Modell der Lesemotivation

Quelle: Möller/Schiefele: Motivationale Grundlagen der Lesekompetenz, 2004, S. 105

Zwischen Lesekompetenz und Lesemotivation besteht ein wechselseitiger Zusammenhang. Die meisten Leseforscher vertreten die Meinung: Nur wer gerne liest, wird dies häufig tun und dadurch zunehmend sicherer lesen. Christine Garbe, Professorin für Deutsche Literatur und ihre Didaktik (Schwerpunkt Lese- und Mediensozialisation) an der Universität zu Köln formuliert z. B. folgende Hypothese: "Die besseren Leseleistungen der Mädchen hängen zusammen mit ihrer höheren Lesemotivation und der daraus resultierenden umfangreicheren Lesepraxis!"⁵⁹ Man begegnet jedoch auch der umgekehrten Sichtweise. Im Lehrplan Bayern wird z. B. festgestellt: "Nur wer sicher liest, wird auch gerne lesen."⁶⁰

Eine treffende Beschreibung der Problematik findet man bei Margit Böck:

Das Problem für die Lesekompetenz – und in der Folge die Lesepraxis selbst – ist, dass eben Lesen die Voraussetzung dafür ist, die Kompetenz zu stabilisieren und weiterzuentwickeln. Wenn es schwer fällt und lange Zeit in Anspruch nimmt, Texte zu lesen, macht das Lesen keinen Spaß. Nur: Wenn man nicht oder nur wenig liest, wird die Lesekompetenz dadurch nicht besser.⁶¹

Die PISA-Studie ist ebenfalls der Frage nachgegangen, in welchem Maße die Lesemotivation die Leseleistung beeinflusst. Das Ergebnis: Wenn die Freude am Lesen vorhanden ist, "verschwindet der Einfluss des Geschlechts auf die Leistung im Lesen vollständig"⁶², wie bei Bodo Franzmann nachzulesen ist.

Im Jahr 2001 wurde an Erfurter Grundschulen eine empirische Studie zur Lesemotivation durchgeführt, die zwei voneinander relativ unabhängige Lesemotivationen konstatierte, zum einen die Motivation für das Lesen von Büchern und Geschichten, zum anderen die Motivation für das Lesen von Comics, Bildgeschichten und Zeitschriften. Bei den Jungen war die Lesemotivation für Bücher und Geschichten deutlich geringer als die für Comics, Bildgeschichten und Zeitschriften und sie nahm von Klasse zwei bis vier weiter ab. Die Motivation für das Lesen von Comics etc. hingegen nahm mit steigender Klassenstufe zu und zum Ende der Grundschulzeit war kein geschlechtsspezifischer Unterschied bezüglich dieser Motivation mehr festzustellen.⁶³

Der Einbruch bei der Lesemotivation für Bücher und Geschichten nach dem zweiten Schuljahr ist in der Leseforschung unter der Bezeichnung "Leseknick 1" bekannt. Der

⁵⁹ Christine Garbe: Mädchen lesen ander(e)s. In: JuLit 29 (2003) 2, S. 14-29, hier: S. 15.

⁶⁰ Lehrplan Bayern, S. 24, zit. nach Karin Richter, Monika Plath: Lesemotivation in der Grundschule: Empirische Befunde und Modelle für den Unterricht, 2007, S. 30.

⁶¹ Margit Böck: Gender & Lesen. Geschlechtersensible Leseförderung: Daten, Hintergründe und Förderungsansätze, 2007, S. 80.

⁶² Bodo Franzmann: Leseförderung – auch für Jungen. In: JuLit 29 (2003) 2, S. 31-36, hier: S. 32.

⁶³ Vgl. Richter/Plath: Lesemotivation in der Grundschule, 2007, S. 42-43.

bedeutendere "Leseknick 2" erfolgt zwischen 11 und 13 Jahren, wenn die Pubertät beginnt. In beiden Fällen sind die Jungen deutlich stärker davon betroffen als die Mädchen.⁶⁴ Dies wurde unter anderem bereits 1995/96 mittels einer Schülerbefragung im Rahmen des Projektes "Öffentliche Bibliothek und Schule – neue Formen der Partnerschaft" der Bertelsmann-Stiftung festgestellt.⁶⁵

1.1.4 Geschlechtsbezogene Ergebnisse der Studien PISA und IGLU

Die PISA-Studie brachte es im Jahr 2001 erstmalig ans Tageslicht: In allen OECD-Mitgliedsstaaten erreichten weibliche Schüler signifikant bessere Testwerte im Bereich der Lesekompetenz als männliche.⁶⁶ Auch die Einstellung zum Lesen war in der Mehrzahl der teilnehmenden Staaten bei den Jungen negativer als bei den Mädchen. Nur ein Viertel aller Jungen gab an, Lesen sei eines ihrer liebsten Hobbys. In Deutschland waren es sogar nur 17 %.⁶⁷

Die aktuelle PISA-Studie aus dem Jahr 2009 zeigt, dass das bessere Abschneiden der Mädchen bei der Leseleistung ein stabiler Befund ist; es gibt Johannes Naumann et al. zufolge "auch keine Anzeichen dafür, dass sich die erhebliche Lücke zwischen den Geschlechtern schließen würde."⁶⁸ Insgesamt haben sich sowohl die Mädchen als auch die Jungen in den Jahren zwischen PISA 2000 und PISA 2009 verbessert, wie in Abbildung 3 auf der folgenden Seite zu sehen ist.

Die Kompetenzskala der Leseleistungen ist in sechs Kompetenzstufen (I bis VI) unterteilt, wobei Stufe I nochmals in Ia (schwache Leser) und Ib (sehr schwache Leser) gegliedert ist. In den niedrigen Kompetenzstufen I bis II ist der Anteil der Jungen, die dort ihr Kompetenzmaximum erreichen, deutlich höher als der entsprechende Anteil der Mädchen; in den höheren Kompetenzstufen IV bis VI ist es genau umgekehrt. Knapp 8 % der Jungen und weniger als 3 % der Mädchen haben die Kompetenzstufe I a nicht erreicht. Etwa 11 % der Mädchen und 4,4 % der Jungen erreichen ihr Kompetenzmaximum auf Stufe V oder VI.⁶⁹

Im Jahr 2000 waren die Mädchen den Jungen beim Verstehen diskontinuierlicher Texte nicht so stark überlegen wie beim Verstehen kontinuierlicher Texte. In diesem Bereich

⁶⁴ Vgl. Garbe: Mädchen lesen ander(e)s, S. 17-18.

⁶⁵ Vgl. Friederike Harmgarth (Hg.): Lesegewohnheiten – Lesebarrieren, 1997, S. 25-26.

⁶⁶ Vgl. Petra Stanat, Mareike Kunter: Geschlechterunterschiede in Basiskompetenzen. In: PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich, 2001, S. 251-270, hier: S. 251.

⁶⁷ Vgl. ebd., S. 262.

⁶⁸ Johannes Naumann, Cordula Artelt, Wolfgang Schneider, Petra Stanat: Lesekompetenz von PISA 2000 bis PISA 2009. In: PISA 2009. Bilanz nach einem Jahrzehnt, 2010, S. 23-71, hier: S. 53.

⁶⁹ Vgl. ebd.

haben die Mädchen 2009 deutlich aufgeholt, so dass jetzt auch hier eine signifikante Differenz zugunsten der Mädchen besteht. Die Mädchen sind somit den Jungen in allen gemessenen Bereichen der Leseleistung deutlich überlegen.⁷⁰

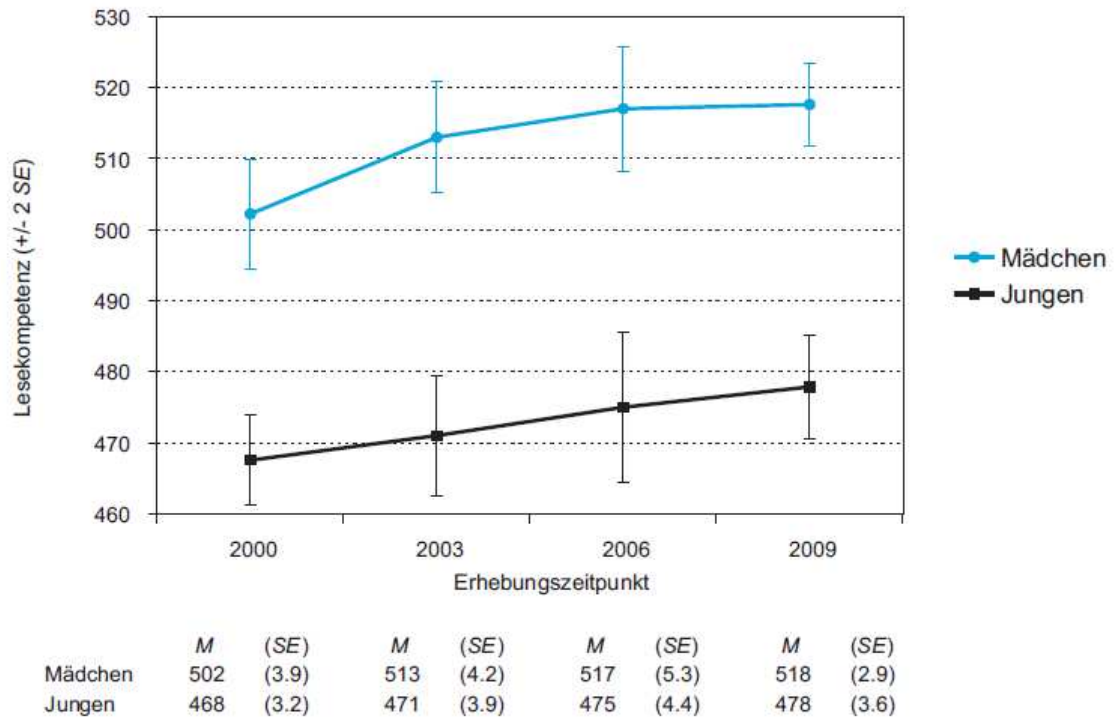


Abbildung 3: Trend der Leseleistungen für Mädchen und Jungen in Deutschland 2000 bis 2009

Quelle: Naumann et al.: Lesekompetenz von PISA 2000 bis PISA 2009, 2010, S. 54

Auch im Hinblick auf die Lesefreude sind die Geschlechterdifferenzen signifikant. Sie ist in allen teilnehmenden Staaten bei den Mädchen stärker ausgeprägt als bei den Jungen. In Deutschland liegt der entsprechende Wert deutlich über dem OECD-Durchschnitt und wird nur von Finnland übertroffen. Der Anteil der Jungen an der Gruppe der Schüler, die nicht zum Vergnügen lesen, beträgt 67 %; in der Gruppe der Vielleser, die jeden Tag mehr als zwei Stunden lesen, sind 30 % männlich.⁷¹

Ein Bereich, in dem die Jungen höhere Werte erzielen als die Mädchen, ist die Menge der elektronischen Texte bzw. Medien, die gelesen werden. Besonders auffällig ist der Unterschied bei der Teilnahme an Online-Diskussionen oder -Foren. Hier beteiligen sich 22 % der Jungen regelmäßig, aber nur 10 % der Mädchen.⁷²

⁷⁰ Vgl. Naumann et al.: Lesekompetenz von PISA 2000 bis PISA 2009, 2010, S. 54-55.

⁷¹ Vgl. Cordula Artelt, Johannes Naumann, Wolfgang Schneider: Lesemotivation und Lernstrategien. In: PISA 2009. Bilanz nach einem Jahrzehnt, 2010, S. 73-112, hier: S. 87-88.

⁷² Vgl. ebd., S. 88-89.

Die IGLU-Studie fand bisher in den Jahren 2001 und 2006 statt. Sie untersucht die Leseleistungen von Grundschulkindern. Erfreulicherweise haben sich die Leistungen der deutschen Schüler im Jahr 2006 gegenüber der ersten Erhebung verbessert, bei den Jungen sogar stärker als bei den Mädchen. Der Mittelwert beträgt bei den Mädchen 551 Punkte, bei den Jungen 544 Punkte. Die Jungen haben gegenüber 2001 einen Zuwachs von 11 Punkten, die Mädchen einen Zuwachs von 6 Punkten. Der Leistungsvorsprung der Mädchen gegenüber den Jungen hat sich somit auf 7 Punkte verringert.

Der Vorsprung der Mädchen ist textsortenabhängig. Bei literarischen Texten ist er etwas größer als bei informierenden Texten. Differenziert man die Leistungen nach Verstehensprozessen, erreichen die Mädchen sowohl bei der textimmanenten Informationsverarbeitung als auch bei der wissensbasierten Verstehensleistung bessere Werte.

Die Unterschiede bei den Anteilen der Geschlechter in den unteren und in der obersten Kompetenzstufe sind relativ gering: 14 % der Jungen und 12 % der Mädchen befinden sich unterhalb der Kompetenzstufe III; in der obersten Kompetenzstufe V sind 10 % der Jungen und 12 % der Mädchen vertreten.⁷³

1.2 Verfahren der Leseförderung

Was ist nun genau unter Leseförderung zu verstehen? Es handelt sich hierbei um eine nicht klar definierte Sammelbezeichnung für verschiedene methodische Verfahren, die z. B. das Leseinteresse, die Lesemenge, die Leseflüssigkeit oder das Textverständnis fördern sollen. Bertschi-Kaufmann grenzt die Leseförderung ab von der Literarischen Bildung und dem Lesetraining: Leseförderung soll "zum Lesen animieren und ein stabiles Leseverhalten aufbauen"⁷⁴, während es Aufgabe der Literarischen Bildung ist, "ausgewählte, poetisch gestaltete Texte und Stoffe zugänglich"⁷⁵ zu machen. Beim Lesetraining geht es um "das Einüben von Fertigkeiten und Strategien, die ein müheloses Lesen und ein zielgerichtetes Vorgehen bei der Textarbeit möglich machen."⁷⁶

⁷³ Vgl. Sabine Hornberg, Renate Valtin, Britta Potthoff, Knut Schwippert, Renate Schulz-Zander: Lesekompetenzen von Mädchen und Jungen im internationalen Vergleich. In: IGLU 2006. Lesekompetenzen von Grundschulkindern in Deutschland im internationalen Vergleich, 2007, S. 195-223, hier: S. 201 ff. sowie Renate Valtin, Wilfried Bos, Sabine Hornberg, Knut Schwippert: Zusammenschau und Schlussfolgerungen. In: IGLU 2006. Lesekompetenzen von Grundschulkindern in Deutschland im internationalen Vergleich, 2007, S. 329-348, hier: S. 332-333.

⁷⁴ Bertschi-Kaufmann: Lesekompetenz – Leseleistung – Leseförderung, 2010, S. 13.

⁷⁵ Ebd.

⁷⁶ Ebd.

Im Gegensatz zu dieser klaren Trennung von Leseförderung und Lesetraining finden wir bei den PISA-Autoren folgende Aussage:

Schulische und außerschulische Förderung von Lesekompetenz sollte unter anderem an zwei Punkten ansetzen: der Verbesserung der Informationsverarbeitung beim Lesen durch die Vermittlung von Lesestrategien und Regulationstechniken und der langfristigen Entwicklung von Lesefreude und Leseinteresse.⁷⁷

Rosebrock und Nix stellen für den schulischen Bereich ein Konzept der systematischen Leseförderung vor, das sich am Mehrebenenmodell (s. Kap. 1.1.1) orientiert und die verschiedenen Teilbereiche des Lesens berücksichtigt. Für jede spezifische Leseschwierigkeit bietet dieses Konzept eine passende Fördermethode. Es handelt sich um vier unterschiedliche Verfahren, die im Folgenden erläutert werden, wobei den Lesestrategien und der Leseanimation die größte Aufmerksamkeit zukommt, da diese im Sinne des o. g. Zitates auch bei der außerschulischen Förderung eine Rolle spielen.

Mit Hilfe von **Lautlese-Verfahren** sollen die hierarchieniedrigen Leseprozesse gefördert werden, also die Wort- und Satzidentifikation und die lokale Kohärenzbildung. Die Schüler lesen kurze Texte laut vor und trainieren so ihre Leseflüssigkeit. Die Leseflüssigkeit umfasst vier Dimensionen: Dekodiergenauigkeit, Automatisierung der Dekodierprozesse, Lesegeschwindigkeit und ausdrucksstarkes Vorlesen, d. h. sinngemäße Betonung. Von der Leseflüssigkeit hängt auch das Leseverstehen ab.

Es existieren vielfältige Varianten von Lautlese-Verfahren, die mehrheitlich auf zwei Grundformen basieren, dem "Wiederholten Lautlesen" und dem "Begleitenden Lautlesen".⁷⁸

Bei den **Viellese-Verfahren** werden feste Lesezeiten in den Unterricht eingebaut. Die Schüler sind in diesen Zeiten verpflichtet zu lesen, dürfen aber ihre Lektüre aus dem vorhandenen Bestand der Kinder- und Jugendbücher frei wählen. Das Gelesene wird im Unterricht nicht weiter behandelt. Der Fokus liegt bei dieser Methode auf den motivationalen Prozessen der Subjekt-Ebene.⁷⁹ Die Leseleistung soll durch das gesteigerte Lesepensum auf allen Prozessebenen verbessert werden. Die Leseforschung stützt diese Annahme durch quantitative und qualitative Daten.⁸⁰

⁷⁷ Artelt et al.: Lesekompetenz: Testkonzeption und Ergebnisse, 2001, S. 78.

⁷⁸ Vgl. Rosebrock/Nix: Grundlagen der Lesedidaktik, 2008, S. 31-44.

⁷⁹ Vgl. ebd., S. 47.

⁸⁰ Vgl. ebd., S. 51.

Das **Einüben von Lesestrategien** zielt darauf ab, dem Leser einen "mental Werkzeugkasten" an die Hand zu geben, mit dessen Hilfe er einem Text auf effektive Weise Informationen entnehmen kann. Die Strategien versetzen ihn in die Lage, den Text zu strukturieren, seine wesentlichen Inhalte herauszufiltern und seine Intention zu erkennen. Es geht hier also um die hierarchiehöhere kognitive Teilleistung der globalen Kohärenzbildung und die Konstruktion eines mentalen Textmodells. Diese Methode eignet sich für Schüler, die die Technik des Lesens beherrschen, aber Probleme mit dem Textverständnis haben.⁸¹

Beim Einsatz von Lesestrategien finden Prozesse auf drei unterschiedlichen mentalen Ebenen statt. Die primären Lesestrategien kommen bei der Interaktion mit dem Text, also auf der unmittelbaren Ebene der Lektüre zur Anwendung. Die Überwachung des Leseprozesses erfolgt mit Hilfe metakognitiver Strategien auf einer reflexiven Ebene. Hier fragt sich der Leser beispielsweise, woran es liegen könnte, dass er etwas nicht verstanden hat, oder warum er nicht motiviert ist, weiterzulesen. Die Ebene der Selbstregulation stellt sehr hohe Anforderungen an den Leser, denn er muss eigenständig entscheiden, welche Strategien sinnvoll sind, um das Ziel der Lektüre zu erreichen.⁸²

Lesestrategien werden zunächst danach unterschieden, an welcher Stelle des Lektüreprozesses sie zum Einsatz kommen. Ein kompetenter Leser setzt sich vor, während und nach der Lektüre aktiv mit dem Text auseinander. Bereits vor der eigentlichen Lektüre aktiviert er sein Wissen und entwickelt aufgrund der ihm bekannten Informationen wie Titel, Autor, Textsorte, Genre bzw. Sachgebiet, Kapitelüberschriften etc. eine bestimmte Erwartungshaltung, die er während und nach der Lektüre entweder bestätigt sieht oder verwerfen muss. Durch den metakognitiven Prozess der Auswertung entsteht beim Leser ein kohärentes mentales Modell des Textes, welches die neuen Informationen mit dem vorhandenen Wissen verknüpft.⁸³

Die während und nach der Lektüre zum Einsatz kommenden Strategien werden eingeteilt in ordnende, elaborierende und wiederholende Strategien. Die ordnenden Strategien strukturieren den Text und reduzieren ihn auf die wesentlichen Gedanken. Elaborierende Strategien setzen den Inhalt des Textes in Beziehung zu den eigenen Kenntnissen, Gedanken und Gefühlen, so dass der Leser sich von der unmittelbaren Textebene ein Stück weit löst. Mit Hilfe der wiederholenden Strategien findet eine intensive Ausei-

⁸¹ Vgl. Rosebrock/Nix: Grundlagen der Lesedidaktik, 2008, S. 60 u. 62.

⁸² Vgl. ebd., S. 60.

⁸³ Vgl. ebd., S. 64-65.

nersetzung mit dem Text statt, die das Verstehen fördert und dafür sorgt, dass das Gelesene sich besser einprägt.⁸⁴

Ziel ist es, diese Strategien weitgehend zu routinisieren und sowohl reflektierend als auch selbstregulierend mit dem Strategierepertoire umzugehen. Die Schüler müssen daher zu einer regelmäßigen selbständigen Anwendung hingeführt werden.⁸⁵

Leseanimierende Verfahren machen Werbung für Bücher, sie wollen das Bewusstsein wecken, dass Lesen ein Genuss ist und diverse Interessen befriedigen kann. Sie zielen auf die Steigerung der Lesemotivation. Es gibt sehr unterschiedliche Aktionen mit Eventcharakter von der Autorenlesung über die Lesenacht bis hin zum Vorlesewettbewerb, deren Zweck in erster Linie darin besteht, die Schüler zum Lesen zu verlocken. Auf die Leseprozesse selbst haben sie keine direkte Wirkung, so dass die eigentlichen Adressaten dieser Methoden Schüler sind, die zwar die Technik des Lesens beherrschen, aber nicht hinreichend dazu motiviert sind. Durch kontinuierliche Leseanimation kann es ihnen mit der Zeit gelingen, habituelle Lesepraktiken und -einstellungen zu entwickeln.⁸⁶ Allerdings erreichen die leseanimierenden Verfahren insbesondere diejenigen Schüler, die bereits eine lesekulturelle Prägung mitbringen. Wer noch keinen nennenswerten Kontakt zur Welt der Bücher hatte, ist mit der eigenverantwortlichen Lektüre vermutlich überfordert. Insbesondere für Schüler aus bildungsfernen Schichten hat Lesen mehr mit Anstrengung und Mühe zu tun, als mit Vergnügen und Genuss. Eine entscheidende Rolle spielt in diesem Zusammenhang das lesebezogene Selbstkonzept, das auf der Basis von motivationalen Grundüberzeugungen entsteht (s. auch Kap. 1.1.1). Ist es negativ ausgeprägt, kann es den Betroffenen an der Aufnahme einer Lektüre hindern, selbst wenn ein starkes Interesse am Text vorhanden ist.⁸⁷

Auch der soziale Austausch über und durch die Lektüre ist ein wichtiges Element der Leseanimation, denn durch die Anschlusskommunikation wird das Gelesene intensiver verarbeitet und man lernt auf diese Weise auch die Lesegewohnheiten anderer kennen. Aufgrund der unterschiedlichen Leseinteressen von Jungen und Mädchen sollten leseanimierende Methoden geschlechtsspezifisch konzipiert sein.⁸⁸ Mit diesem Aspekt beschäftigt sich Kapitel 3 ausführlich.

⁸⁴ Vgl. Rosebrock/Nix: Grundlagen der Lesedidaktik, 2008, S. 65-66.

⁸⁵ Vgl. ebd., S. 70-71.

⁸⁶ Vgl. ebd., S. 90-91.

⁸⁷ Vgl. ebd., S. 91-95.

⁸⁸ Vgl. ebd., S. 91-92.

Im deutschsprachigen Raum wird Leseförderung gerne mit Leseanimation gleichgesetzt. Die Zahl der animierenden Angebote ist daher seit dem PISA-Schock stark angestiegen. Ein Blick nach Finnland, wo die Schüler bei der PISA-Studie so gut abgeschnitten haben, zeigt, dass Lesen dort einen sehr hohen Stellenwert hat und ganz selbstverständlich zum kulturellen Alltag gehört. Dies äußert sich nicht nur in vielfältigen Projekten der Leseanimation, sondern beispielsweise auch in der intensiven Nutzung von Schulbibliotheken sowie der Bearbeitung von Leseaufgaben in allen Schulfächern. Der Erfolg von leseanimierenden Verfahren ist offenbar an eine allgegenwärtige Lesekultur geknüpft und stellt sich nicht automatisch ein, wenn man Schülern anregende Leseevents anbietet.⁸⁹

Des Weiteren erläutern Rosebrock und Nix zwei Handlungsdimensionen der Leseförderung, die im Unterschied zu den vorgenannten systematischen Verfahren nicht isolierbar und nicht auf bestimmte Defizite zugeschnitten sind.⁹⁰

Bei der **Unterstützung von Sachtextlektüre** geht es in erster Linie um das Lernen aus Lehrtexten. Die systematische Erarbeitung dieser Textsorte ist im schulischen Curriculum nicht vorgesehen, wäre aber in den Sachfächern äußerst notwendig. Die Textinhalte müssen beim Lesen in die bereits vorhandenen Wissensstrukturen (Subjektebene) integriert werden, die bei neuen und komplexen Themen oft nicht ausreichend sind. Das hat zur Folge, dass die Schüler Probleme bei der Erzeugung der globalen Kohärenz und beim Erkennen von Superstrukturen haben. Hilfreich sind in diesem Zusammenhang auch die bereits erwähnten Lautleseverfahren und natürlich die Lesestrategien.⁹¹

Für die **Unterstützung des literarischen Lesens** sind alle drei Ebenen der Lesekompetenz von Bedeutung. Im Hinblick auf die hierarchiehöheren kognitiven Teilprozesse ist neben der Textsortenkenntnis (Superstrukturen erkennen) die Identifizierung der Darstellungsstrategien von besonderer Bedeutung. Im Unterschied zu Sachtexten erfordern literarische Texte vom Leser das Erkennen ihrer Darstellungsintentionen, denn sie lassen in ihrer Offenheit meist verschiedene Deutungen zu. Auf der Subjektebene zielen die literaturbezogenen Fördermaßnahmen auf die Entwicklung eigener Lesehaltungen und eines stabilen lesebezogenen Selbstkonzeptes. Eine wichtige Rolle spielt außerdem

⁸⁹ Vgl. Rosebrock/Nix: Grundlagen der Lesedidaktik, 2008, S. 97.

⁹⁰ Vgl. ebd., S. 12.

⁹¹ Vgl. ebd., S. 74 ff.

die literarische Anschlusskommunikation auf der sozialen Ebene.⁹²

Im Deutschunterricht werden oft die lesekulturellen Voraussetzungen der Schüler nicht berücksichtigt, was zur Folge haben kann, dass sie aufgrund der fehlenden literarischen Sozialisation die spezifische Gestalt literarischer Texte nicht erfassen. Es ist wichtig, dass die Schüler die Anforderungen literarischer Texte zunächst auf einer elementaren Ebene am Beispiel einfacher Texte mit alltagsnahen Inhalten kennenlernen.⁹³

1.3 Leseförderung als Aufgabe der öffentlichen Bibliotheken

Die Leseförderung wird im Struktur- und Positionspapier "Bibliotheken '93" als Funktion von Bibliotheken der Funktionsstufen 1 und 2 beschrieben, denen die öffentlichen Bibliotheken überwiegend zuzuordnen sind. Im Einzelnen heißt es dort, dass "Leseförderung durch Schaffung geeigneter Medienangebote und die Kooperation mit Schulen, Kindergärten und anderen Einrichtungen der Leseerziehung"⁹⁴ erfolgen soll. Des Weiteren werden folgende Ziele für den Dienstleistungsbereich formuliert:

Bibliotheken der Funktionsstufen 1 und 2 aller Größenordnungen und Organisationsformen bieten spezielle Medienbestände, Veranstaltungen und Dienstleistungen für Kinder und Jugendliche. [...] Sie sind neben Elternhaus, Kindergarten, Schule und freier Jugendarbeit zentrale Orte, an denen Kultur- und Medienkompetenz angeboten, vermittelt, eingeübt und gepflegt werden. Sie dienen der Lese- und Leseförderung.⁹⁵

Auch im Manifest der IFLA/UNESCO zum Thema Öffentliche Bibliothek finden sich Hinweise zum Thema Leseförderung. Als eine Kernaufgabe der öffentlichen Bibliotheken wird es angesehen, "Lesegewohnheiten bei Kindern von klein auf [zu] wecken und [zu] unterstützen".⁹⁶ Hierzu finden sich in den IFLA/UNESCO-Richtlinien für die Weiterentwicklung der Dienstleistungen der Öffentlichen Bibliothek nähere Ausführungen:

Öffentlichen Bibliotheken obliegt die besondere Verantwortung, den Prozess des Lesenslernens zu unterstützen und Kinderbücher und andere für Kinder geeignete Medien bekannt zu machen. Die Bibliothek muss spezielle Veranstaltungen für Kinder anbieten, wie z.B. Erzählstunden und Aktivitäten, die mit den Dienstleistungen und Materialien der Bibliothek zusammenhängen.⁹⁷

⁹² Vgl. Rosebrock/Nix: Grundlagen der Lesedidaktik, 2008, S. 114 ff.

⁹³ Vgl. ebd., S. 121-123.

⁹⁴ Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände (Hg.): Bibliotheken '93. Strukturen – Aufgaben – Positionen, 1994, S. 13 u. 18.

⁹⁵ Ebd., S. 24.

⁹⁶ IFLA Sektion Öffentliche Bibliotheken: Public library manifesto 1994. Öffentliche Bibliothek. Manifest der IFLA/UNESCO 1994, Abschnitt "Ziele der Öffentlichen Bibliothek".

⁹⁷ IFLA (Hg.): Die Dienstleistungen der Öffentlichen Bibliothek: IFLA/UNESCO Richtlinien für die Weiterentwicklung, 2001, S. 24.

In den "Richtlinien der Bibliotheksarbeit mit Jugendlichen" der IFLA Sektion Kinderbibliotheken gehört zu den Dienstleistungszielen unter anderem die Ermutigung zu lebenslangem Lernen durch Bibliotheksangebote und Leseförderung.⁹⁸

Im Positionspapier "Bibliotheksarbeit für Kinder" aus dem Jahr 1997 findet man folgende Leitlinien:

Die aktive kinderbibliothekarische Arbeit hat die Aufgabe, Kindern zu vermitteln, daß Lesen in der Bibliothek *freiwilliges* und *außerschulisches* Lesen ist, mit der Zielsetzung, *Spaß am Lesen* und *Freude am Buch* zu wecken [Hervorhebung im Original].⁹⁹

Kinderbibliotheken tragen mit ihrer Programm- und Veranstaltungsarbeit zur Leseförderung bei. Aktive Literatur- und Medienvermittlung im Medienzeitalter heißt, Erfahrungsräume im Umgang mit verschiedenen Medien zu öffnen, Kompetenzen für eine gewinnbringende Nutzung zu entwickeln bzw. zur Entwicklung dieser Fähigkeiten und Erfahrungsmöglichkeiten beizutragen.¹⁰⁰

Leseförderungsaktivitäten der Kinderbibliothek unterliegen, anders als die schulische Leseförderung und -erziehung, keiner Lern- oder Erfolgskontrolle. Kinderbibliotheken können den Kindern damit mehr Spaß und gestalterische Freiheit einräumen.¹⁰¹

Die im Jahr 2000 erstmalig durchgeführte PISA-Studie ergab, dass die Leseleistung der deutschen Schülerinnen und Schüler im internationalen Vergleich ein eher niedriges Niveau aufweist.¹⁰² Zu den formulierten Konsequenzen gehört neben der Verbesserung des Textverstehens "die Entwicklung einer dem Lesen gegenüber aufgeschlossenen motivationalen Grundhaltung und Werteinstellung."¹⁰³ Für diese Aufgabe sind nicht nur die Schulen verantwortlich, denn "Lesen ist eine kulturelle Praxis, deren Erwerb ganz entscheidend auf stützende soziale Kontexte angewiesen ist."¹⁰⁴ Hier ist natürlich insbesondere die Familie gefragt. Da viele Kinder dort jedoch nicht die Erfahrung machen können, dass Lesen eine selbstverständliche gesellschaftliche Komponente ist, kommt den öffentlichen Bibliotheken als außerschulischen Bildungsinstitutionen ein hoher Stellenwert zu.

Die Leseförderung in öffentlichen Bibliotheken zielt mehrheitlich auf die Entwicklung von Lesemotivation und Lesefreude, so dass die Angebote meistens der Leseanimation

⁹⁸ Vgl. IFLA Sektion Kinderbibliotheken: Richtlinien der Bibliotheksarbeit mit Jugendlichen, 1998, Kapitel 1, Abschnitt "Ziele der Dienstleistungen für Jugendliche".

⁹⁹ Rita Schmitt: Bibliotheksarbeit für Kinder. Ein Positionspapier, 1997, S. 13.

¹⁰⁰ Ebd., S. 32.

¹⁰¹ Ebd.

¹⁰² Vgl. Artelt et al.: Lesekompetenz: Testkonzeption und Ergebnisse, 2001, S. 131.

¹⁰³ Ebd.

¹⁰⁴ Ebd., S. 133.

zuzurechnen sind.

Abschließend sei noch erwähnt, dass Angebote der Leseförderung in öffentlichen Bibliotheken sich nicht nur auf Kinder und Jugendliche beschränken, sondern auch erwachsene Personen berücksichtigen, die Probleme mit der Schriftsprache haben.

2 Mögliche Ursachen für die mangelnde Leseleistung der Jungen

Die Ursachen für die Defizite der Jungen im Bereich des Lesens sind noch nicht umfassend geklärt. Im Folgenden sollen die wichtigsten Überlegungen zu diesem Punkt dargestellt werden.

2.1 Hirnphysiologische Erklärungsansätze

Das männliche Gehirn unterscheidet sich vom weiblichen nicht nur in der Größe, sondern auch in wesentlichen Funktionsweisen. Hierfür sind sowohl bestimmte Gene als auch die Geschlechtshormone verantwortlich.¹⁰⁵

Im Hinblick auf die Lesekompetenz sind die Bereiche interessant, die für die Sprache zuständig sind. Studien an Menschen mit Hirnverletzungen ergaben, dass die verbale Leistung bei Frauen sowohl durch Schädigungen der linken als auch der rechten Gehirnhälfte beeinträchtigt wird, woraus man folgern kann, dass im weiblichen Gehirn in beiden Hemisphären Bereiche existieren, die für die Sprache verantwortlich sind. Bei Männern hingegen traten Störungen der verbalen Funktionen ausschließlich dann auf, wenn die Schädigung in der linken Gehirnhälfte vorlag.¹⁰⁶ Diese Ergebnisse unterstützen die Vermutung, dass das männliche Gehirn einer stärkeren hemisphärischen Spezialisierung unterliegt als das weibliche.¹⁰⁷ Möglicherweise resultieren die besseren Leistungen der Frauen im sprachlichen Bereich aus der Aktivierung beider Hemisphären.¹⁰⁸ Eine mögliche Ursache für diese bilaterale Verankerung der Sprachfunktionen liegt in dem Nervenfaserstrang, der die beiden Gehirnhälften miteinander verbindet, dem sogenannten Corpus Callosum. Teile dieser Verbindung sind bei Frauen stärker ausgeprägt als bei Männern, wodurch die Kommunikation zwischen den Hemisphären möglicherweise besser funktioniert.¹⁰⁹

¹⁰⁵ Vgl. Ian W. Craig, Caroline Loat: Genetische Grundlagen von Geschlechtsunterschieden in ZNS-Funktionen. In: Gehirn und Geschlecht. Neurowissenschaft des kleinen Unterschieds zwischen Mann und Frau, 2007, S. 63-83, hier: S. 69.

¹⁰⁶ Vgl. ebd., S. 68.

¹⁰⁷ Vgl. Doreen Kimura, Richard A. Harshman: Sex differences in brain organization for verbal and non-verbal functions. In: Progress in Brain Research, 1984, S. 423-441, zit. n. Craig/Loat: Genetische Grundlagen von Geschlechtsunterschieden in ZNS-Funktionen, 2007, S. 68.

¹⁰⁸ Vgl. Simon Baron-Cohen: Vom ersten Tag an anders. Das weibliche und das männliche Gehirn, 2003, S. 149.

¹⁰⁹ Vgl. Ralph L. Holloway et al.: Sexual dimorphism of the human corpus callosum from three independent samples: Relative size of the corpus callosum. In: American Journal of Physical Anthropology, 1993, S. 481-498, zit. n. Craig/Loat: Genetische Grundlagen von Geschlechtsunterschieden in ZNS-Funktionen, 2007, S. 68.

Die traditionelle Gehirnforschung hat in erster Linie geschlechtsspezifische Unterschiede in den kognitiven Dimensionen Sprache und räumliches Vorstellungsvermögen diagnostiziert, wobei die Frauen die besseren sprachlichen und somit auch besseren kommunikativen Fähigkeiten aufweisen, während die Männer im Bereich der räumlichen Kognition überlegen sind. Simon Baron-Cohen, Professor für Psychologie und Psychiatrie am Trinity College der Universität Cambridge, vertritt jedoch die Meinung, dass Empathie und Systematisierungsvermögen die übergeordneten kognitiven Fähigkeiten sind, in denen sich die Geschlechter unterscheiden. Seiner Ansicht nach hängt das Sprachvermögen eng mit der Empathie zusammen und das räumliche Vorstellungsvermögen mit dem Systematisierungsvermögen:

Die sprachliche Überlegenheit der Frauen könnte zudem auf ihr besseres Einfühlungsvermögen zurückzuführen sein, und das gute räumliche Vorstellungsvermögen bei Männern ist möglicherweise nur ein Ausdruck ihrer ausgeprägten Neigung zum Systematisieren.¹¹⁰

Bei der Entwicklung des Gehirns ist Baron-Cohen zufolge die Menge des pränatalen Testosterons ausschlaggebend. Bei männlichen Föten wächst die rechte Gehirnhälfte aufgrund des höheren Testosteronspiegels schneller, während sich bei weiblichen Föten die linke Hemisphäre schneller entwickelt. Daraus resultieren nach Baron-Cohens Ansicht die geschlechtsspezifischen Unterschiede hinsichtlich des Einfühlungsvermögens und des räumlichen Vorstellungsvermögens.¹¹¹

Dies könnte Doris Grütz zufolge eine Erklärung für unterschiedliche Lektürepräferenzen von Jungen und Mädchen sein, denn die besondere Empathiefähigkeit der Mädchen passt zu deren Bevorzugung von belletristischen Texten, während die Vorliebe der Jungen für diskontinuierliche Texte möglicherweise ihrer ausgeprägten Systematisierungsfähigkeit entspringt.¹¹²

Die Bedingungen für den Erwerb der Lesekompetenz sind umso günstiger, je früher man damit beginnt. Das kindliche Gehirn, das noch nicht vollständig entwickelt ist, verfügt über 50 % mehr Synapsen als das Gehirn eines Erwachsenen.¹¹³ Laut Norman Doidge sterben die nicht regelmäßig genutzten Nervenzellen und Synapsen im Jugend-

¹¹⁰ Simon Baron-Cohen: Männliches Denken, weibliches Denken: Zwei Welten. In: Psychologie heute (2004) 3, S. 44-47, hier: S. 45.

¹¹¹ Vgl. Baron-Cohen: Vom ersten Tag an anders, 2003, S. 147 ff.

¹¹² Vgl. Doris Grütz: Der geschlechtsspezifische Zugriff auf Lesestrategien – Ergebnisse einer Untersuchung im Rahmen unterrichtsidaktischer Forschung. In: Linguistik online 21 (2004) 4, S. 23-46, hier: S. 24-25.

¹¹³ Vgl. Daphne Bavelier, Helen Neville: Neuroplasticity, Developmental. In: Encyclopedia of the human brain, Bd. 3, 2002, S. 561-578, hier: S. 561.

alter ab. Daher sollten insbesondere schwache Hirnregionen trainiert werden, solange das Gehirn noch nicht ausgereift ist. Im fortgeschrittenen Alter muss das Gehirn wesentlich stärker stimuliert werden, damit neue Strukturen aufgebaut werden können.¹¹⁴

2.2 Soziokulturelle Erklärungsansätze

Bei den soziokulturellen Ursachen handelt es sich im Gegensatz zu den hirnphysiologischen Ursachen um äußere Einflüsse. Hierzu zählen Faktoren wie Erziehung, Schule, Familie, Freundeskreis und Medien.

2.2.1 Die Feminisierung der Erziehung

Die Lesesozialisation eines Kindes erfolgt in erster Linie durch Frauen, d. h. Mütter, Erzieherinnen und Grundschullehrerinnen. Eine im Herbst 2009 für das Männermagazin "Men's Health" durchgeführte repräsentative Umfrage unter Vätern ergab, dass bei 62 % der Befragten die Kinder überwiegend von der Partnerin versorgt werden. 28 % der Paare teilen sich die Kindererziehung, weil beide Partner berufstätig sind. Nur 4 % der Männer gaben an, sich selbst um den Nachwuchs zu kümmern, während die Partnerin arbeiten geht.¹¹⁵ Der Anteil männlicher Erzieher lag im Jahr 2009 bundesweit bei 4 %, ¹¹⁶ bei den Grundschullehrern waren im Schuljahr 2009/10 in ganz Deutschland 11,7 % männlich.¹¹⁷ Diese Zahlen belegen eindeutig, dass männliche Bezugspersonen sehr dünn gesät sind. Für die Jungen ist es jedoch im Hinblick auf die Entwicklung ihrer eigenen Männlichkeit sehr wichtig, dass sie sich an männlichen Vorbildern orientieren können und dass sie sich ab einem gewissen Alter von der Mutter lösen.¹¹⁸ Wenn in ihrem familiären oder sozialen Umfeld keine lesenden Männer existieren, erkennen sie die Tätigkeit des Lesens als etwas typisch Weibliches, mit der Folge, dass sie es als unmännliches Verhalten empfinden und daher verweigern oder zumindest verleugnen.¹¹⁹ Auch die Medien vermitteln ein männliches Rollenbild, das kaum mit Büchern in Zu-

¹¹⁴ Vgl. Norman Doidge: Neustart im Kopf. Wie sich unser Gehirn selbst repariert, 2008, S. 52.

¹¹⁵ Vgl. Forsa Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen mbH: Umfrage zur Arbeitsteilung in der Kindererziehung im Auftrag von Men's Health, 2009, S. 1-2, online verfügbar unter http://www.menshealth.de/sixcms/media.php/37/MH_DAK-Vater-Umfrage.pdf.

¹¹⁶ Siehe Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung: Berufe im Spiegel der Statistik - Berufsordnung 864 Kindergärtner/innen, Kinderpfleger/innen, auch: Erzieher, Bundesgebiet Gesamt http://bisds.infosys.iab.de/bisds/data/seite_864_BO_a.htm.

¹¹⁷ Siehe Statistisches Bundesamt Deutschland: Allgemeinbildende Schulen - Lehrkräfte insgesamt sowie Anteil der weiblichen Lehrkräfte nach Schularten und Beschäftigungsumfang <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Statistiken/BildungForschungKultur/Schulen/Tabellen/Content100/AllgemeinbildendeSchulenLehrkraefte.templateId=renderPrint.psm>.

¹¹⁸ Vgl. Garbe: Mädchen lesen ander(e)s, 2003, S. 23.

¹¹⁹ Vgl. ebd., S. 24-25.

sammenhang gebracht wird, und so verwundert es nicht, wenn Jungen der Meinung sind, dass Lesen für ihre Entwicklung zum Mann völlig bedeutungslos ist.¹²⁰

Vor dem Hintergrund dieser Erkenntnisse leuchtet es ein, dass die Praxis des Vorlesens als wichtige literarische Initiation bei Jungen idealerweise von den Vätern ausgeübt werden sollte. Zumindest sollte dieses Ritual nicht ausschließlich von weiblichen Bezugspersonen durchgeführt werden. Spätestens ab dem Zeitpunkt, wo ein Junge beginnt, sich von weiblichen Verhaltensmustern zu distanzieren, ist ein lesendes männliches Vorbild im familiären oder sozialen Umfeld unerlässlich für die Ausbildung einer stabilen Lesemotivation. Leider sind in der Realität die Väter oft nicht verfügbar, weil sie beruflich sehr stark eingespannt sind. Viele Mütter sind heutzutage alleinerziehend und die Kinder sehen ihre Väter nur ein- bis zweimal im Monat. Umso wichtiger ist es also, dass Kindergärten, Schulen, Bibliotheken und auch die Medien sich der Aufgabe annehmen, die fehlende väterliche Vorbildfunktion mit Hilfe anderer männlicher Identifikationsfiguren auszugleichen.

2.2.2 Der Deutschunterricht

Im Vorschulalter interessieren sich Jungen und Mädchen noch in gleichem Maße für Bücher und Geschichten, lediglich in der thematischen Orientierung sind Unterschiede bereits zu diesem Zeitpunkt festzustellen. Diese Beobachtung hat unter anderem der Leseforscher Bodo Franzmann gemacht.¹²¹ Eine Würzburger Forschergruppe fand heraus, dass Lesen für Jungen zum Ende der Grundschulzeit einen geringeren Stellenwert hat als für Mädchen.¹²² In den vier Schuljahren entwickeln die Mädchen also offenbar eine stärkere Lesemotivation als die Jungen. Dies ist möglicherweise darauf zurückzuführen, dass die Texte im Rahmen der Vermittlung von Lesekompetenz eher mädchen- als jungenorientiert sind, was wiederum mit dem geringen Anteil männlicher Grundschullehrer zusammenhängen könnte.¹²³

Die bereits in Kapitel 1.1.3 erwähnte Erfurter Studie zur Lesemotivation in der Grundschule kommt zu dem Ergebnis, dass der Spaß am Deutschunterricht einen großen Einfluss sowohl auf die Lesemotivation als auch auf die Leseleistung ausübt. Außerdem spielt laut Richter und Plath die Kommunikation über Gelesenes mit den Lehrern eine

¹²⁰ Vgl. Katrin Müller-Walde: Warum Jungen nicht mehr lesen und wie wir das ändern können, 2010, S. 69.

¹²¹ Vgl. Franzmann: Leseförderung – auch für Jungen, 2003, S. 31.

¹²² Vgl. ebd., S. 32.

¹²³ Vgl. Hannelore Daubert: Helden in Not. In: JuLit 29 (2003) 2, S. 3-6, hier: S. 5.

wichtige Rolle.¹²⁴ Im Deutschunterricht der weiterführenden Schulen werden vorrangig belletristische Texte behandelt, die von den Lehrern nach Maßgabe der Lehrpläne ausgewählt werden. Neben den obligatorischen Klassikern wird zwar auch Jugendliteratur herangezogen, jedoch werden in diesem Bereich leider zu selten aktuelle Neuerscheinungen berücksichtigt.¹²⁵ Des Weiteren handelt es sich bei Belletristik um kontinuierliche Texte; Jungen können aber offenbar besser mit diskontinuierlichen Texten wie z. B. Tabellen oder Diagrammen umgehen, was aus den Ergebnissen der ersten PISA-Studie gefolgert werden kann.¹²⁶

Da pubertierende Jungen andere (Lese-) Interessen haben, ist die schulische Pflichtlektüre wohl eher dazu geeignet, ihnen das Lesen von fiktionalen Texten vollends zu verleiden als es ihnen schmackhaft zu machen. Außerdem werden laut Franzmann "Bücher im Unterricht häufig für literaturfremde Zwecke funktionalisiert, z. B. zur Behandlung von Unterrichtsthemen verschiedenster Art."¹²⁷ Auch die Leseempfehlungen, die Lehrer aussprechen, stoßen Franzmann zufolge meist auf taube Ohren.¹²⁸

Will man Jungen in der Schule zum Lesen animieren, sollte man die Lektüreauswahl thematisch an ihren Interessen orientieren. Das kann z. B. Fußball oder eine andere Sportart sein, aber auch Geschichte, Technik, Raumfahrt oder Experimente sind geeignete Themen, zu denen sich sowohl Sachbücher als auch Romane finden lassen. Die bevorzugten belletristischen Genres von Jungen sind Abenteuer, Action, Fantasy, Science Fiction, Krimi und Humor. Dies hat eine repräsentative Umfrage ergeben, die von zwei Forschungsinstituten für das Buch "Warum Jungen nicht mehr lesen und wie wir das ändern können" von Katrin Müller-Walde durchgeführt wurden.¹²⁹ Im Bereich der Sachliteratur interessieren sie sich auch für Biografien von Sportlern oder Musikern. Neben Büchern sollte man allerdings auch Zeitschriften als Lektüre anbieten, die dem Leseverhalten von Jungen entgegen kommen, unter anderem weil sie wie Sachbücher selektiv und punktuell rezipiert werden können. Dasselbe gilt für Internettex-te, die zudem der männlichen Vorliebe für Bildschirmmedien gerecht werden. Zu diesem Punkt gibt das folgende Kapitel nähere Informationen.

¹²⁴ Vgl. Richter/Plath: Lesemotivation in der Grundschule, 2007, S. 46.

¹²⁵ Vgl. Franzmann: Leseförderung – auch für Jungen, 2003, S. 33.

¹²⁶ Vgl. Stanat/Kunter: Geschlechterunterschiede in Basiskompetenzen, 2001, S. 257.

¹²⁷ Franzmann: Leseförderung – auch für Jungen, 2003, S. 35.

¹²⁸ Vgl. ebd.

¹²⁹ Vgl. Müller-Walde: Warum Jungen nicht mehr lesen, 2010, S. 65.

2.2.3 Die Bildschirmmedien

Im Gegensatz zu Büchern stehen die Bildschirmmedien bei Jungen hoch im Kurs. Hierzu eine Einschätzung von Christine Garbe: "Eine Ersetzung oder Verdrängung von Printmedien (insbesondere des Buches) durch Bildschirmmedien findet vor allem bei den Jungen statt, während die Mädchen die neuen Medien eher ergänzend zu den 'alten' nutzen."¹³⁰ Computer und Fernseher sind allgegenwärtig und bieten alternative Möglichkeiten der Freizeitgestaltung, die weniger Mühe erfordern als Lesen.

Der Medienpädagogische Forschungsverbund Südwest führt seit dem Ende der 1990er Jahre regelmäßig Basisuntersuchungen zum Medienumgang von Kindern (KIM-Studie) und Jugendlichen (JIM-Studie) durch. Einige interessante Ergebnisse im Hinblick auf das Lesen und die Nutzung der Bildschirmmedien sollen hier kurz vorgestellt werden. Die KIM-Studie des Jahres 2008¹³¹ belegt, dass in der Gruppe der 6- bis 13-jährigen Jungen 38 % in ihrer Freizeit gerne bzw. sehr gerne lesen; der Anteil der männlichen Nichtleser in dieser Altersgruppe beträgt 21 %. Bei den gleichaltrigen Mädchen zählen zwei Drittel zu den Viellesern und 11 % zu den Nichtlesern.¹³² 25 % der Jungen spielen täglich am Computer, hier ist der Anteil mehr als doppelt so hoch wie bei den Mädchen (11 %).¹³³ Die beliebteste und zeitintensivste Mediennutzung ist bei beiden Geschlechtern das Fernsehen. Hierauf werden im Schnitt täglich 91 Minuten verwendet. Zum Vergleich: 40 Minuten entfallen auf den Computer, 23 Minuten auf das Lesen.¹³⁴ Die JIM-Studie von 2010 belegt, dass 28 % der 12- bis 19-jährigen Jungen täglich oder mehrmals wöchentlich in einem Buch lesen und 23 % nie ein Buch zur Hand nehmen.¹³⁵ 55 % spielen mehrmals wöchentlich oder sogar täglich elektronische Spiele (Computer-, Konsolen- oder Online-Spiele). Bei den gleichaltrigen Mädchen sind es nur 14 %. Nur 7 % der männlichen Jugendlichen spielen nie elektronische Spiele, im Vergleich dazu sind 31 % der Mädchen Nichtspieler.¹³⁶

¹³⁰ Garbe: Mädchen lesen ander(e)s, 2003, S. 20.

¹³¹ Die KIM-Studie 2010 war zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Arbeit noch nicht veröffentlicht.

¹³² Vgl. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest: KIM-Studie 2008. Kinder und Medien, Computer und Internet. Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger in Deutschland, 2009, S. 23, online verfügbar unter <http://www.mpfs.de/fileadmin/KIM-pdf08/KIM2008.pdf>.

¹³³ Vgl. ebd., S. 29.

¹³⁴ Vgl. ebd., S. 15.

¹³⁵ Vgl. Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest: JIM-Studie 2010. Jugend, Information, (Multi-)Media. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland, 2010, S. 24, online verfügbar unter <http://www.mpfs.de/fileadmin/JIM-pdf10/JIM2010.pdf>.

¹³⁶ Vgl. ebd., S. 36.

Nach einer Studie des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen (s. Abb. 4) verbringen Jungen der neunten Klasse im Durchschnitt insgesamt sieben Stunden und 39 Minuten pro Tag mit Medienaktivitäten wie Fernsehen, Filme schauen, Computerspielen und Chatten, wobei zu berücksichtigen ist, dass diese Tätigkeiten teilweise auch simultan ausgeübt werden können. Zwei Stunden und 21 Minuten entfallen von dieser Zeit auf Computerspiele. Zum Vergleich: Bei den gleichaltrigen Mädchen werden insgesamt sechs Stunden und acht Minuten täglich für die Mediennutzung aufgebracht, davon werden 55 Minuten in Computerspiele investiert.¹³⁷

Wie in Abbildung 4 zu sehen, verbringen die Jugendlichen mit durchschnittlich zwei Stunden und 18 Minuten einen erheblichen Teil ihrer Freizeit vor dem Fernseher. Hierin unterscheiden sich Jungen und Mädchen nur minimal. Beim Lesen ist der Unterschied größer: Mädchen lesen im Schnitt 43 Minuten, Jungen 24 Minuten täglich. Bei den Jungen rangiert somit das Lesen nur noch vor dem Musizieren und dem Engagement für Soziales, Umwelt oder Politik.

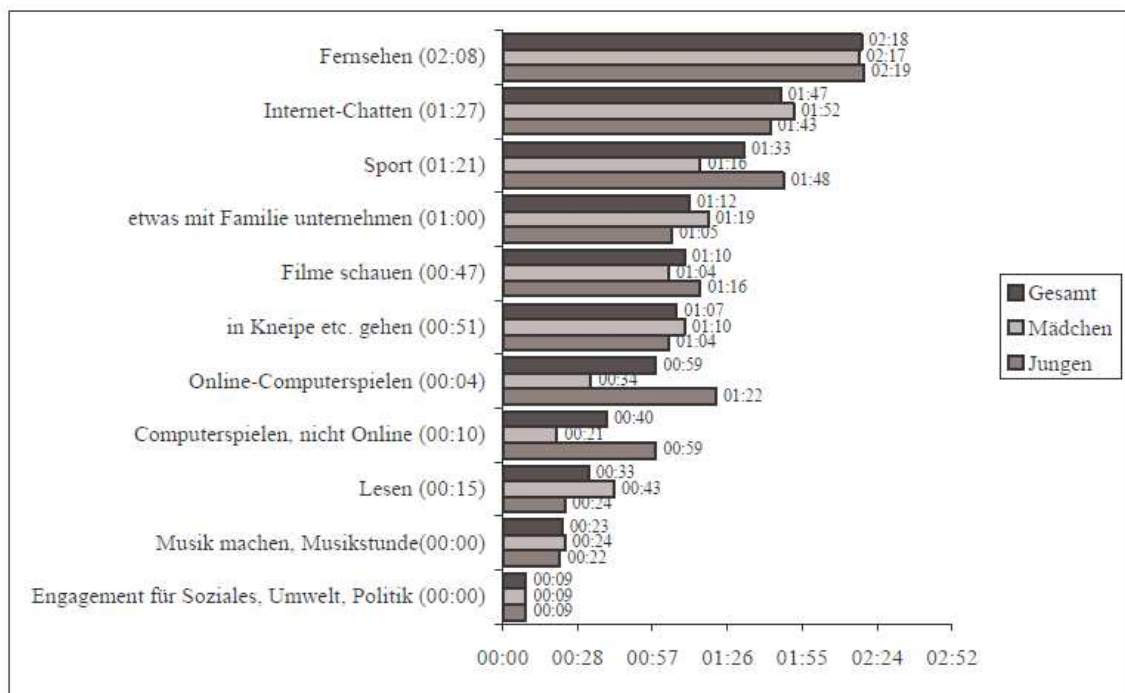


Abbildung 4: Durchschnittliche Beschäftigungszeiten mit verschiedenen Aktivitäten nach Geschlecht (in Stunden : Minuten; gewichtete Daten; in Klammern: Median Gesamtstichprobe)
 Quelle: Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V.: Kinder und Jugendliche in Deutschland: Gewalterfahrungen, Integration, Medienkonsum, 2010, S. 24

¹³⁷ Vgl. Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V.: Kinder und Jugendliche in Deutschland: Gewalterfahrungen, Integration, Medienkonsum. Zweiter Bericht zum gemeinsamen Forschungsprojekt des Bundesministeriums des Innern und des KFN, 2010, S. 24.

Eine Untersuchung des Freizeitverhaltens von Grundschulern wurde 2001 im Rahmen der Erfurter Studie zur Lesemotivation in der Grundschule durchgeführt. Es wurde unter anderem danach gefragt, was die Kinder in ihrer Freizeit am liebsten tun. Hier lag die Beschäftigung mit dem Computer oder der Playstation bei den Jungen an zweiter Stelle, das Fernsehen folgte auf dem dritten Platz. Das Lesen von Büchern und Zeitschriften nahm den vierten Platz ein. Bei den Mädchen lag das Lesen an zweiter Stelle, das Fernsehen rangierte auf Platz vier und die Beschäftigung mit dem Computer bzw. der Playstation auf Platz fünf. An erster Stelle stand sowohl bei den Jungen als auch bei den Mädchen die sportliche Betätigung.¹³⁸

Inzwischen fand in den Jahren 2008 bis 2010 eine Anschlussstudie im Rahmen eines Projektes des Sächsischen Bildungsinstitutes statt, von welcher bereits erste Erhebungsdaten veröffentlicht wurden. Die Schüler wurden zur subjektiven Bedeutsamkeit der Medien befragt. Vor die hypothetische Wahl gestellt, ob sie lieber eine ganze Woche lesen oder am Computer bzw. an der Playstation spielen würden, entschieden sich nur 34,4 % der Jungen für das Lesen. Bei den Mädchen waren es 63,8 %. Wenn sie zwischen Lesen und Fernsehen wählen müssten, würden sich 52,3 % der Jungen und 69,6 % der Mädchen für das Lesen entscheiden.¹³⁹ Dieses überraschende Ergebnis relativiert die verbreitete Ansicht, das Fernsehen sei die Hauptursache dafür, dass Kindern und Jugendlichen die Leselust abhanden gekommen ist.

Dass Jungen eine deutlich stärkere Neigung zu Computerspielen zeigen als Mädchen – die Rede ist hier von der Kategorie der Actionspiele –, liegt nach Meinung von Christine Garbe an der Tatsache, dass sie in diesen Spielen klassische männliche Verhaltensweisen wie Selbstbehauptung und das Meistern von Herausforderungen einüben und sich so als Männer beweisen können. Die weiblichen Anteile der Persönlichkeit werden dadurch zurückgedrängt.¹⁴⁰ Bei Actionspielen geht es nicht darum, sich in Situationen oder Figuren einzufühlen, wie es Mädchen beim Lesen von Geschichten mühelos gelingt. Empathie wäre für das Vorankommen im Spiel nur hinderlich, denn sie würde das virtuelle Vernichten anderer Figuren erschweren.¹⁴¹ Jungen können hier ihre spezifischen Fähigkeiten – beispielsweise das Analysieren von Systemen oder die räumliche

¹³⁸ Vgl. Richter/Plath: Lesemotivation in der Grundschule, 2007, S. 51.

¹³⁹ Vgl. Monika Plath, Karin Richter: Literatur für Mädchen – Literatur für Jungen. Geschlechtsspezifische Leseinteressen und Rezeptionsmuster. In: Literatur für Mädchen – Literatur für Jungen. Wege zur Lesemotivation in der Schule, 2010, S. 27-61, hier: S. 47.

¹⁴⁰ Vgl. Garbe: Mädchen lesen ander(e)s, 2003, S. 27.

¹⁴¹ Vgl. Jürgen Fritz: Was sind Computerspiele? In: Handbuch Medien: Computerspiele, 1997, S. 81-86, hier: S. 82-83.

Orientierung¹⁴² – besser einbringen als beim Lesen. Somit sind Actionspiele das adäquate Medium für Jungen, "mit dem sie sich entschieden von der Mutter abgrenzen und ihre 'Männlichkeit' unter Beweis stellen können."¹⁴³ In diesem Zusammenhang soll noch erwähnt werden, dass der erste Kontakt eines Jungen mit einem Computerspiel in der Regel nicht durch die Mutter herbeigeführt wird, sondern durch den Vater oder andere männliche Personen, meist aus der Peergroup.¹⁴⁴

Jürgen Fritz, Professor für Spiel- und Interaktionspädagogik an der Fachhochschule Köln, bezeichnet Macht, Kontrolle und Herrschaft als die wesentlichen Motive, die die Faszination solcher Spiele ausmachen. In der virtuellen Welt des Computerspiels gewinnen die überwiegend jugendlichen Nutzer ihm zufolge "einen Spielraum, in dem sie das Bewusstsein haben dürfen, kontrollieren zu können, Macht und Herrschaft auszuüben."¹⁴⁵

Je mehr Zeit ein Junge mit Computerspielen verbringt, desto weniger Zeit bleibt für andere Freizeitbeschäftigungen, insbesondere das Lesen übrig. Die Neuroplastizität des Gehirns bewirkt, dass Fertigkeiten, die intensiv trainiert werden, nach und nach auch die Hirnareale in Anspruch nehmen, die für selten ausgeübte Fähigkeiten zuständig sind. Dieser Konkurrenzkampf um "Speicherplatz" in den neuronalen Strukturen führt also dazu, dass die Lesefähigkeit langfristig verkümmert, wenn sie nicht ausreichend praktiziert wird.¹⁴⁶

¹⁴² Vgl. Baron-Cohen: Männliches Denken, weibliches Denken, 2004, S. 45.

¹⁴³ Garbe: Mädchen lesen ander(e)s, 2003, S. 27.

¹⁴⁴ Vgl. ebd., S. 25.

¹⁴⁵ Fritz: Was sind Computerspiele? 1997, S. 82.

¹⁴⁶ Vgl. Müller-Walde: Warum Jungen nicht mehr lesen, 2010, S. 80-82.

3 Methodische Ansätze geschlechtsspezifischer Leseförderung

In empirischen Studien zum Leseverhalten wurden schon lange vor der ersten PISA-Studie Geschlechtsunterschiede bestätigt. Garbe benennt in diesem Zusammenhang fünf Achsen der Geschlechterdifferenz:

- Lesequantität und -frequenz
- Lesestoffe und Lektürepräferenzen
- Leseweisen und Lektüremodalitäten
- Lesefreude und -neigung
- Lesekompetenz¹⁴⁷

Mit anderen Worten: Jungen lesen weniger, anders und andere Texte als Mädchen und das Lesen ist für sie nicht so bedeutsam wie für Mädchen. Diesen Unterschieden muss eine geschlechtsspezifische Leseförderung Rechnung tragen.

3.1 Auswahl und Präsentation der Medien

Die Leseförderung zielt Garbe zufolge darauf ab, Jungen und Mädchen zu engagierten Lesern zu machen und sie bei der Entwicklung eines stabilen Selbstkonzeptes als Leser zu unterstützen.¹⁴⁸ In diesem Zusammenhang ist es von großer Bedeutung, die unterschiedlichen Lektürepräferenzen und Leseweisen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen. Tabelle 3 zeigt eine Übersicht dieser Unterschiede.¹⁴⁹

¹⁴⁷ Vgl. Maik Philipp, Christine Garbe: Lesen und Geschlecht – empirisch feststellbare Achsen der Differenz, 2010, S. 2 (ergänzender Beitrag auf CD-ROM zu Garbe: Lesen – Sozialisation – Geschlecht).

¹⁴⁸ Vgl. Christine Garbe: „Echte Kerle lesen doch!“ Wie können wir Jungen systematisch im Erwerb von Lesekompetenz fördern? 2010, S. 11, online verfügbar unter http://www.mentor-lueneburg.de/downloads/Garbe_Jungen-und-Lesen-Vortrag_02-09-2010.pdf.

¹⁴⁹ Auf die Mädchenspezifische Leseförderung kann hier nicht näher eingegangen werden. Weiterführende Informationen zu diesem Thema finden sich z. B. in Scheller, Anne: Leseförderung für Mädchen. Motivierende Unterrichtsmaterialien für die Jahrgangsstufen 2 - 4. Stamsried: Care-Line 2010.

Geschlechterspezifische Präferenzen bei Geschichten	
1) Mädchen bevorzugen: • Beziehungs-, Tier- und Liebesgeschichten • Geschichten, in denen menschliche Schicksale im Vordergrund stehen • im weitesten Sinne also psychologische Geschichten oder "human-interest-stories"	1) Jungen bevorzugen: • Spannung und Aktionsreichtum • Abenteuer und Kampf, Herausforderung und Bewährung • Reise- und Heldengeschichten
2) Mädchen bevorzugen Themen mit Bezug • zu ihrem eigenen Leben • zu ihrer Gegenwart bzw. • zu ihrem gesellschaftlichen Umfeld: → eher realistische oder problemorientierte Geschichten	2) Jungen bevorzugen Themen mit Bezug • zu anderen und fremden Welten: → exotische Länder, ferne Zeiten, unwahrscheinliche Szenarien (historische und Heldengeschichten, Fantasy, Science Fiction)
3) Mädchen bevorzugen Geschichten mit innerer Handlung (Beziehungen, Psychologie).	3) Jungen bevorzugen Geschichten mit äußerer Handlung (Kampf gegen äußere Hindernisse oder Feinde, Meisterung von Herausforderungen).
Geschlechterspezifische Lektüreweisen	
4) Mädchen lesen eher empathisch und emotional involviert.	4) Jungen lesen eher sachbezogen und distanziert oder tauchen in fremde, phantastische und exotische Welten ab.
5) Mädchen lesen eher 'wörtlich', ernst, 'realistisch' und identifikatorisch.	5) Jungen lieben Komik, Witz, Parodie und alle Formen von 'schrägem' Humor und skurrilen Übertreibungen; dies sind nicht zuletzt Möglichkeiten der Distanzierung von den fiktionalen Welten.

Tabelle 3: Geschlechterspezifische Lektürepräferenzen und Lektüreweisen

Quelle: Christine Garbe: „Echte Kerle lesen doch!“ Wie können wir Jungen systematisch im Erwerb von Lesekompetenz fördern? 2010, S. 18-20 (leicht modifizierte Darstellung)

Bei der Auswahl der Lesestoffe sollte das Augenmerk jedoch nicht nur auf den jungenspezifischen Interessen liegen, sondern auch auf den formalen Anforderungen der Bücher. Für die Zielgruppe der schwachen Leser ist es wichtig, dass sie einen Text auch bewältigen können. Andernfalls wird laut Maria Riss ihr lesebezogenes Selbstvertrauen durch wiederholte Misserfolgserlebnisse geschwächt. Sie benötigen daher Hilfestellung und Beratung bei der Lektüreauswahl. Für sie muss ein Buch gut zugänglich und übersichtlich strukturiert sein, außerdem sollte es Illustrationen enthalten, die die Lektüre unterstützen. Geschichten sollten möglichst linear erzählt sein und nur ein bis zwei Handlungsstränge beinhalten. Der Anteil der direkten Rede sollte möglichst groß und die Sprache leicht verständlich sein. Weitere Aspekte sind Umfang, Schriftgröße, Wortwahl und Satzlänge.¹⁵⁰

¹⁵⁰ Vgl. Maria Riss: Vielfalt ist gefragt! Kinderbücher für Lesende mit unterschiedlichen Kompetenzen. In: Die Grundschriftzeitschrift (2005) 183, S. 52-55.

Der Bibliothekar und Experte für Jungenleseförderung Robert Elstner¹⁵¹ hat eine Reihe von Tipps für die Auswahl von Medien für ältere Jungen ausgearbeitet. Er empfiehlt, statt eines breiten Spektrums wenige, aber dafür treffende Titel anzubieten. Erzählungen und Sachbücher sollten im Regal gemischt werden. Sehr beliebt sind z. B. Autobiografien von Sportlern oder Musikern. Auch Krimi, Abenteuer, Horror, Science Fiction, Fantasy und Comic sind akzeptierte Genres. Ambitionierte Jugendliteratur hat hingegen wenig Aussicht auf Erfolg und sollte daher sehr kritisch ausgewählt werden. Liebesromane würden die meisten Jungen selbst bei vorhandenem Interesse niemals ausleihen, denn es würde ihrem Image schaden. Neben Büchern sind auch mediale Ergänzungen wie Hörbücher und Literaturverfilmungen unverzichtbar. Sehr wichtig ist zum einen die Aktualität der Titel und zum anderen das Aussondern von Regalhütern. Es sollte auch darauf geachtet werden, dass die Cover relativ neutral aussehen und auf keinen Fall kindlich oder gar weiblich anmuten. Wenn vorhanden, sollte auf Erwachseneneditionen von Jugendbüchern zurückgegriffen werden.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist Elstner zufolge die Platzierung der Jungenmedien. Keinesfalls dürfen direkt nebenan die Liebesromane oder die Pferdebücher stehen, wo sich die Mädchen bevorzugt bedienen. Eine gewisse Distanz zum weiblichen Geschlecht ist Voraussetzung dafür, dass Jungen sich gerne in der Bibliothek aufhalten. Bei der Regalbeschriftung sollte auf antiquierte Formulierungen wie "Kinder 12 bis 14 Jahre" oder "Junge Erwachsene" verzichtet werden. Stattdessen könnte man z. B. ganz neutral "12+" oder "16+" schreiben. Vertretbar ist auch "For boys only", obwohl das die Mädchen nicht abhalten wird, sondern eher ihre Neugier noch steigert.¹⁵²

Frank Sommer von der Agentur "Eventilator" für Kinder- und Jugendliteraturveranstaltungen empfiehlt für das Leitsystem mehr Visualisierung durch Embleme, Zeichen und Fotos, damit den Jungen ein schneller Zugriff auf ihre Bücher ermöglicht wird. Langes Suchen nach passenden Titeln hat insbesondere auf Leseungeübte eine abschreckende Wirkung. Des Weiteren hebt Sommer hervor, dass Buchempfehlungen von männlichen Altersgenossen einen hohen Stellenwert haben, denn wenn anderen Jungen ein Buch gut gefällt, ist der Anreiz, es selbst zu lesen, umso größer.¹⁵³

¹⁵¹ Robert Elstner ist verantwortlich für die Kinder- und Jugendmedienarbeit an den Leipziger Städtischen Bibliotheken.

¹⁵² Vgl. Robert Elstner: Die erdrückende Hege. Vom ungebremsten Rückzug der Knaben vom Lesen und vom Buch. In: Bulletin Jugend & Literatur 37 (2006) 1, S. 9-10, hier: S. 10 und ders.: Leset ihr Knaben! In: JuLit 29 (2003) 2, S. 37-39, hier: S. 38.

¹⁵³ Vgl. Frank Sommer: Lese wild und gefährlich. In: Bulletin Jugend & Literatur 39 (2008) 2, S. 12-13, hier: S. 13.

Idealerweise sollten die Jungen daher sowohl in die Medienauswahl als auch in die Gestaltung des Jungenbereichs einbezogen werden. Erwachsene, vor allem Frauen, haben zum einen meist eine völlig falsche Vorstellung davon, was Jungen gefallen könnte. Zum anderen kann es auch sein, dass Jungen aus Prinzip die Tipps von Erwachsenen ablehnen, weil es einfach "uncool" ist, den gut gemeinten Aufforderungen nachzukommen.

3.2 Veranstaltungsarbeit

Es ist laut Garbe eine langfristige Aufgabe der Gesellschaft, die feste Zuschreibung von geschlechtsstereotypen Eigenschaften zu überwinden, um zu einer wirklichen Geschlechterdemokratie zu gelangen. Die Polarisierung und Hierarchisierung von "männlichen" und "weiblichen" Eigenschaften müsse abgebaut werden. Wenn wir die Teilhabe der Jungen an der Lesekultur fördern wollen, müssen wir Garbe zufolge die bestehenden Männerbilder modifizieren. Ein Junge, der in der Öffentlichkeit seine Gefühle zeige, dürfe nicht länger als "unmännlich" gelten. Allen Maßnahmen und Konzeptionen der Jungenleseförderung sollte diese gesellschaftliche Aufgabe als Richtschnur zugrunde liegen.¹⁵⁴ Dies verlangt auch von Lehrern und Bibliothekaren die Auseinandersetzung mit ihren Vorstellungen von "Männlichkeit" und "Weiblichkeit". Sie müssen sich bewusst machen, dass auch Gestik, Mimik und Sprache geschlechtsstereotype Muster vermitteln können.¹⁵⁵

Wie bereits in Kapitel 2.2.1 aufgezeigt, sind lesende männliche Vorbilder enorm wichtig. Das kann der eigene Vater sein oder auch ein bekannter Sportler, der von den Jungen verehrt wird. Auf jeden Fall sollten bei Veranstaltungen aller Art Männer mit den Jungen agieren, sei es als Vorleser, als Betreuer oder auch nur als Begleiter. Garbe schreibt in diesem Zusammenhang: "Wenn die 'primäre literarische Initiation' stärker von Männern mitgetragen würde, würde sich auch von dieser Seite die enge Verknüpfung von 'Lesen' und 'Weiblichkeit' auflösen."¹⁵⁶

Veranstaltungen zur Jungenleseförderung sollten in monogeschlechtlichen Gruppen stattfinden, denn wenn die Jungen unter sich sind, verhalten sie sich ungezwungener als in der Gegenwart von Mädchen. Der Druck, mit den Mädchen konkurrieren und sich

¹⁵⁴ Vgl. Christine Garbe: Lesen – Sozialisation – Geschlecht. Geschlechterdifferenzierende Leseforschung und -förderung. In: Lesekompetenz – Leseleistung – Leseförderung. Grundlagen, Modelle und Materialien, 2010, S. 66-82, hier: S. 78.

¹⁵⁵ Vgl. Ulf Preuss-Lausitz: Voraussetzungen einer jungengerechten Schule. In: Handbuch Jungen-Pädagogik, 2008, S. 122-135, hier: S. 132.

¹⁵⁶ Garbe: Lesen – Sozialisation – Geschlecht, 2010, S. 79.

ihnen gegenüber cool und stark geben zu müssen, entfällt. Jedoch sollte auch in Veranstaltungen für gemischtgeschlechtliche Gruppen (z. B. bei Klassenführungen) auf die unterschiedlichen Bedürfnisse von Jungen und Mädchen eingegangen werden. Wesentliche Voraussetzung dafür ist die Entwicklung einer geschlechtersensiblen Wahrnehmung.

Als mittelfristige Aufgabe bezeichnet Garbe die kontinuierliche und systematische Leseförderung in den Schulen in Kooperation mit den öffentlichen Bibliotheken vom ersten bis zum letzten Schuljahr. Die Schule solle ein "Ort des Lesens" werden. Dies erfordere eine deutliche Steigerung der Lesequantität unter Berücksichtigung der Leseinteressen der Schüler.¹⁵⁷ Hier sind die Bibliotheken mit ihrem breit gefächerten Lektüreangebot als Bildungspartner gefragt. Klassenführungen in der Kinder- und Jugendabteilung bieten sich an, um auch die Jungen auf für sie interessante Lesestoffe aufmerksam zu machen.

Ein weiterer Punkt, den Garbe als kurzfristige Aufgabe anführt, ist das Lesen in multimedialen Kontexten. Da Jungen den Neuen Medien sehr stark zugewandt sind, solle man nicht versuchen, Bücher dagegen durchzusetzen.¹⁵⁸ Stattdessen sollte man die Chance nutzen, dass Jungen mit Unterstützung von anderen Medien zum Buchleser werden können. Auch die Bildschirmmedien stellen Bertschi-Kaufmann zufolge eine Möglichkeit dar, Leseerfahrungen zu sammeln und so die Lesetätigkeit zu stabilisieren.¹⁵⁹ Eine medienintegrative Leseförderung hat daher bei Jungen gute Aussichten auf Erfolg.

Wie in Kapitel 2.2.3 bereits erwähnt, hat in der Freizeit von Jungen die sportliche Betätigung einen hohen Stellenwert, denn sie haben einen starken Bewegungsdrang. Daher ist zu vermuten, dass Leseförderangebote, die mit Sport oder körperlicher Aktivität kombiniert sind, einen besonderen Anreiz darstellen. Bei Veranstaltungen, die Stillsitzen und Zuhören erfordern, sollte zumindest auch eine Bewegungspause eingeplant werden.¹⁶⁰

¹⁵⁷ Vgl. Garbe: Lesen – Sozialisation – Geschlecht, 2010, S. 79-80.

¹⁵⁸ Vgl. ebd., S. 81.

¹⁵⁹ Vgl. Andrea Bertschi-Kaufmann: Multimedia und Leseförderung in der Schule. In: Lesen in der Mediengesellschaft. Stand und Perspektiven der Forschung, 2002, S. 148-161, hier: S. 153.

¹⁶⁰ Vgl. Fiona Hansen: Leseförderung von Jungen in Öffentlichen Bibliotheken: Eine Bestandsaufnahme. Bachelorarbeit, 2009, S. 69.

Es darf natürlich nicht außer Acht gelassen werden, dass es auch Jungen gibt, die gerne lesen. Da sie jedoch eher eine Minderheit darstellen, besteht die Gefahr, dass sie zu Außenseitern werden, wenn sie ihr Hobby in der Öffentlichkeit preisgeben. Für diese Jungen ist es daher wichtig, dass sie eine Möglichkeit erhalten, sich mit Gleichgesinnten zu treffen, die sie nicht verspotten und mit denen sie sich über Gelesenes austauschen können. Ein regelmäßiger Leseclub in der Bibliothek würde sich für diese Zielgruppe anbieten. Barbara Jakob Mensch empfiehlt für solch einen Club spezielle Anreize wie den eigenverantwortlichen Medieneinkauf, die Mitorganisation des Veranstaltungsprogramms oder den Einsatz als Hilfsbibliothekar.¹⁶¹

3.3 Grenzen und Probleme

Eine jungenspezifische Leseförderung läuft mitunter Gefahr, die Unterschiede zwischen den Geschlechtern überzubewerten und somit die von der Gesellschaft entworfenen Stereotype zu verstärken.¹⁶² Jungen, die diesen Rollenbildern nicht entsprechen, geraten dadurch möglicherweise unter Druck und fühlen sich als Außenseiter abgestempelt.

"Die Jungen" sind eben keine homogene Gruppe, denn außer dem Geschlecht gibt es noch andere strukturelle Faktoren wie z. B. das Alter und die ethnische Zugehörigkeit, die Böck zufolge die Geschlechterdifferenzen überlagern können.¹⁶³ Trotz vieler Gemeinsamkeiten sind Jungen genau wie Mädchen als Individuen zu betrachten. Nicht alle Jungen lieben Fußball und schnelle Autos, genauso wenig wie alle Mädchen Barbiepuppen und Pferde mögen.

In diesem Zusammenhang ist der Begriff "doing gender" von Bedeutung. Das Wort Gender ist die englische Bezeichnung für das grammatische Geschlecht. Seit den 1970er Jahren wird es Böck zufolge auch im Sinne von "soziales Geschlecht" verwendet, in Abgrenzung zum biologischen Geschlecht (engl.: sex). Der Begriff impliziert, dass Männlichkeit und Weiblichkeit nicht genetisch bedingt sind, sondern von der Gesellschaft in ihrem jeweiligen kulturellen und historischen Kontext konstruiert werden.¹⁶⁴

Ein heranwachsender Mensch lernt im Laufe seiner Sozialisation, welche Rolle er als Frau oder Mann auszufüllen hat. Dabei orientiert er sich an den bestehenden Modellen, die Männern und Frauen typische Eigenschaften, Fähigkeiten, Interessen, Aufgaben,

¹⁶¹ Vgl. Barbara Jakob Mensch: Lebendige Bibliothek. In: Lesekompetenz – Leseleistung – Leseförderung, 2010, S. 215-228, hier: S. 225.

¹⁶² Vgl. Heidi Jakob-Röhl, Ingrid Lange-Bohauimilitzky: Nur für Jungs, was soll das denn? In: Beiträge Jugendliteratur und Medien 58 (2006) 1, S. 65-71, hier: S. 66.

¹⁶³ Vgl. Böck: Gender & Lesen, 2007, S. 16.

¹⁶⁴ Vgl. ebd., S. 12.

Rechte und Pflichten zuschreiben.¹⁶⁵ Wenn Mädchen und Jungen bzw. Frauen und Männer diese gesellschaftlich festgeschriebenen Geschlechterrollen erfüllen und somit reproduzieren, spricht man laut Böck von "doing gender".¹⁶⁶ Dieses Verhalten wird von Eltern, Erziehern und Lehrern in der Regel gefördert. Hat ein Mensch eigene Vorstellungen und Wünsche, die von den gesellschaftlichen Erwartungen abweichen, so muss er sich zunächst bewusst machen, dass die männlichen bzw. weiblichen Attribute keineswegs natürlich gegeben sind und deshalb durchaus verändert werden können. "Doing gender" kann nach Ansicht von Böck also auch heißen, die Geschlechtsstereotype zu hinterfragen und umzuformen.¹⁶⁷

Es erfordert viel Fingerspitzengefühl, Förderangebote zu konzipieren, die auch individuellen Interessen und Neigungen gerecht werden. Wenn Jungen merken, dass ihre Bedürfnisse nicht ernst genommen werden, ziehen sie sich meist schnell wieder zurück. Wichtig ist eine individuelle Begleitung in Form von persönlichem Austausch und ein ehrliches Interesse an den Rückmeldungen der Jungen. Auch wenn die Vorlieben der Jungen mit den Vorstellungen der Erwachsenen von einer geeigneten Lektüre nicht übereinstimmen, sollten sie respektiert werden.

Für die Bibliotheksmitarbeiter ist es eine anspruchsvolle Aufgabe, ein Bewusstsein für geschlechtsspezifische Unterschiede zu entwickeln, ohne dabei in stereotype Denkweisen zu verfallen. Eine gute Unterstützung bieten Fortbildungen zu dieser Thematik. Darüber hinaus kann Supervision dabei helfen, das eigene Verhalten im Umgang mit Jungen und Mädchen zu reflektieren.¹⁶⁸ Dieses wird laut Jakob-Röhl und Lange-Bohaumilitzky auch von der eigenen Biografie und dem Selbstbild als Frau bzw. Mann beeinflusst.¹⁶⁹

Bei Fördermaßnahmen besteht allgemein die Gefahr, dass angestrebt wird, das eine Geschlecht einseitig an die Kompetenzen des anderen anzugleichen. So folgte die Mädchenförderung Wienholz zufolge in den 1990er Jahren dem methodisch-didaktischen Ansatz der Defizithypothese. Es wurden Programme entwickelt, mit deren Hilfe man die Defizite der Mädchen im informationstechnischen Bereich beheben und ihren Wissensstand dem der Jungen anpassen wollte. Dabei wurde außer Acht gelassen, dass die Lern- und Arbeitsweisen, Stärken und Interessen der Mädchen sich von denen der Jun-

¹⁶⁵ Vgl. Böck: Gender & Lesen, 2007, S. 14-15.

¹⁶⁶ Vgl. ebd., S. 15.

¹⁶⁷ Vgl. ebd.

¹⁶⁸ Vgl. Preuss-Lausitz: Voraussetzungen einer jugengerechten Schule, 2008, S. 132.

¹⁶⁹ Vgl. Jakob-Röhl/Lange-Bohaumilitzky: Nur für Jungs, was soll das denn? 2006, S. 67.

gen unterscheiden.¹⁷⁰ Heute weiß man, dass im Rahmen von geschlechtsspezifischen Fördermaßnahmen die unterschiedlichen Voraussetzungen bei Jungen und Mädchen berücksichtigt werden müssen. Die Unterschiede werden als Chance betrachtet, voneinander zu lernen. Dieser Ansatz ist unter der Bezeichnung Differenzhypothese bekannt.¹⁷¹

Auch wenn die Andersartigkeit der Jungen in Bezug auf das Lesen im Sinne der Differenzhypothese nicht als defizitär begriffen wird, muss die Frage gestellt werden, ob auf Seiten der Jungen durch eine getrennte Förderung eventuell der Eindruck entsteht, dass sie behandlungsbedürftige, den Mädchen unterlegene Problemfälle sind.¹⁷²

Die intensive Beschäftigung mit den Jungen darf natürlich nicht dazu führen, dass nun die Mädchen wieder vernachlässigt werden. Auch sie bedürfen nach wie vor einer angemessenen Förderung, damit sich ihre Lesefähigkeit optimal entwickeln kann. Müller-Walde drückt es so aus: "Das Ziel lautet also nicht, Mädchen in die zweite Reihe zurückzudrängen, sondern sie nicht allein davonlaufen zu lassen."¹⁷³

¹⁷⁰ Vgl. Margrit Wienholz: Mädchenförderung – Und wo bleiben die Jungen? In: Gender und Technik (o. V.), Stuttgart 1998, S. 10, zit. n. Kerstin Engelhardt: Jungen lesen?! Methoden jungenspezifischer Leseförderung. Entwicklung eines Konzepts zur Fortbildung von Bibliothekaren, Lehrern, Erziehern und Eltern. Diplomarbeit, 2006, S. 11.

¹⁷¹ Vgl. Katja Haug: Geschlechtsbewusst zur Leselust. Jungen erlangen Lesekompetenz anders als Mädchen, 2005, Abschnitt "Gender-Ansatz als Fundament", online verfügbar unter <http://www.lesen-in-deutschland.de/html/content.php?object=journal&lid=29>.

¹⁷² Vgl. Jakob-Röhl/Lange-Bohauilitzky: Nur für Jungs, was soll das denn? 2006, S. 67.

¹⁷³ Müller-Walde: Warum Jungen nicht mehr lesen, 2010, S. 112.

4 Ausgewählte bibliothekarische Leseförderangebote für Jungen

In diesem Kapitel werden verschiedene bibliothekarische Angebote der Jungenleseförderung in Deutschland vorgestellt, analysiert und bezüglich ihrer Nachhaltigkeit bewertet. Die meisten dieser Angebote sind bzw. waren im Hinblick auf die Veranstaltungsarbeit zeitlich begrenzte Projekte und fanden in der Zeit von 2008 bis 2010 statt. Lediglich das Projekt der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen liegt schon etwas länger zurück (2004/2005), findet aber Berücksichtigung, weil es auf dem Gebiet der Jungenleseförderung Pionierarbeit geleistet hat.

4.1 Kriterien zur Analyse und Bewertung der Praxisbeispiele

Zur Analyse und Bewertung der jungenspezifischen Leseförderangebote habe ich selbst ein Kriterienschema entwickelt, da ich in der Fachliteratur keines gefunden habe, das diesen Zweck erfüllt hätte. Im Folgenden werden die einzelnen Kriterien näher erläutert.

1 Veranstaltungen

Hier werden zunächst die formalen und organisatorischen Aspekte analysiert:

1.1 Um welche Veranstaltungsart handelt es sich?

(z. B. Autorenlesung, Workshop, Vorlesestunde oder Lese-Club)

1.2 Welcher Veranstaltungsmodus liegt zugrunde?

(z. B. Einzelveranstaltung, Veranstaltungsreihe oder regelmäßige Treffen)

1.3 Wo findet die Veranstaltung statt? (z. B. Bibliothek, Schule oder Buchhandlung)

1.4 Es folgt die Analyse der Zielgruppe:

1.4.1 An welche Altersgruppe richtet sich die Veranstaltung?

1.4.2 Sind nur Jungen als Teilnehmer zugelassen oder auch Mädchen?

1.4.3 Gibt es sonstige Kriterien für die Auswahl der Teilnehmer?

1.5 Im Anschluss geht es um die männliche Beteiligung bei der Veranstaltung:

1.5.1 Werden Väter eingebunden? (z. B. als Vorleser oder als Begleitpersonen)

1.5.2 Findet eine Begegnung mit "Idolen" statt?

(z. B. Sportler oder Schauspieler)

1.5.3 Sind sonstige männliche Erwachsene an der Veranstaltung beteiligt?

(z. B. Autoren oder Betreuer)

1.6 Abschließend wird erfasst, ob die Veranstaltung eine sportliche Aktivität beinhaltet.

2 Jungenspezifischer Medienbestand

Im nächsten Schritt soll analysiert werden, ob der Medienbestand an den Bedürfnissen der Jungen orientiert ist:

- 2.1 Wurde der Bestand durch Neuanschaffungen speziell für Jungen erweitert?
- 2.2 Wird ein Auswahlverzeichnis der Medien für Jungen angeboten?
- 2.3 Werden Themen- bzw. Medienrucksäcke zur Ausleihe speziell für Jungen angeboten, die zu einem bestimmten Thema eine kleine Medienauswahl beinhalten?
- 2.4 Werden die Jungen in die Medienauswahl einbezogen?

3 Einrichtung

Hier geht es um die Gestaltung der Räumlichkeiten und die Präsentation der jungenspezifischen Medien:

- 3.1 Werden die jungenspezifischen Medien in einem gesonderten Regal präsentiert?
- 3.2 Gibt es einen abgeteilten oder abgeschirmten Bereich für die Jungen, wo sie relativ ungestört schmökern können?
- 3.3 Falls es einen eigenen Jungenbereich gibt: Werden die Jungen in die Gestaltung einbezogen?

4 Sonstiges

- 4.1 Wurden Fortbildungsveranstaltungen für Multiplikatoren zum Thema "Leseförderung für Jungen" angeboten bzw. besucht? (z. B. Vorträge für Eltern, Erzieher, Lehrer oder die Bibliothekare selbst)
- 4.2 Welche Medien wurden bzw. werden im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit eingesetzt? (hier wird nur eine Auswahl aufgeführt, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt; z. B. Presse, Internet, Rundfunk, Plakate, Flyer)
- 4.3 Gibt es nennenswerte organisatorische Besonderheiten?
(z. B. besondere Kooperationspartner oder übergeordnete Projekte)
- 4.4 Ein wichtiges Kriterium ist die Kontinuität der Jungenleseförderung:
 - 4.4.1 Ist die Veranstaltungsarbeit kontinuierlich?
 - 4.4.2 Ist der Bestandsaufbau kontinuierlich?

Die Bewertung der Kontinuität von Veranstaltungsarbeit und Bestandsaufbau bezieht sich nur auf das jeweils vorgestellte jungenspezifische Angebot und die in diesem Zusammenhang eingeholten Informationen. Natürlich finden außerdem noch andere Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche statt, von denen die Jungen eventuell profitieren können, auch wenn sie sich nicht ausschließlich

an sie richten. Ein kontinuierlicher Bestandsaufbau erschöpft sich nicht in regelmäßigen Neuanschaffungen, sondern erfordert ebenso regelmäßiges Aussondern von nicht mehr aktuellen Medien und Regalhütern. Im Rahmen dieser Arbeit kann eine umfassende Beurteilung der Kontinuität nicht geleistet werden. Der Fokus liegt hier auf den jungenspezifischen Veranstaltungen und auf den Neuanschaffungen speziell für Jungen.

5 Erfolg

- 5.1 Wurde eine Erfolgskontrolle durchgeführt? (z. B. mit Hilfe von konkreten Zielformulierungen, deren Erreichung anschließend überprüft wird)
- 5.2 Welche Erfolgsbilanz hat die jeweilige Bibliothek selbst gezogen?

Erfolgreich ist ein Angebot, wenn die Lesemotivation der Jungen dadurch gesteigert wird. Dies kann kurz-, mittel- oder langfristig erfolgen. Ausschlaggebend für einen langfristigen und somit nachhaltigen Erfolg ist in erster Linie Kontinuität im Hinblick auf Veranstaltungsarbeit und Bereitstellung aktueller jungenspezifischer Medien. Weitere wichtige Faktoren sind die Präsentation der Medien in einer Umgebung, die auf die Bedürfnisse der Jungen abgestimmt ist, die Einbeziehung der Jungen in Medienauswahl und Gestaltung des Jungenbereichs, die Einbindung von lesenden Männern sowie Multiplikatorenfortbildungen. Medienrucksäcke und Auswahlverzeichnisse runden das Konzept ab. Die Hypothese lautet daher: Je mehr der genannten Kriterien ein Angebot erfüllt, desto nachhaltiger ist vermutlich der Erfolg.

Für eine übersichtliche Analyse und Bewertung der Leseförderangebote fasse ich die beschriebenen Kriterien in einer Tabelle zusammen, welche auf der folgenden Seite abgebildet ist (Tabelle 4). Für jedes Angebot wird im Anschluss an seine ausführliche Beschreibung die tabellarische Übersicht ausgefüllt.

1 Veranstaltung(en)		
1.1 Veranstaltungsart		
1.2 Veranstaltungsmodus		
1.3 Veranstaltungsort		
1.4 Zielgruppe		
1.4.1 Alter		
1.4.2 Geschlecht		
1.4.3 Sonstige Kriterien		
1.5 Männliche Beteiligung		
1.5.1 Väter		
1.5.2 "Idole"		
1.5.3 Sonstige		
1.6 Sportliche Aktivität		
2 Jungenspezifischer Medienbestand		
2.1 Neuanschaffungen		
2.2 Auswahlverzeichnis		
2.3 Themen-/ Medienrucksäcke		
2.4 Einbeziehung der Jungen in die Medienauswahl		
3 Einrichtung		
3.1 Gesondertes Jungenregal		
3.2 Abgeteilter Jungenbereich		
3.3 Einbeziehung der Jungen in die Gestaltung		
4 Sonstiges		
4.1 Multiplikatorenfortbildung		
4.2 Öffentlichkeitsarbeit		
4.3 Organisatorische Besonderheiten		
4.4 Kontinuität		
4.4.1 Veranstaltungsarbeit		
4.4.2 Bestandsaufbau		
5 Erfolg		
5.1 Erfolgskontrolle		
5.2 Erfolgsbilanz		
Erreichte Punktzahl		

Tabelle 4: Kriterienschema in tabellarischer Übersicht

Quelle: eigene Darstellung

Folgende Kriterien werden für die Bewertung der Nachhaltigkeit herangezogen:

- Männliche Beteiligung bei Veranstaltungen
- Sportliche Aktivität bei Veranstaltungen
- Neuanschaffungen
- Auswahlverzeichnis
- Themen-/ Medienrucksäcke
- Einbeziehung der Jungen in die Medienauswahl

- Gesondertes Jungenregal
- Abgeteilter Jungenbereich
- Einbeziehung der Jungen in die Gestaltung des Jungenbereichs
- Multiplikatorenfortbildung
- Kontinuierliche Veranstaltungsarbeit
- Kontinuierlicher Bestandsaufbau

Für jedes dieser zwölf Kriterien, das erfüllt ist, wird ein Punkt vergeben, was in der rechten Tabellenspalte mit einem Häkchen (✓) visualisiert wird. Die Unterpunkte des Kriteriums "Männliche Beteiligung" werden nicht einzeln gewertet, sondern zusammengefasst.

Die insgesamt erreichte Punktzahl wird unten rechts in die Tabelle eingetragen.

Maximal können 12 Punkte erreicht werden. Was die erreichte Punktzahl über die Nachhaltigkeit aussagt, kann erst beurteilt werden, nachdem die Punktzahlen aller Praxisbeispiele feststehen, da die Ergebnisse in Relation zueinander betrachtet werden müssen.

4.2 Analyse und Bewertung der Praxisbeispiele

4.2.1 Hamburger Öffentliche Bücherhallen: "Ran an die Jungs!"

Für die Kinderbibliothek der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen wurde im Wintersemester 2004/05 in Zusammenarbeit mit Studierenden des Fachbereichs Bibliothek und Information der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg ein Konzept der Jungenleseförderung erarbeitet. Es bestand aus drei Modulen: Multimedia-Rucksäcken, einer Medienauswahlliste und einer Vater-Sohn-Veranstaltung. Zum Einstieg in das Thema hielt Christine Garbe einen Vortrag vor den Studierenden und Mitarbeitern der Bücherhallen.¹⁷⁴

Die Multimediarucksäcke beinhalten jeweils vier bis fünf Medien zu einem bestimmten Thema, z. B. ein Sachbuch, einen Roman, eine DVD oder ein anderes audiovisuelles Medium sowie ein (PC-)Spiel. Außerdem finden die Jungen ein passendes kleines Spielzeug darin, z. B. eine Piraten-Augenklappe. Die einzelnen Themen richten sich jeweils an bestimmte Altersgruppen und wurden unter wissenschaftlichen Aspekten der Kindermedienforschung ausgewählt. Die ersten Rucksäcke enthielten Medien zu folgenden Themen:

- Kapitäne, Echte Kerle (ab vier Jahren)
- Ritter, Indianer, Piraten (ab sechs Jahren)
- Sternengucker, Naturforscher, Experimentemacher (ab acht Jahren)
- Römer, Spaßmacher, Denker, Fußballer (ab zehn Jahren)
- Drachenreiter (ab zwölf Jahren)¹⁷⁵

Der Rucksack für "Echte Kerle" war mit Medien bestückt, in denen die Geschlechterrollen auf kindgerechte und humorvolle Art hinterfragt werden.¹⁷⁶

Im Sommer 2010 wurden die Rucksäcke von einer Praktikantin aktualisiert. Die neuen Themen lauten: Fußballstar, Meisterdetektiv, Gärtner, 5-Sterne-Koch, Gespensterjäger, Rennfahrer und Pharao.¹⁷⁷

¹⁷⁴ Vgl. Jakob-Röhl/Lange-Bohaumilitzky: Nur für Jungs, was soll das denn? 2006, S. 68 und Isabelle Erler: Ohne Stempel und Kartoffeln. Das Projekt "Ran an die Jungs!" der Hamburger Kinderbibliothek. In: Bulletin Jugend & Literatur 37 (2006) 5, S. 29-30, hier: S. 29.

¹⁷⁵ Vgl. Jakob-Röhl/Lange-Bohaumilitzky: Nur für Jungs, was soll das denn? 2006, S. 68.

¹⁷⁶ Vgl. ebd.

¹⁷⁷ Vgl. Hamburger Öffentliche Bücherhallen: Jungs, das ist für euch: Neue Medienrucksäcke in der Kibi http://www.buecherhallen.de/aw/home/standortliste/kinderbibliothek/buecherhallenleben_kinderbibliothek/~ket/medienrucksaecke_fuer_jungs/.

Die Multimedia-Rucksäcke hängen an einer gut sichtbaren Säule und dürfen für jeweils drei Wochen nur von Jungen ausgeliehen werden, auch wenn die Mädchen sehr neugierig sind. Das Angebot wird sehr gut angenommen, die Resonanz ist durchweg positiv.¹⁷⁸ Inzwischen werden die Rucksäcke auch in fünf Stadtteilbibliotheken der Bücherhallen angeboten.¹⁷⁹

Aufgrund des großen Erfolgs der Multimedia-Rucksäcke für Jungen wurde die Idee von vielen anderen öffentlichen Bibliotheken in ganz Deutschland aufgegriffen. Beispiele sind die Stadtbibliothek Bremerhaven¹⁸⁰, die Stadtbibliothek Cuxhaven¹⁸¹, die Stadtbücherei Ahrensburg¹⁸², die Stadt- und Kreisbibliothek Sankt Wendel¹⁸³, die Münchner Stadtbibliothek¹⁸⁴, die Stadtbibliothek Halle¹⁸⁵ und die Anhaltische Landesbücherei Dessau¹⁸⁶.

Die Medienauswahlliste richtet sich an Jungen zwischen sechs und 14 Jahren und enthält Erzählungen, Romane, Sachbücher, Hörspiele und Filme. Die belletristischen Genres reichen dabei von Abenteuergeschichten über Fantasyromane und Krimis bis hin zu humorvollen Erzählungen. Die Liste enthält viele Werke, die mit Preisen ausgezeichnet worden sind. Ein wichtiges Auswahlkriterium waren männliche Protagonisten bzw. Erzähler. Laut Auskunft von Heidi Jakob, Leiterin der Kinderbibliothek, ist dieses Verzeichnis jedoch inzwischen veraltet und nicht mehr repräsentativ für den heutigen Medienmarkt.¹⁸⁷

Bei der Vater-Sohn-Veranstaltung "Lesekarawane" ging es um das Thema "Wüste und Orient". Jungen im Alter von sechs bis elf Jahren und ihre Väter bildeten die Zielgruppe dieser Veranstaltung. An fünf Stationen lasen die Väter den Jungen aus verschiedenen zum Thema passenden Büchern vor. Die Bibliothek war orientalisch dekoriert und nur

¹⁷⁸ Vgl. Jakob-Röhl/Lange-Bohaumilitzky: Nur für Jungs, was soll das denn? 2006, S. 68.

¹⁷⁹ Siehe Kinderbibliothek Hamburg: Multimedia-Rucksäcke für Jungen http://www.buecherhallen.de/aw/kibi/kibi_fachbesucher/lesefoerderung/~hme/multimedia_rucksaecke_fuer_jungen/.

¹⁸⁰ Siehe Stadtbibliothek Bremerhaven: Kinderabteilung <http://www.stadtbibliothek-bremerhaven.de/standorte/zentralbibliothek/kinderabteilung.html>.

¹⁸¹ Vgl. Ina Jäkel: E-Mail-Schreiben vom 09.12.2010.

¹⁸² Vgl. Uta Silderhuis: E-Mail-Schreiben vom 09.12.2010.

¹⁸³ Siehe Stadt- und Kreisbibliothek Sankt Wendel: Projekte zur Leseförderung <http://www.sankt-wendel.de/kultur/bibliothek/kinder-jugendliche/lesefoerderung/>.

¹⁸⁴ Siehe Münchner Stadtbibliothek: Angebot <http://www.muenchner-stadtbibliothek.de/stadtbibliothek/stadtbib-angebot-19.html>.

¹⁸⁵ Siehe Stadtbibliothek Halle: Leserucksäcke – Gezielte Leseförderung für Jungen <http://www.stadtbibliothek-halle.de/stadtbibo.asp?MenuID=5686&SubPage=0>.

¹⁸⁶ Siehe Anhaltische Landesbücherei Dessau: Angebote in den Bibliotheken für Kinder <http://www.dessau.de/Deutsch/Buergerservice/Dienstleistungen-der-00613/Anhaltische-Landesbu-00413/Kinderbibliotheken/Angebote-fuer-Kinder/>.

¹⁸⁷ Vgl. Heidi Jakob: E-Mail-Schreiben vom 06.01.2011.

mit Kerzenschein erleuchtet.¹⁸⁸ Da der organisatorische Aufwand für diese Veranstaltung sehr hoch war, wurde sie nur einmal von den Studierenden durchgeführt, die sie auch konzipiert haben.¹⁸⁹ Die Lesekarawane war mit elf Jungen und zehn Vätern gut besucht und wurde sehr positiv aufgenommen. Die Kinder haben sich mit Engagement auf die vorgelesenen Geschichten eingelassen.¹⁹⁰

Aktuell bietet die Kinderbibliothek der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen neben den Multimedia-Rucksäcken einen eigenen Medienbereich für Jungen mit dem Namen "BOYSBOYS", der durch die Regale abgeschirmt ist und somit eine Rückzugsecke ergibt. Es ist geplant, eine Jungenredaktion ins Leben zu rufen, die in die Medianauswahl eingebunden werden soll.¹⁹¹

Zu erwähnen ist noch die seit einigen Jahren bestehende Beteiligung der Bücherhallen am Projekt "Was für Jungs!", auch bekannt unter dem Namen "Boys' Day". Hier geht es darum, Jungen berufliche Perspektiven aufzuzeigen, die für das männliche Geschlecht untypisch sind. Aus diesem Anlass können Schüler der 5. bis 10. Klassen in den Hamburger Bücherhallen Schnupperarbeitstage erleben. Ihre Aufgaben bestehen z. B. darin, Kindern im Vorschulalter vorzulesen, Medien in die Regale zurückzustellen, Bücher ausleihfertig zu machen oder an der Ausleihtheke auszuhelfen.¹⁹²

¹⁸⁸ Vgl. Jakob-Röhl/Lange-Bohaumilitzky: Nur für Jungs, was soll das denn? 2006, S. 69.

¹⁸⁹ Vgl. Jakob: E-Mail-Schreiben vom 06.01.2011.

¹⁹⁰ Vgl. Jakob-Röhl/Lange-Bohaumilitzky: Nur für Jungs, was soll das denn? 2006, S. 69-70.

¹⁹¹ Vgl. Jakob: E-Mail-Schreiben vom 06.01.2011.

¹⁹² Vgl. Alexander Bentheim: "Was für Jungs!" Angebote und Aktionen für Jungen am Girls' Day 2009. Kurzbericht, 2009, S. 10.

1 Veranstaltung "Lesekarawane"		
1.1 Veranstaltungsart	Vater-Sohn-Veranstaltung	
1.2 Veranstaltungsmodus	Einzelveranstaltung	
1.3 Veranstaltungsort	Bibliothek	
1.4 Zielgruppe		
1.4.1 Alter	6-11 Jahre und Erwachsene	
1.4.2 Geschlecht	nur Jungen bzw. Väter	
1.4.3 Sonstige Kriterien	nein	
1.5 Männliche Beteiligung		✓
1.5.1 Väter	ja, als Vorleser	
1.5.2 "Idole"	nein	
1.5.3 Sonstige	ja, ein männlicher Studierender	
1.6 Sportliche Aktivität	nein	
2 Jungenspezifischer Medienbestand		
2.1 Neuanschaffungen	ja	✓
2.2 Auswahlverzeichnis	ja, jedoch nicht mehr aktuell	
2.3 Themen-/ Medienrucksäcke	ja	✓
2.4 Einbeziehung der Jungen in die Medienauswahl	nein, ist aber für die Zukunft geplant	
3 Einrichtung		
3.1 Gesondertes Jungenregal	ja	✓
3.2 Abgeteilter Jungenbereich	ja	✓
3.3 Einbeziehung der Jungen in die Gestaltung	nein	
4 Sonstiges		
4.1 Multiplikatorenfortbildung	ja, Vortrag für Bibliotheksmitarbeiter (Prof. Garbe)	✓
4.2 Öffentlichkeitsarbeit	z. B. Internet, Fachpresse	
4.3 Organisatorische Besonderheiten	nein	
4.4 Kontinuität		
4.4.1 Veranstaltungsarbeit	nein	
4.4.2 Bestandsaufbau	ja	✓
5 Erfolg		
5.1 Erfolgskontrolle	nein	
5.2 Erfolgsbilanz	Medienrucksäcke werden sehr häufig ausgeliehen, positive Rückmeldungen auf die Inhalte; Lesekarawane war gut besucht, Jungen hatten Freude an den vorgelesenen Geschichten	
Erreichte Punktzahl		7

Tabelle 5: Analyse und Bewertung des Angebotes "Ran an die Jungs!" der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen
 Quelle: eigene Darstellung

4.2.2 Stadtbibliothek Rotenburg (Wümme): "Nur für Jungs"

Seit 2007 bietet die Stadtbibliothek Rotenburg regelmäßige Vorlesenachmittage unter dem Motto "Nur für Jungs" an. Einmal im Monat treffen sich fünf bis zehn Jungen mit einem Betreuer für eine Stunde in der Bibliothek.¹⁹³ Die Betreuung wird von einem männlichen Auszubildenden der Bibliothek übernommen. Er liest ihnen zu einem bestimmten Thema kurze Geschichten vor und es wird dazu passend ein Spiel gespielt und vielleicht etwas gebastelt. Je nach Thema richtet sich die Einladung an Jungen ab vier oder ab sechs Jahren.¹⁹⁴ Abschließend können die Kinder in einer Feedback-Runde Kritik und Wünsche äußern, welche nach Möglichkeit bei den nächsten Treffen berücksichtigt werden. Der Teilnehmerkreis besteht im Kern aus einem festen Stammpublikum, wobei nach Aussage des Betreuers schwer zu beurteilen ist, ob auch Jungen dabei sind, die selbst ungern lesen.¹⁹⁵

Ein weiteres Angebot der Stadtbibliothek Rotenburg sind Medienrucksäcke für Jungen nach dem Vorbild der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen, die von der Zielgruppe gut angenommen werden. Der jungenspezifische Medienbestand wird stetig durch Neuanschaffungen ergänzt, wobei die Wünsche der Jungen berücksichtigt werden, auch wenn sie bibliothekarischen Qualitätsansprüchen nicht immer genügen. Ein gesondertes Jungenregal ist nicht vorhanden, jedoch wird bei der Aufstellung der Medien darauf geachtet, dass die für Jungen reizvollen Interessenkreise nach Möglichkeit nah zusammen stehen oder besonders attraktiv präsentiert werden. In nächster Zeit ist die Erstellung eines Auswahlverzeichnisses geplant.¹⁹⁶

Die Rotenburger Bibliotheksmitarbeiter haben Fortbildungen der Büchereizentrale Niedersachsen zum Thema Jungenleseförderung besucht.¹⁹⁷

¹⁹³ Ein ganz ähnliches Angebot zur Lesemotivation und Medienpädagogik gab es von 2004 bis 2009 unter dem Namen Kibü-Kerle-Club in der Stadtbibliothek Ludwigsburg. Es richtete sich an Jungen im Grundschulalter und fand 14-täglich statt. Jeder Teilnehmer erhielt einen Clubausweis und ein Clubheft, in dem jeder Besuch mit einem Stempel bescheinigt wurde. Bei den einstündigen Treffen wurde das Vorlesen einer Geschichte mit verschiedenen Medien wie Filmen, Spielen oder dem Internet kombiniert. Die Clubtreffen wurden laut der Bibliothekarin Jutta Gottwald aus mehreren Gründen eingestellt. Leider ist es nicht gelungen, dauerhaft einen geeigneten männlichen Club-Betreuer zu finden. Die Teilnehmerzahlen waren zu gering, das Maximum lag bei acht und das Minimum bei zwei Teilnehmern. Da kein separater Veranstaltungsraum existiert, fand der Club in einem offenen Vorführraum statt, was keine Intimität aufkommen ließ. Außerdem erreichte das Angebot aufgrund unzureichender Kooperation mit den Grundschulen keine lesefernen Jungen (vgl. Jutta Gottwald: E-Mail-Schreiben vom 07.12.2010).

¹⁹⁴ Siehe hierzu Abb. 7 im Anhang, S. 110.

¹⁹⁵ Vgl. Christine Braun: E-Mail-Schreiben vom 09.12.2010 und 27.12.2010.

¹⁹⁶ Vgl. Braun: E-Mail-Schreiben vom 09.12.2010 und 11.01.2011.

¹⁹⁷ Vgl. Braun: E-Mail-Schreiben vom 20.01.2011.

1 Veranstaltung "Nur für Jungs"		
1.1 Veranstaltungsart	Vorlesestunde	
1.2 Veranstaltungsmodus	regelmäßig einmal im Monat	
1.3 Veranstaltungsort	Bibliothek	
1.4 Zielgruppe		
1.4.1 Alter	ab 4 Jahre bzw. ab 6 Jahre	
1.4.2 Geschlecht	nur Jungen	
1.4.3 Sonstige Kriterien	nein	
1.5 Männliche Beteiligung		✓
1.5.1 Väter	nein	
1.5.2 "Idole"	nein	
1.5.3 Sonstige	ja, Betreuung durch männlichen Auszubildenden	
1.6 Sportliche Aktivität	nein	
2 Jungenspezifischer Medienbestand		
2.1 Neuanschaffungen	ja	✓
2.2 Auswahlverzeichnis	nein, ist aber für die Zukunft geplant	
2.3 Themen-/ Medienrucksäcke	ja	✓
2.4 Einbeziehung der Jungen in die Medienauswahl	ja, Wünsche werden berücksichtigt	✓
3 Einrichtung		
3.1 Gesondertes Jungenregal	nein	
3.2 Abgeteilter Jungenbereich	nein	
3.3 Einbeziehung der Jungen in die Gestaltung	nein	
4 Sonstiges		
4.1 Multiplikatorenfortbildung	ja, für Bibliotheksmitarbeiter	✓
4.2 Öffentlichkeitsarbeit	z. B. Veranstaltungsflyer, Plakate	
4.3 Organisatorische Besonderheiten	nein	
4.4 Kontinuität		
4.4.1 Veranstaltungsarbeit	ja	✓
4.4.2 Bestandsaufbau	ja	✓
5 Erfolg		
5.1 Erfolgskontrolle	nein	
5.2 Erfolgsbilanz	Vorlesestunde hat eine kleine Stammzuhörerschaft; Medienrucksäcke werden gut angenommen	
Erreichte Punktzahl		7

Tabelle 6: Analyse und Bewertung des Angebotes "Nur für Jungs" der Stadtbibliothek Rotenburg
 Quelle: eigene Darstellung

4.2.3 Stadtbüchereien Düsseldorf: "X-tra für Jungs"



Die Stadtbüchereien Düsseldorf haben im Jahr 2008 ihren Bestand um das neue Modul "X-tra für Jungs" erweitert. Es handelt sich um eine Auswahl von Erzählungen, Sachbüchern und Hörbüchern für Jungen ab neun Jahren, die in einem gesonderten Regal präsentiert werden und mit dem links abgebildeten Logo¹⁹⁸ gekennzeichnet sind. Der Freundeskreis Stadtbüchereien Düsseldorf e. V. finanzierte mehr als 2000 Titel, die gleichmäßig auf die Zentralbibliothek und alle Zweigstellen verteilt wurden.¹⁹⁹ Außerdem sind diese Medien in einem Auswahlverzeichnis aufgelistet, das sowohl in gedruckter Form erhältlich als auch in elektronischer Form im Internet zugänglich ist.²⁰⁰ Der Bestand wurde im Jahr 2009 mit weiteren 1700 Titeln aufgestockt.²⁰¹ Laut Auskunft der Bibliothekarin Sandra Kügler wird er stetig durch neue Titel ergänzt.²⁰² Wie den Jahresberichten zu entnehmen ist, sind 70 Prozent der Bücher und Hörbücher ständig entliehen.²⁰³

Des Weiteren gab es zum Start des neuen Bestandsmoduls im November 2008 eine Veranstaltung für Jungen, bei der drei Fußballspieler und der Pressesprecher von Fortuna Düsseldorf sowie ein Basketballspieler der Giants Düsseldorf aus ihren Lieblingsbüchern vorlasen und anschließend Fragen beantworteten.²⁰⁴ Bei dieser Lesung waren 140 Jungen sowie 40 Erwachsene in der Zentralbibliothek versammelt.²⁰⁵ Auch Jungen, die normalerweise nicht den Weg in die Bibliothek finden, saßen im Publikum. Aufgrund des großen Erfolgs ist eine Wiederholung der Aktion geplant.²⁰⁶

¹⁹⁸ Quelle: Stadtbüchereien Düsseldorf <http://www.duesseldorf.de/stadtbuechereien/kinder/xtra.shtml>.

¹⁹⁹ Vgl. Stadtbüchereien Landeshauptstadt Düsseldorf: Jahresbericht 2008, S. 19, online verfügbar unter <http://www.duesseldorf.de/stadtbuechereien/information/jahresbericht08.pdf>.

²⁰⁰ Siehe Stadtbüchereien Landeshauptstadt Düsseldorf: X-tra für Jungs. Ein Auswahlverzeichnis der Stadtbüchereien Düsseldorf, 2008, online verfügbar unter <http://www.duesseldorf.de/stadtbuechereien/kinder/xtrajungs.pdf>.

²⁰¹ Vgl. Stadtbüchereien Landeshauptstadt Düsseldorf: Jahresbericht 2009, S. 74, online verfügbar unter <http://www.duesseldorf.de/stadtbuechereien/information/jahresbericht09.pdf>.

²⁰² Vgl. Sandra Kügler: E-Mail-Schreiben vom 29.11.2010.

²⁰³ Vgl. Stadtbüchereien Landeshauptstadt Düsseldorf: Jahresbericht 2008, S. 20 und Jahresbericht 2009, S. 24.

²⁰⁴ Vgl. Kügler: E-Mail-Schreiben vom 01.12.2010.

²⁰⁵ Vgl. Stadtbüchereien Landeshauptstadt Düsseldorf: Jahresbericht 2008, S. 19.

²⁰⁶ Vgl. Kügler: E-Mail-Schreiben vom 29.11.2010 und 01.12.2010.

1 Veranstaltung "X-tra für Jungs"		
1.1 Veranstaltungsart	Sportler-Lesung	
1.2 Veranstaltungsmodus	Einzelveranstaltung	
1.3 Veranstaltungsort	Bibliothek	
1.4 Zielgruppe		
1.4.1 Alter	ca. ab 9 Jahre	
1.4.2 Geschlecht	nur Jungen	
1.4.3 Sonstige Kriterien	nein	
1.5 Männliche Beteiligung		✓
1.5.1 Väter	ja, als Begleiter	
1.5.2 "Idole"	ja, drei Fußballspieler und ein Basketballspieler	
1.5.3 Sonstige	nein	
1.6 Sportliche Aktivität	nein	
2 Jungenspezifischer Medienbestand		
2.1 Neuanschaffungen	ja	✓
2.2 Auswahlverzeichnis	ja	✓
2.3 Themen-/ Medienrucksäcke	nein	
2.4 Einbeziehung der Jungen in die Medienauswahl	nein	
3 Einrichtung		
3.1 Gesondertes Jungenregal	ja	✓
3.2 Abgeteilter Jungenbereich	nein	
3.3 Einbeziehung der Jungen in die Gestaltung	nein	
4 Sonstiges		
4.1 Multiplikatorenfortbildung	nein	
4.2 Öffentlichkeitsarbeit	z. B. Pressebericht, Logo-Aufkleber	
4.3 Organisatorische Besonderheiten	nein	
4.4 Kontinuität		
4.4.1 Veranstaltungsarbeit	nein	
4.4.2 Bestandsaufbau	ja	✓
5 Erfolg		
5.1 Erfolgskontrolle	nein	
5.2 Erfolgsbilanz	Bestand wird nachweislich gut ausgeliehen; zur Lesung kamen auch Jungen, die sonst nicht in die Bibliothek kommen	
Erreichte Punktzahl		5

Tabelle 7: Analyse und Bewertung des Angebotes "X-tra für Jungs" der Stadtbüchereien Düsseldorf

Quelle: eigene Darstellung

4.2.4 Stadtbibliothek Mönchengladbach: "Für Jungs!"



Seit März 2010 bietet die Stadtbibliothek Mönchengladbach an ihren vier Standorten gesonderte Regale mit Büchern und anderen Medien, die speziell auf die Interessen von 8- bis 13-jährigen Jungen abgestimmt sind. In der Zentralbibliothek und in der Stadtteilbibliothek Rheydt wurde darüber hinaus ein separater Jungenbereich mit neuen Sitzmöbeln eingerichtet.²⁰⁷ Stationäre und mobile Abspielgeräte ermöglichen an allen Standorten das Hören von Audio-Medien. Insgesamt wurden 1500 neue Medien angeschafft, schwerpunktmäßig Printmedien, aber auch Hörbücher und Wii-Spiele. Neben den physischen Medien wurde eine Auswahl von Links zu qualitativ geprüften Internetseiten zusammengestellt, die mit Hilfe von Netbooks aufgerufen werden können. Auch elektronische Lesemedien können hierüber genutzt werden.²⁰⁸

Das oben abgebildete Logo "Für Jungs!"²⁰⁹ zielt Hinweisschilder, Medienaufkleber und andere Werbemittel. Bei der Entwicklung des Logos sowie bei der Medienauswahl und der Linkzusammenstellung wurden männliche Jugendliche einbezogen.²¹⁰

Zusätzlich zum neuen Medienangebot fanden drei Veranstaltungen für die Zielgruppe statt: eine Krimi-Lesenacht, eine Lesenacht zum Buch "Samuraisommer" von Ake Edwardson und eine Quizwerkstatt mit Experimenten, die anschauliche Antworten auf Rätsel des Alltags lieferten.²¹¹

Für die Schüler des Rheindalener Gymnasiums, in welchem sich die Schul- und Stadtteilbibliothek Rheindalen befindet, wurde ein dreimonatiger Podcast-Workshop angeboten. In den ersten vier Wochen lasen die Teilnehmer zunächst eine Reihe von Büchern. Unter der Anleitung eines Medienpädagogen erstellten sie anschließend fünf Buchempfehlungen in Form von Podcasts, die man sich im Internet anhören und herunterladen kann.²¹² Die Produktion der Beiträge in einem mobilen Tonstudio stellte den größten Anreiz dar. Dafür nahmen die Jungen in Kauf, dass sie erst einmal lesen mussten.²¹³

²⁰⁷ Fotos hierzu siehe Abb. 8 und 9 im Anhang, S. 111.

²⁰⁸ Vgl. Brigitte Behrendt: Sachbericht zum Verwendungsnachweis "für wilde Kerle". Leseförderung für Jungen, 2010, S. 1.

²⁰⁹ Quelle: Stadtbibliothek Mönchengladbach www.moenchengladbach.de/index.php?id=fuer_jungs
© Stadtbibliothek Mönchengladbach, Gestaltung: Annette Kremer-Königs, Atelier für Grafik-Design.

²¹⁰ Vgl. Brigitte Behrendt: E-Mail-Schreiben vom 04.02.2011.

²¹¹ Siehe Veranstaltungsplakat, Abb. 10 im Anhang, S. 112.

²¹² Siehe PodBean.com: "Für Jungs" - Podbooks aus der Stadtbibliothek Mönchengladbach
<http://digipaed.podbean.com/>.

²¹³ Vgl. Westdeutsche Zeitung newslines: Extra für Jungs, 09.03.2010 <http://www.wz-newsline.de/lokales/moenchengladbach/extra-fuer-jungs-1.158711>.

Des Weiteren fand für interessierte Eltern und Pädagogen ein Vortrag von Katrin Müller-Walde statt, der Autorin des Buches "Warum Jungen nicht mehr lesen und wie wir das ändern können". Das Jungenprojekt wurde vom Land NRW gefördert.²¹⁴

1 Veranstaltungen "Für Jungs!"		
1.1 Veranstaltungsart	Lesenächte; Quizwerkstatt	
1.2 Veranstaltungsmodus	Einzelveranstaltungen	
1.3 Veranstaltungsort	Bibliothek	
1.4 Zielgruppe		
1.4.1 Alter	8-13 Jahre	
1.4.2 Geschlecht	nur Jungen	
1.4.3 Sonstige Kriterien	nein	
1.5 Männliche Beteiligung		✓
1.5.1 Väter	nein	
1.5.2 "Idole"	nein	
1.5.3 Sonstige	ja, als Betreuer	
1.6 Sportliche Aktivität	nein	
2 Jungenspezifischer Medienbestand		
2.1 Neuanschaffungen	ja	✓
2.2 Auswahlverzeichnis	nein	
2.3 Themen-/ Medienrucksäcke	nein	
2.4 Einbeziehung der Jungen in die Medienauswahl	ja	✓
3 Einrichtung		
3.1 Gesondertes Jungenregal	ja	✓
3.2 Abgeteilter Jungenbereich	ja, an zwei Standorten	✓
3.3 Einbeziehung der Jungen in die Gestaltung	nein	
4 Sonstiges		
4.1 Multiplikatorenfortbildung	ja, Vortrag für Eltern und Pädagogen (Müller-Walde)	✓
4.2 Öffentlichkeitsarbeit	z. B. Logo-Aufkleber, Postkarten, Plakat, Podcasts, Facebook	
4.3 Organisatorische Besonderheiten	nein	
4.4 Kontinuität		
4.4.1 Veranstaltungsarbeit	nein	
4.4.2 Bestandsaufbau	ja	✓
5 Erfolg		
5.1 Erfolgskontrolle	nein	
5.2 Erfolgsbilanz	positive Resonanz bei Zielgruppe und Eltern	
Erreichte Punktzahl		7

Tabelle 8: Analyse und Bewertung des Angebotes "Für Jungs!" der Stadtbibliothek Mönchengladbach

Quelle: eigene Darstellung

²¹⁴ Vgl. Bürgerzeitung Mönchengladbach: Warum Jungen nicht mehr lesen und wie wir das ändern können, 01.03.2010 <http://www.bz-mg.de/kunst-kultur-musik-literatur/literatur-und-lesen-in-und-aus-der-region/warum-jungen-nicht-mehr-lesen-und-wie-wir-das-andern-können.html>.

Da der Podcast-Workshop sich von den übrigen Veranstaltungen deutlich unterscheidet, wird für seine Analyse das Kriterienschema gesondert ausgefüllt. Die Angaben in den Rubriken 2 bis 5 stimmen mit denen in Tabelle 8 überein.

1 Veranstaltung "Podcast-Workshop"		
1.1 Veranstaltungsart	Workshop	
1.2 Veranstaltungsmodus	dreimonatiges Projekt	
1.3 Veranstaltungsort	Schule	
1.4 Zielgruppe		
1.4.1 Alter	10-13 Jahre	
1.4.2 Geschlecht	nur Jungen	
1.4.3 Sonstige Kriterien	Gymnasiasten	
1.5 Männliche Beteiligung		✓
1.5.1 Väter	nein	
1.5.2 "Idole"	nein	
1.5.3 Sonstige	ja, Medienpädagoge	
1.6 Sportliche Aktivität	nein	
2 Jungenspezifischer Medienbestand		
2.1 Neuanschaffungen	ja	✓
2.2 Auswahlverzeichnis	nein	
2.3 Themen-/ Medienrucksäcke	nein	
2.4 Einbeziehung der Jungen in die Medienauswahl	ja	✓
3 Einrichtung		
3.1 Gesondertes Jungenregal	ja	✓
3.2 Abgeteilter Jungenbereich	ja, an zwei Standorten	✓
3.3 Einbeziehung der Jungen in die Gestaltung	nein	
4 Sonstiges		
4.1 Multiplikatorenfortbildung	ja, Vortrag für Eltern und Pädagogen (Müller-Walde)	✓
4.2 Öffentlichkeitsarbeit	z. B. Logo-Aufkleber, Postkarten, Plakat, Podcasts, Facebook	
4.3 Organisatorische Besonderheiten	nein	
4.4 Kontinuität		
4.4.1 Veranstaltungsarbeit	nein	
4.4.2 Bestandsaufbau	ja	✓
5 Erfolg		
5.1 Erfolgskontrolle	nein	
5.2 Erfolgsbilanz	positive Resonanz bei Zielgruppe und Eltern	
Erreichte Punktzahl		7

Tabelle 9: Analyse und Bewertung des Angebotes "Für Jungs!" der Stadtbibliothek Mönchengladbach, Veranstaltung "Podcast-Workshop"

Quelle: eigene Darstellung

4.2.5 Stadtbibliothek Mönchengladbach: "Bücher haben Gewicht"

Ein weiteres Projekt der Stadtbibliothek Mönchengladbach, das im Hinblick auf Jungenleseförderung erwähnenswert ist, ist die Initiative "Bücher haben Gewicht". Sie entstand im Jahr 2005 in Zusammenarbeit mit dem VfL Borussia Mönchengladbach. Die Kooperation der beiden Partner begann bereits im Jahr 2004 mit dem Landesprojekt "Bist du auch lesekalisch?", einem Projekt zur frühkindlichen Sprach- und Leseförderung.²¹⁵

Eine tragende Rolle spielt Jünter, das werbefreie Maskottchen von Borussia Mönchengladbach. Es handelt sich hierbei um ein Fohlen im Vereinstrikot, das als über zwei Meter große Figur mit menschlichem Innenleben bei Kindern sehr beliebt ist.²¹⁶ Jünter hat als Leitfigur seiner Fans und als Botschafter für Freundschaft, Toleranz und Friedfertigkeit einen positiven Einfluss auf die Alltagskultur, der für die Bildungsarbeit mit Kindern genutzt werden soll.²¹⁷

Die Initiative richtet sich an Kinder im Vorschul- und Grundschulalter, und zwar sowohl an Jungen als auch an Mädchen. Durch den Bezug zum Thema Fußball fühlen sich die Jungen aber in besonderem Maße angesprochen. Das Konzept sieht vor, dass Jünter gemeinsam mit der Bibliothek zu einem Lesefest in eine Kindergartengruppe oder eine Grundschulklasse eingeladen wird, welches von den Kindern selbst vorbereitet und gestaltet wird. Das Programm ist in der Regel nicht an ein bestimmtes Thema gebunden, es sollte nur in irgendeiner Form mit Sprache und Büchern zu tun haben. Es können z. B. selbst erdachte Geschichten erzählt oder kleine Rollenspiele vorgeführt werden. Natürlich darf zu einer Lektüre auch gemalt, gebastelt oder getanzt werden. Die Vorbereitungen für das Lesefest dauern in der Regel ca. zwei Monate und verbinden eine intensive Sprach- und Leseförderung mit kreativen Ideen für Jünters Besuch. Auch die Eltern sollen aktiv in die Entwicklung des Programms eingebunden werden.

Als Dankeschön für die Leistung der Kinder bringt Jünter aktuelle Kinderliteratur sowie seine Kinderzeitung "FohlenEcho. Jünters Welt" mit. Außerdem verteilt er natürlich Autogramme. Die Bibliothek spendiert jedem Kind einen Gutschein für einen kostenlosen Leserausweis.²¹⁸

Durch dieses Leseförderangebot in der Mönchengladbacher Region werden auch Kinder aus bildungsfernen Familien erreicht. Jünter animiert Jungen nicht nur zum Lesen, son-

²¹⁵ Vgl. Dagmar Jansen: Lesekalisch... Bücher haben Gewicht, 2007, S. 12.

²¹⁶ Siehe hierzu Abb. 11 im Anhang, S. 113.

²¹⁷ Vgl. Jansen: Lesekalisch... Bücher haben Gewicht, 2007, S. 17.

²¹⁸ Vgl. ebd., S. 14-20.

dern auch zum Schreiben.²¹⁹

Die Initiative "Bücher haben Gewicht" wurde im Jahr 2009 mit dem Fußball-Bildungspreis "Lernanstoß" der Deutschen Akademie für Fußball-Kultur ausgezeichnet.²²⁰

Im Kriterienschema (Tabelle 10) entfallen die Angaben in den Kategorien "Jungenspezifischer Medienbestand", "Einrichtung" und "Multiplikatorenfortbildung", weil diese Kriterien bereits durch das Angebot "Für Jungs!" abgedeckt werden und eine Vermischung der beiden Projekte nicht sinnvoll wäre. Da die Initiative "Bücher haben Gewicht" sich nicht ausschließlich an Jungen richtet, sind in ihrem Konzept diese Module nicht vorgesehen.

Das Kriterium der Kontinuität kann folglich nur hinsichtlich der Veranstaltungsarbeit bewertet werden.

Aufgrund der abweichenden Rahmenbedingungen kann dieses Praxisbeispiel nicht in Relation zu den anderen bewertet werden.

²¹⁹ Vgl. Guido Weyer: Bücher haben Gewicht. Leseförderung in Mönchengladbach 2007/2008. In: Pro-Libris (2008) 4, S. 165-166, hier: S. 166.

²²⁰ Vgl. Deutsche Akademie für Fußballkultur: Lernanstoß – Fußball-Bildungspreis <http://www.fussballkultur.org/fussball-kulturpreis/archiv/2009/lernanstoss-2009.html>.

1 Veranstaltung "Bücher haben Gewicht"		
1.1 Veranstaltungsart	Lesefest	
1.2 Veranstaltungsmodus	Einzelveranstaltungen mit ca. zweimonatiger Vorbereitungszeit	
1.3 Veranstaltungsort	Kindergärten; Kindertagesstätten; Grundschulen	
1.4 Zielgruppe		
1.4.1 Alter	Vorschul- und Grundschulalter	
1.4.2 Geschlecht	Jungen und Mädchen	
1.4.3 Sonstige Kriterien	nein	
1.5 Männliche Beteiligung		✓
1.5.1 Väter	ja, Eltern sollen eingebunden werden	
1.5.2 "Idole"	ja, Maskottchen "Jünter"	
1.5.3 Sonstige	evtl. Lehrer oder Erzieher	
1.6 Sportliche Aktivität	individuelle Gestaltung, daher keine Angabe möglich	
2 Jungenspezifischer Medienbestand		
2.1 Neuanschaffungen	--	
2.2 Auswahlverzeichnis	--	
2.3 Themen-/ Medienrucksäcke	--	
2.4 Einbeziehung der Jungen in die Medienauswahl	--	
3 Einrichtung		
3.1 Gesondertes Jungenregal	--	
3.2 Abgeteilter Jungenbereich	--	
3.3 Einbeziehung der Jungen in die Gestaltung	--	
4 Sonstiges		
4.1 Multiplikatorenfortbildung	--	
4.2 Öffentlichkeitsarbeit	z. B. Plakate, Broschüre, Presse, Internet	
4.3 Organisatorische Besonderheiten	Kooperationspartner VfL Borussia Mönchengladbach	
4.4 Kontinuität		
4.4.1 Veranstaltungsarbeit	ja	✓
4.4.2 Bestandsaufbau	--	
5 Erfolg		
5.1 Erfolgskontrolle	nein	
5.2 Erfolgsbilanz	Kinder aus bildungsfernen Familien werden erreicht; Jünter animiert Jungen zum Lesen und Schreiben	
Erreichte Punktzahl		2

Tabelle 10: Analyse und Bewertung des Angebotes "Bücher haben Gewicht" der Stadtbibliothek Mönchengladbach
 Quelle: eigene Darstellung

4.2.6 Stadtbibliothek Paderborn: "Vater-Sohn-Cool-Tour"

Das Projekt "Vater-Sohn-Cool-Tour" wurde gefördert vom Ministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in NRW. Im Herbst 2009 fanden in Zusammenarbeit mit der Agentur "Eventilator" für Kinder- und Jugendliteraturveranstaltungen drei Lese-Events für vier- bis zehnjährige Jungen und ihre Väter statt. Auftakt war eine artistische Slapstick-Show mit dem Titel "Lesen, hä? Wie geht das?"²²¹ mit anschließendem pantomimischen Bücherraten. Die zweite Veranstaltung, eine magisch-witzige Bühnenshow namens "Lesezauber"²²², fand in einem Bowlingcenter statt, so dass im Anschluss noch eine Partie Bowling gespielt werden konnte. Die Mitmach-Büchershow "Tolles Buch!"²²³ bildete den Abschluss der Veranstaltungsreihe und lockte Väter und Söhne in eine Kletterhalle, wo nach der Show natürlich noch geklettert wurde.²²⁴

Zusätzlich zu diesen Lese-Events wurden neue Medien für Väter und Söhne angeschafft und in themengebundenen Taschen zur Ausleihe bereitgestellt. Ein gesondertes Regal mit jungenspezifischer Lektüre wurde in ausreichender Entfernung zu den eher mädchenorientierten Büchern aufgestellt.

Außerdem wurden speziell für Jungen Lese-Rallyes entwickelt, und zwar altersgestaffelt zu den Themen "Tiere", "Piraten" sowie "Wissenschaft und Technik". Ein Sushi-Kochkurs rundete die Veranstaltungsarbeit für Jungen ab. Des Weiteren wurden in einem Blog Lesetipps von Jungen für Jungen veröffentlicht.

Aufgrund der positiven Resonanz wurde im Dezember 2010 die Veranstaltung "Lesezauber" mit anschließendem Bowlingspiel wiederholt. Eine Fortführung der Vater-Sohn-Cool-Tour ist derzeit nicht geplant.²²⁵

²²¹ Siehe Eventilator – Literaturveranstaltungen und Fortbildungen: "Lesen? Hä! Wie geht das?" <http://www.eventilator.de/hn/angebote/sommerleseclub/lesen-hae.html>.

²²² Siehe Eventilator – Literaturveranstaltungen und Fortbildungen: Lesezauber <http://www.eventilator.de/hn/angebote/sommerleseclub/lesezauber.html>.

²²³ Siehe Eventilator – Literaturveranstaltungen und Fortbildungen: Tolles Buch! Die Büchershow für Kinder <http://www.eventilator.de/hn/angebote/kinder/tolles-buch.html>.

²²⁴ Plakate zur Veranstaltungsreihe siehe Abb. 12 und 13 im Anhang, S. 114-115.

²²⁵ Vgl. Deutscher Bibliotheksverband: Vater-Sohn-Cool-Tour – Projektbeschreibung <http://www.bibliotheksverband.de/dbv/themen/kulturelle-bildung/preis-fuer-kulturelle-bildung/einige-projektbeispiele-aus-bibliotheken/vater-sohn-cool-tour.html>; darüber hinausgehende Informationen laut telefonischer Auskunft von Erika Berners-Kaffenberger am 13.01.2011.

1 Veranstaltungen "Vater-Sohn-Cool-Tour"		
1.1 Veranstaltungsart	Bühnenshow und Sport-Event	
1.2 Veranstaltungsmodus	Veranstaltungsreihe	
1.3 Veranstaltungsort	Bibliothek; Bowling-Center; Kletterhalle	
1.4 Zielgruppe		
1.4.1 Alter	4-10 Jahre und Erwachsene	
1.4.2 Geschlecht	nur Jungen bzw. Väter	
1.4.3 Sonstige Kriterien	nein	
1.5 Männliche Beteiligung		✓
1.5.1 Väter	ja	
1.5.2 "Idole"	nein	
1.5.3 Sonstige	ja, Aktionskünstler von "Eventilator"	
1.6 Sportliche Aktivität	ja, Bowling spielen und klettern	✓
2 Jungenspezifischer Medienbestand		
2.1 Neuanschaffungen	ja	✓
2.2 Auswahlverzeichnis	nein	
2.3 Themen-/ Medienrucksäcke	ja (Taschen)	✓
2.4 Einbeziehung der Jungen in die Medienauswahl	nein	
3 Einrichtung		
3.1 Gesondertes Jungenregal	ja, mit Abstand zu den mädchenorientierten Büchern	✓
3.2 Abgeteilter Jungenbereich	nein	
3.3 Einbeziehung der Jungen in die Gestaltung	nein	
4 Sonstiges		
4.1 Multiplikatorenfortbildung	nein	
4.2 Öffentlichkeitsarbeit	z. B. Plakate, Internet, Presse	
4.3 Organisatorische Besonderheiten	nein	
4.4 Kontinuität		
4.4.1 Veranstaltungsarbeit	nein	
4.4.2 Bestandsaufbau	ja	✓
5 Erfolg		
5.1 Erfolgskontrolle	nein	
5.2 Erfolgsbilanz	Veranstaltungen: positive Resonanz	
Erreichte Punktzahl		6

Tabelle 11: Analyse und Bewertung des Angebotes "Vater-Sohn-Cool-Tour" der Stadtbibliothek Paderborn

Quelle: eigene Darstellung

4.2.7 Stadtbücherei Frankfurt am Main: "Super: Mann liest vor!"

In Zusammenarbeit mit dem Frauenreferat der Stadt Frankfurt am Main sowie einigen Frankfurter Firmen und Institutionen führte die Stadtbücherei Frankfurt am Main von Dezember 2008 bis Juli 2009 sechs Vorlesetage für Männer und Jungen durch. Das Angebot war ausschließlich für die männlichen Mitarbeiter der veranstaltenden Firmen bzw. Institutionen und ihre Söhne, Neffen, jüngeren Brüder etc. gedacht. Die Veranstaltungen bestanden jeweils aus einer Besichtigung und mehreren Lesungen. Das Vorlesen wurde ebenfalls von männlichen Mitarbeitern aus den jeweiligen Firmen und Institutionen übernommen, die zuvor von der Stadtbücherei eine Schulung erhalten hatten. Als Belohnung für ihren Einsatz erhielten die Vorleser einen Gutschein für ein Jahr kostenlose Medienausleihe.

Veranstalter waren der Hessische Rundfunk, die Deutsche Lufthansa AG, die Fraport AG, die Katholische Erwachsenenbildung, der Sportverein SG Bornheim Grün-Weiss sowie die Stadt Frankfurt am Main.²²⁶

Beim Hessischen Rundfunk las der Schauspieler Peter Lerchbaumer, Darsteller des Kommissars im Frankfurter Tatort, gemeinsam mit seinem Sohn. Außerdem fand eine Führung statt.²²⁷

Bei der Deutschen Lufthansa AG wurde in Flugzeugattrappen vorgelesen, wo normalerweise die Piloten und Flugbegleiter ausgebildet werden. Anschließend wurden die Jungen und ihre Begleitpersonen durch das Flight Training Center geführt.²²⁸

Die Fraport AG bot eine Rundfahrt über das Flughafengelände an sowie eine Lesung mit Zaubershow auf der verglasten Empore des Terminals 2.²²⁹

Eine Lesung im Turm des Frankfurter Doms sowie eine Besichtigung der Glockenstube und der Türmerwohnung wurde von der Katholischen Erwachsenenbildung durchgeführt.²³⁰

Beim Verein SG Bornheim Grün-Weiss gab es neben der Lesung Gelegenheit zum

²²⁶ Siehe Flyer zur Veranstaltungsreihe, Abb. 14 im Anhang, S. 116.

²²⁷ Vgl. DBV: Super: Mann liest vor! Spannende Geschichten an aufregenden Orten – Projektbeschreibung <http://www.bibliothekerverband.de/dbv/themen/kulturelle-bildung/preis-fuer-kulturelle-bildung/einige-projektbeispiele-aus-bibliotheken/supermann-liest-vor.html> und Flyer zur Veranstaltungsreihe, Abb. 14 im Anhang, S. 116.

²²⁸ Vgl. Pressemeldung-Hessen.de: Frankfurt am Main: "Super – Mann liest vor!" checkt ein, 02.07.2009 <http://www.pressemeldung-hessen.de/frankfurt-am-main-super-mann-liest-vor-checkt-ein-1229/>.

²²⁹ Vgl. Pressemeldung-Hessen.de: Frankfurt am Main: "Super: Mann liest vor!" ist gelandet, 17.06.2009 <http://www.pressemeldung-hessen.de/frankfurt-am-main-super-mann-liest-vor-ist-gelandet-177/>.

²³⁰ Vgl. Flyer zur Veranstaltungsreihe, Abb. 14 im Anhang, S. 116.

sportlichen Wettkampf.²³¹

Im Plenarsaal des Frankfurter Römers, dem Rathaus der Stadt, lasen Stadtverordnete verschiedener Parteien vor.²³²

Die Veranstaltungen wurden in Kooperation mit den jeweiligen Institutionen bzw. Firmen konzipiert und organisiert. Die Lektüre war auf die Zielgruppe "Väter und Söhne" abgestimmt. Die Jungen lernten nicht nur lesende männliche Vorbilder kennen, sondern auch den Arbeitsplatz ihres Vaters, Onkels oder Bruders. Der gemeinsame Ausflug verband das Privatleben mit dem Berufsleben und war daher auch ein Beitrag zur Familienförderung. Im Schnitt lag die Teilnehmerzahl pro Veranstaltung bei 60 bis 80.²³³

Für nächstes Jahr ist eine Fortsetzung dieser Veranstaltungsform geplant, allerdings soll das Angebot dann allen Jungen und Männern offen stehen.²³⁴

Jungenspezifische Medien werden im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel angeschafft und zum Teil außerhalb der Systematik in Form von Sonderstandorten präsentiert, z. B. zum Thema Dinosaurier oder zu den Genres Krimi, Thriller oder Horror. Es gibt aber kein gesondertes Jungenregal.²³⁵

²³¹ Vgl. Flyer zur Veranstaltungsreihe, Abb. 14 im Anhang, S. 116.

²³² Vgl. Felix Helbig: Dieser Donki Schott. Beim Vorlesetag im Römer sind Väter und Söhne die Helden. In: Frankfurter Rundschau, 16.03.2009, online verfügbar unter <http://www.fr-online.de/rhein-main/dieser-donki-schott/-/1472796/3357818/-/index.html>.

²³³ Vgl. DBV: Super: Mann liest vor! – Projektbeschreibung.

²³⁴ Telefonische Auskunft von Roswitha Kopp am 17.12.2010.

²³⁵ Vgl. Anja Thabor: E-Mail-Schreiben vom 11.01.2011.

1 Veranstaltungen "Super: Mann liest vor!"		
1.1 Veranstaltungsart	Ausflug mit Besichtigung und Lesung	
1.2 Veranstaltungsmodus	Veranstaltungsreihe	
1.3 Veranstaltungsort	Frankfurter Unternehmen bzw. Institutionen	
1.4 Zielgruppe		
1.4.1 Alter	offen	
1.4.2 Geschlecht	nur Jungen und Männer	
1.4.3 Sonstige Kriterien	beschränkt auf Mitarbeiter der Unternehmen/ Institutionen und ihre Angehörigen	
1.5 Männliche Beteiligung		✓
1.5.1 Väter	ja, als Vorleser oder Begleiter	
1.5.2 "Idole"	ja, Frankfurter "Tatort"-Kommissar Peter Lerch- baumer	
1.5.3 Sonstige	ja, männliche Mitarbeiter als Vorleser	
1.6 Sportliche Aktivität	ja, beim SG Bornheim Grün-Weiss	✓
2 Jungenspezifischer Medienbestand		
2.1 Neuanschaffungen	ja	✓
2.2 Auswahlverzeichnis	nein	
2.3 Themen-/ Medienrucksäcke	nein	
2.4 Einbeziehung der Jungen in die Medienauswahl	nein	
3 Einrichtung		
3.1 Gesondertes Jungenregal	nein	
3.2 Abgeteilter Jungenbereich	nein	
3.3 Einbeziehung der Jungen in die Gestaltung	nein	
4 Sonstiges		
4.1 Multiplikatorenfortbildung	nein	
4.2 Öffentlichkeitsarbeit	z. B. Plakat, Flyer, Intranet der Unternehmen	
4.3 Organisatorische Besonderheiten	nein	
4.4 Kontinuität		
4.4.1 Veranstaltungsarbeit	nein	
4.4.2 Bestandsaufbau	ja	✓
5 Erfolg		
5.1 Erfolgskontrolle	nein	
5.2 Erfolgsbilanz	Veranstaltungen waren sehr gut besucht	
Erreichte Punktzahl		4

Tabelle 12: Analyse und Bewertung des Angebotes "Super: Mann liest vor!" der Stadtbücherei Frankfurt am Main

Quelle: eigene Darstellung

4.2.8 Stadtbibliothek Greven: "X-tra für Jungs"

In der Stadtbibliothek Greven wurde im Jahr 2003 erstmals ein Projekt für Jungen durchgeführt. Die Fortsetzung erfolgte in den Jahren 2008 und 2009. Alle Projekte wurden mit Landesmitteln unterstützt. Hinter dem Namen "X-tra für Jungs" steht ein umfassendes Konzept, das aus mehreren Modulen besteht. Im Jahr 2008 gab es vier Module: Aufstockung des Medienbestandes für Jungen; Einrichtung einer Jungengruppe; Lesungen, Workshops und Vorträge sowie Möbel und Technik. Die Bestandsaufstockung betraf nicht nur den Kinder- und Jugendbereich, sondern auch die Erwachsenenabteilung; hier wurden Medien ergänzt, die bei älteren Jungen gefragt sind.²³⁶

Die Jungengruppe gab sich den Namen "JeB-Club". JeB steht für "Jungen empfehlen Bücher". 16 Jungen im Alter von 10 bis 14 Jahren trafen sich monatlich ein halbes Jahr lang, um sich über Bücher auszutauschen, neue Medien für die Bibliothek auszuwählen, zu kaufen, zu testen, zu bewerten und anderen zu empfehlen. Ihre Rezensionen wurden in Presse und Hörfunk veröffentlicht. Außerdem befassten sie sich mit der Präsentation der Jungenbücher in der Bibliothek.²³⁷ Dieses Angebot richtet sich an Jungen, die gerne lesen. Sie sollen so in ihrem Hobby bestärkt werden und mit Gleichgesinnten zusammentreffen, denn die meisten ihrer Klassenkameraden haben andere Interessen und verspotten sie vielleicht sogar. Die JeB-Club-Teilnehmer werden ermutigt, das Lesen als Multiplikatoren selbstbewusst in ihre Peergroups hineinzutragen.²³⁸

Das Modul "Lesungen, Workshops und Vorträge" richtet sich nicht nur an Jungen, sondern auch an Erwachsene. Für die Jungen gab es in den Sommerferien eine Hörbuchwerkstatt und im Herbst zwei Lesungen mit dem Sportmoderator Ulli Potofski, der auch Fußball-Romane für Kinder schreibt. Der Vortrag "Ran an die Bücher - Wie bekomme ich meinen Sohn zum Lesen" von Manfred Theisen klärte die Eltern und Lehrer unter anderem darüber auf, wie wichtig lesende männliche Vorbilder für Jungen sind, und lieferte viele Buchtipps.²³⁹

Das letzte Modul betraf die Möblierung und die technische Ausstattung. Für einen abgetrennten Jungenbereich wurden Sofas und Sessel sowie ein neues Regal angeschafft. Laptop, Beamer und Visualizer sind nicht nur für Klassenführungen und Bilderbuchkino geeignet, sondern kommen auch beim JeB-Club zum Einsatz.²⁴⁰

²³⁶ Vgl. Sigrid Högemann: Abschlussbericht über das Projekt "X-tra für Jungs" von 2008, 2008, S. 2-3.

²³⁷ Vgl. ebd., S. 2.

²³⁸ Vgl. Sigrid Högemann: E-Mail-Schreiben vom 30.11.2010.

²³⁹ Vgl. Högemann: Abschlussbericht 2008, 2008, S. 3.

²⁴⁰ Vgl. ebd.

2009 wurden dieselben Module wieder aufgegriffen. Der JeB-Club wurde mit neuen Teilnehmern fortgeführt²⁴¹ und es gab wieder eine Hörbuchwerkstatt. Die Autoren Jochen Till und Boris Pfeiffer hielten Lesungen ab und Frank Sommer von der Agentur "Eventilator" für Kinder- und Jugendliteraturveranstaltungen trat mit seiner Bühnenshow "Tolles Buch!" auf, in der er neue Bücher auf unterhaltsame Weise vorstellt. Die alten und neuen Teilnehmer des JeB-Clubs wurden von ihm angeleitet, wie man Werbung für Bücher macht.²⁴²

Der Medienbestand wurde abermals ergänzt, insbesondere wurden viele Bücher derjenigen Autoren angeschafft, die aus ihren Werken vorgelesen haben. Im Erwachsenenbereich wurde ein Transit-Regal aufgestellt, das Romane für Jugendliche bereithält, die den Einstieg in die Belletristik erleichtern. Dieses Angebot spricht insbesondere Jungen ab 13 Jahren an.²⁴³

Ein neues Modul heißt "Fit für die Schule - mit Geschichten" und wird in Kooperation mit den Grundschulen durchgeführt. Bei der Anmeldung ihrer Kinder in der Schule erhalten die Eltern einen Bibliotheksflyer mit Buchempfehlungen, Hinweisen zum Lesen und einer Anmeldekarte, mit der das Kind einen eigenen Leserausweis bekommen kann. Die für Jungen und Mädchen unterschiedlichen Flyer enthalten außerdem einen Gutschein, mit dem die Kinder die fünf empfohlenen Bücher in einem Rucksack ausleihen können.²⁴⁴ Der Flyer für die Jungen ist im Anhang abgebildet (s. Abb. 15, S. 117).

Des Weiteren wurden die Konzepte der Klassenführungen überarbeitet, so dass die Jungen davon stärker angesprochen werden. In den Schaufenstern werden mehr Bücher und andere Medien ausgestellt, die für Jungen und Männer interessant sind. Es werden bevorzugt männliche Praktikanten und Schülerhilfen eingestellt, die z. B. aus dem JeB-Club hervorgehen.²⁴⁵ Alle Mitarbeiter haben sich mit dem Thema Jungenleseförderung auseinandergesetzt und haben jetzt einen differenzierteren Blickwinkel auf die unterschiedlichen Interessen von Jungen und Mädchen.²⁴⁶

Die formulierten Ziele des Projektes wurden weitgehend erreicht. Bei den Elfjährigen sollte das Verhältnis von Jungen und Mädchen bezogen auf die Buchausleihe mindes-

²⁴¹ Siehe Stadtbibliothek Greven: JeB-Club – Jungen empfehlen Bücher
http://www.greven.net/bildung_soziales_generationen/bildung/stadtbibliothek/jeb_club.php.

²⁴² Vgl. Högemann: Abschlussbericht über das Projekt "X-tra für Jungs – auch in der Schule!" von 2009, 2010, S. 3-4.

²⁴³ Vgl. ebd., S. 5.

²⁴⁴ Vgl. ebd., S. 4.

²⁴⁵ Vgl. Högemann: X-tra für Jungs. Die Stadtbibliothek Greven umwirbt Jungen. Projektantrag 2008, 2007, S. 3 und Abschlussbericht 2009, 2010, S. 5.

²⁴⁶ Vgl. Högemann: Abschlussbericht 2009, 2010, S. 1.

tens 40 % zu 60 % betragen. Es wurde sogar ein Verhältnis von 50 % zu 50 % erreicht. Zum anderen sollten 55 sechsjährige Jungen einen Bibliotheksausweis besitzen, was jedoch nur bei 51 Jungen der Fall war.²⁴⁷

1 Veranstaltungen "X-tra für Jungs"		
1.1 Veranstaltungsart	Hörbuchwerkstatt; Autorenlesung; Bühnenshow	
1.2 Veranstaltungsmodus	Einzelveranstaltungen	
1.3 Veranstaltungsort	Bibliothek	
1.4 Zielgruppe		
1.4.1 Alter	unterschiedlich	
1.4.2 Geschlecht	nur Jungen	
1.4.3 Sonstige Kriterien	nein	
1.5 Männliche Beteiligung		✓
1.5.1 Väter	nein	
1.5.2 "Idole"	ja, Sportmoderator Ulli Potofski	
1.5.3 Sonstige	ja, Autoren u. Frank Sommer von "Eventilator"	
1.6 Sportliche Aktivität	nein	
2 Jungenspezifischer Medienbestand		
2.1 Neuanschaffungen	ja	✓
2.2 Auswahlverzeichnis	nein	
2.3 Themen-/ Medienrucksäcke	ja, unterschiedlich gefüllte Rucksäcke für Jungen und Mädchen, die eingeschult werden	✓
2.4 Einbeziehung der Jungen in die Medienauswahl	ja, JeB-Club-Teilnehmer dürfen auswählen	✓
3 Einrichtung		
3.1 Gesondertes Jungenregal	ja, neu angeschafft	✓
3.2 Abgeteilter Jungenbereich	ja, mit neuen Sitzmöbeln	✓
3.3 Einbeziehung der Jungen in die Gestaltung	ja	✓
4 Sonstiges		
4.1 Multiplikatorenfortbildung	ja, Vortrag für Eltern und Lehrer	✓
4.2 Öffentlichkeitsarbeit	z. B. unterschiedliche Flyer für Mädchen und Jungen, die eingeschult werden; Rezensionen des JeB-Clubs in Presse und Hörfunk	
4.3 Organisatorische Besonderheiten	nein	
4.4 Kontinuität		
4.4.1 Veranstaltungsarbeit	nein	
4.4.2 Bestandsaufbau	ja	✓
5 Erfolg		
5.1 Erfolgskontrolle	ja, mit Hilfe von konkreten Zielformulierungen	
5.2 Erfolgsbilanz	Ziele wurden fast vollständig erreicht	
Erreichte Punktzahl		9

Tabelle 13: Analyse und Bewertung des Angebotes "X-tra für Jungs" der Stadtbibliothek Greven
Quelle: eigene Darstellung

²⁴⁷ Vgl. Högemann: Abschlussbericht 2009, 2010, S. 2-3.

Da der JeB-Club sich von den übrigen Veranstaltungen deutlich unterscheidet, wird für seine Analyse und Bewertung das Kriterienschema gesondert ausgefüllt. Die Angaben in den Rubriken 2 bis 5 stimmen mit denen in Tabelle 13 überein.

1 Veranstaltung "JeB-Club"		
1.1 Veranstaltungsart	Club-Treffen	
1.2 Veranstaltungsmodus	einmal im Monat, insgesamt sechs Treffen	
1.3 Veranstaltungsort	Bibliothek, Buchhandlung, Radiosender	
1.4 Zielgruppe		
1.4.1 Alter	ca. 10-14 Jahre	
1.4.2 Geschlecht	nur Jungen	
1.4.3 Sonstige Kriterien	Hobby-Leser	
1.5 Männliche Beteiligung		✓
1.5.1 Väter	nein	
1.5.2 "Idole"	nein	
1.5.3 Sonstige	ja, Frank Sommer von "Eventilator"	
1.6 Sportliche Aktivität	nein	
2 Jungenspezifischer Medienbestand		
2.1 Neuanschaffungen	ja	✓
2.2 Auswahlverzeichnis	nein	
2.3 Themen-/ Medienrucksäcke	ja, unterschiedlich gefüllte Rucksäcke für Jungen und Mädchen, die eingeschult werden	✓
2.4 Einbeziehung der Jungen in die Medienauswahl	ja, JeB-Club-Teilnehmer dürfen auswählen	✓
3 Einrichtung		
3.1 Gesondertes Jungenregal	ja, neu angeschafft	✓
3.2 Abgeteilter Jungenbereich	ja, mit neuen Sitzmöbeln	✓
3.3 Einbeziehung der Jungen in die Gestaltung	ja	✓
4 Sonstiges		
4.1 Multiplikatorenfortbildung	ja, Vortrag für Eltern und Lehrer	✓
4.2 Öffentlichkeitsarbeit	z. B. unterschiedliche Flyer für Mädchen und Jungen, die eingeschult werden; Rezensionen des JeB-Clubs in Presse und Hörfunk	
4.3 Organisatorische Besonderheiten	nein	
4.4 Kontinuität		
4.4.1 Veranstaltungsarbeit	nein	
4.4.2 Bestandsaufbau	ja	✓
5 Erfolg		
5.1 Erfolgskontrolle	ja, mit Hilfe von konkreten Zielformulierungen	
5.2 Erfolgsbilanz	Ziele wurden fast vollständig erreicht	
Erreichte Punktzahl		9

Tabelle 14: Analyse und Bewertung des Angebotes "X-tra für Jungs" der Stadtbibliothek Greven, Veranstaltung "JeB-Club"

Quelle: eigene Darstellung

4.2.9 Stadtbibliothek Minden: "Literatur in Bewegung"

In den Jahren 2008 und 2009 fanden zwei groß angelegte Projekte zur Jungenleseförderung in Bibliotheken der Region Ostwestfalen-Lippe statt. Im ersten Jahr beteiligten sich zwölf Bibliotheken, im zweiten Jahr noch neun.²⁴⁸ Die Federführung lag bei der Stadtbibliothek Minden. Für diese Projekte wurden Landesmittel zur Verfügung gestellt. Den Anstoß zum Projekt gaben die Leserucksäcke für Jungen, die nach dem Vorbild der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen im Jahr 2007 in der Mindener Stadtbibliothek eingeführt wurden und die sofort auf positive Resonanz stießen. Außerdem fand dort zur selben Zeit ein erfolgreicher Aktionstag für 70 Jungen im Grundschulalter statt. Die Idee für einen Landesprojektantrag wurde daraufhin entwickelt und den anderen Bibliotheken der Region vorgestellt.²⁴⁹

Neben zahlreichen Leseveranstaltungen für Jungen gab es Vorträge und Workshops für Eltern und Pädagogen, außerdem wurden die Medienbestände besser an den Bedürfnissen der Jungen ausgerichtet. Den verschiedenen Aufgaben entsprechend wurden drei Arbeitsgruppen gebildet: AG Leseevents, AG Workshops und AG Lektorat. Die AG Strategie war für die Gesamtkoordination zuständig.²⁵⁰

Bevor es richtig losging, wurden die Bibliotheksmitarbeiter durch die Referenten Manfred Theisen und Eva Köhl in die Thematik eingeführt. Anschließend wurden die für das Projekt zur Verfügung gestellten Landesmittel zunächst in neue Medien investiert. Diese wurden von jeder Bibliothek den eigenen Möglichkeiten entsprechend präsentiert. Des Weiteren wurde eine Jungenleseumfrage in den 5. und 6. Klassen der weiterführenden Schulen durchgeführt. Die Lese-Events wurden mit Hilfe von Postkarten beworben, für die vier verschiedene Motive entworfen wurden. Der Slogan beginnt auf jeder Karte mit den Worten: "Wo wilde Kerle" und endet unterschiedlich: "Action haben", "auf Beutezug gehen", "neue Welten entdecken" bzw. "sich gruseln". Den Auftakt für die Leseveranstaltungen bildete ein "Herr der Ringe"-Quiz, dessen Gewinner eine ganz besondere Reise tief unter die Erde machen durften. In einem alten Bergwerk bei Minden erlebten sie die gefährliche Reise der Gefährten durch die Minen von Moria, die der Schauspieler Rainer Rudloff spielend und lesend für sie lebendig machte.²⁵¹

²⁴⁸ Vgl. Barbara Brockamp: Ran an die Jungs: ein Bericht über Jungenleseförderung in Ostwestfalen-Lippe. In: ProLibris (2009) 3, S. 126-128, hier: S. 126 und DBV: Literatur in Bewegung: Jungenleseförderung von 9 Bibliotheken in Ostwestfalen-Lippe – Projektbeschreibung <http://www.bibliothekerverband.de/dbv/themen/kulturelle-bildung/preis-fuer-kulturelle-bildung/einige-projektbeispiele-aus-bibliotheken/literatur-in-bewegung.html>.

²⁴⁹ Vgl. Brockamp: Ran an die Jungs, 2009, S. 126.

²⁵⁰ Vgl. ebd.

²⁵¹ Vgl. ebd., S. 127.

Dann folgten 35 Veranstaltungen, die von rund 1700 Jungen besucht wurden. Nicht nur Lesungen und Leseabende, sondern auch Vater-Sohn-Veranstaltungen, Hörspielworkshops und ein Jungen-Leseclub zählten zum vielfältigen Angebot. Die Zielgruppe wurde unterteilt in die Altersgruppen Grundschüler, Schüler der Klassen 5 bis 6 und Schüler ab Klasse 7.

Im Anschluss an diesen Veranstaltungsmarathon erfolgte die Multiplikatorenfortbildung durch einen Sozialpädagogen und einen Hochschullehrer. Praktische Lesetipps der örtlichen Buchhandlungen rundeten die Vorträge ab.²⁵²

Im Jahr 2009 wurde das Projekt unter dem Titel "Literatur in Bewegung" fortgeführt. Die Zahl der durchgeführten Lese-Events stieg auf 64, es nahmen 3484 Jungen teil. Der Schwerpunkt lag diesmal auf szenischen Lesungen mit aktiver Beteiligung der Zuhörer.²⁵³

Einer der Höhepunkte war die Kung-Fu-Projekt-Lesung von Rainer Rudloff in Zusammenarbeit mit dem Kampfkünstler und Tanzpädagogen Malte Guhr. Grundlage ist das Buch "Die fünf Gefährten" von Jeff Stone, in welchem fünf chinesische Kampfmönche die Hauptrolle spielen. Die spannende Geschichte spielt im 17. Jahrhundert und ist einfach geschrieben, so dass auch weniger geübte Leser sich heranwagen können.²⁵⁴

Die Darbietung beginnt mit einem Schaukampf zwischen Rudloff und Guhr, im Anschluss an die Lesung werden unter Anleitung des Tanzpädagogen Guhr zwei Trainingssequenzen eingeübt, deren genaue Beschreibung auch im Buch zu finden ist. Neben den Aspekten Körperbeherrschung, Krafteinsatz und Konzentration wird die fernöstliche Philosophie der Kampfkunst vermittelt, die Wert auf gegenseitigen Respekt und Gewaltprävention legt.²⁵⁵ "Der beste Kampf ist der, den ich nicht ausgefochten habe"²⁵⁶, lautet die Botschaft.

Weitere Veranstaltungen waren z. B. Vorleseabende am Lagerfeuer für Väter und Söhne mit Jugendbuchklassikern wie "Tom Sawyer" oder "Das Gespenst von Canterville", Lesungen der Autoren Fabian Lenk und Derek Meister, die Büchershow "Tolles Buch!" mit Frank Sommer von "Eventilator" sowie die Lesung "Verrat bei den Wikingern" von

²⁵² Vgl. Brockamp: Ran an die Jungs, 2009, S. 128.

²⁵³ Vgl. DBV: Literatur in Bewegung – Projektbeschreibung.

²⁵⁴ Vgl. Vividvoices Institut für lebendige Sprache: Kung Fu Projekt-Lesung <http://www.vividvoices.de/kungfu.htm>.

²⁵⁵ Vgl. Vividvoices Institut für lebendige Sprache: Kung Fu Projekt-Lesung. Hintergründe und Ablauf <http://www.vividvoices.de/kungfu-details.htm>.

²⁵⁶ Ebd.

Thilo, bei der die Jungen eine Geheimschrift ("Runenalphabet") lernten. Wie bereits im Vorjahr wurden auch 2009 wieder viele neue jungenspezifische Medien angeschafft.²⁵⁷

Alle beteiligten Bibliotheken beurteilten das Projekt als sehr erfolgreich; der Jungenanteil bei den Nutzern ist nach den Aktionen gestiegen.²⁵⁸ Ursprünglich war geplant, das Projekt spätestens im Jahr 2011 fortzuführen,²⁵⁹ jedoch ist es leider nicht gelungen, die Jungenleseförderung auf dieser regionalen Ebene dauerhaft zu etablieren.²⁶⁰

Die Stadtbibliothek Minden versucht dennoch, weitere Veranstaltungen für Jungen auf die Beine zu stellen. Neben Vorlesestunden für Großväter und ihre Enkel wurde in der ersten Hälfte des Schuljahres 2010/11 im Rahmen einer AG der Offenen Ganztagschule ein Jungen-Leseclub angeboten, der 14-täglich stattfand und von ehrenamtlichen Frauen betreut wurde. Bei diesen Treffen wurde vorgelesen, gebastelt, gespielt und nach geeigneter Lektüre zum Ausleihen gesucht. Inzwischen ist daraus jedoch eine gemischtgeschlechtliche Veranstaltung geworden, da die Motivierung einer reinen Jungengruppe durch Frauen sich als schwierig erwiesen hat und leider keine männlichen Betreuer zur Verfügung stehen.²⁶¹

²⁵⁷ Vgl. DBV: Literatur in Bewegung – Projektbeschreibung.

²⁵⁸ Vgl. Barbara Brockamp: E-Mail-Schreiben vom 29.10.2010.

²⁵⁹ Vgl. DBV: Literatur in Bewegung – Projektbeschreibung.

²⁶⁰ Vgl. Barbara Brockamp: E-Mail-Schreiben vom 22.10.2010.

²⁶¹ Vgl. Brockamp: E-Mail-Schreiben vom 29.10.2010 und 19.02.2011.

1 Veranstaltungen "Literatur in Bewegung"		
1.1 Veranstaltungsart	Hörspielworkshops; Lesungen; Vater-Sohn-Veranstaltungen	
1.2 Veranstaltungsmodus	Einzelveranstaltungen	
1.3 Veranstaltungsort	meistens Schulen	
1.4 Zielgruppe		
1.4.1 Alter	Grundschulalter; 5.+6. Klasse; ab 7. Klasse	
1.4.2 Geschlecht	nur Jungen	
1.4.3 Sonstige Kriterien	nein	
1.5 Männliche Beteiligung		✓
1.5.1 Väter	ja	
1.5.2 "Idole"	nein	
1.5.3 Sonstige	ja, Autoren, Schauspieler, Tanzpädagoge	
1.6 Sportliche Aktivität	ja, z. B. Kung-Fu-Projekt-Lesung	✓
2 Jungenspezifischer Medienbestand		
2.1 Neuanschaffungen	ja	✓
2.2 Auswahlverzeichnis	nein	
2.3 Themen-/ Medienrucksäcke	ja	✓
2.4 Einbeziehung der Jungen in die Medienauswahl	nein	
3 Einrichtung		
3.1 Gesondertes Jungenregal	nein	
3.2 Abgeteilter Jungenbereich	nein	
3.3 Einbeziehung der Jungen in die Gestaltung	nein	
4 Sonstiges		
4.1 Multiplikatorenfortbildung	ja, Vorträge für Bibliotheksmitarbeiter sowie für Eltern und Pädagogen	✓
4.2 Öffentlichkeitsarbeit	z. B. Postkarten, Fachpresse	
4.3 Organisatorische Besonderheiten	regionales Projekt	
4.4 Kontinuität		
4.4.1 Veranstaltungsarbeit	nein	
4.4.2 Bestandsaufbau	ja	✓
5 Erfolg		
5.1 Erfolgskontrolle	nein	
5.2 Erfolgsbilanz	nach den Aktionen ist der Jungenanteil bei den Nutzern gestiegen	
Erreichte Punktzahl		6

Tabelle 15: Analyse und Bewertung des Angebotes "Literatur in Bewegung" der Stadtbibliothek Minden²⁶²

Quelle: eigene Darstellung

²⁶² Die Analyse und Bewertung bezieht sich auf beide Projektjahre, auch wenn der Titel "Literatur in Bewegung" erst im zweiten Jahr eingeführt wurde.

4.2.10 Gemeindebücherei Kirchart: "Kicken & Lesen"

Kicken & Lesen ist ein Bildungsprojekt der Baden-Württemberg Stiftung²⁶³ in Kooperation mit dem VfB Stuttgart und wurde im Jahr 2005 im Rahmen des Lesenetzes Baden-Württemberg²⁶⁴ ins Leben gerufen. In der Pilotphase wurde es durchgeführt vom Landesinstitut für Schulentwicklung Baden-Württemberg.²⁶⁵ Das Konzept verbindet das bei vielen Jungen sehr beliebte Fußballspiel mit dem wenig beliebten Lesen, um so die Lesemotivation zu wecken. Die Jungen können bei der Lektüre von Fußballbüchern auf ihr vorhandenes Wissen zurückgreifen und finden so einen Zugang zu der bisher außerhalb ihres Erfahrungshorizonts gelegenen Tätigkeit des Lesens zum Vergnügen. Sie begegnen männlichen Identifikationsfiguren, die nicht nur Fußball spielen, sondern auch gerne lesen oder sogar Bücher schreiben.²⁶⁶ Ziele des Projektes sind neben der Steigerung der Lesemotivation und der Verbesserung von Fitness und Balltechnik auch die Erhöhung der Sozialkompetenz, die Förderung der Integration sowie die Gewaltprävention durch Abbau von Aggressionen.²⁶⁷ Abbildung 5 auf der folgenden Seite demonstriert die Vernetzung zwischen den Bereichen Fußball, Lesen und Zusammenarbeit, auf der das Konzept basiert.

²⁶³ Bis April 2010 hieß die Baden-Württemberg Stiftung noch Landesstiftung Baden-Württemberg.

²⁶⁴ Das Lesenetz ist ein Projekt der Landesstiftung Baden-Württemberg, das in Zusammenarbeit mit dem Landesverband Baden-Württemberg im Deutschen Bibliotheksverband von Oktober 2004 bis April 2006 durchgeführt wurde.

²⁶⁵ Vgl. Margrit Wienholz: Kicken & Lesen. Ein Projekt im Rahmen des Lesenetzes Baden-Württemberg. Dokumentation, 2005, S. 1, online verfügbar unter <http://www.kickenundlesen.de/media/pdf/dokumentation.pdf>.

²⁶⁶ Vgl. ebd, S. 7-8.

²⁶⁷ Vgl. Baden-Württemberg Stiftung: kicken & lesen. Ein Projekt der Baden-Württemberg Stiftung in Kooperation mit dem VfB Stuttgart, o. J., S. 4-5, online verfügbar unter http://www.kickenundlesen.de/media/img/kicken_%20lesen_Praesentation.ppt.

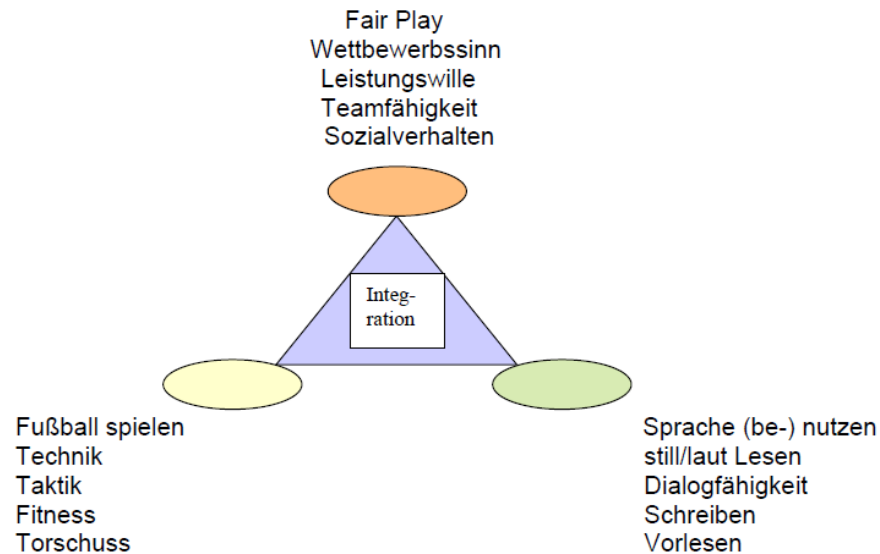


Abbildung 5: Kicken und Lesen – Vernetzung der Bereiche Fußball, Lesen und Zusammenarbeit
 Quelle: Margrit Wienholz: Kicken und Lesen. In: Giraffe online (2006) 26, S. 6

15 Jungen im Alter von zehn bis zwölf Jahren nahmen an der Pilot-Veranstaltung im Ferienwaldheim Feuerbachtal in Stuttgart teil, die über einen Zeitraum von zwei Wochen in den Sommerferien 2005 stattfand. Die Anteile von Fußballspielen und Lesen waren ausgewogen, meist fand das Lesen im Anschluss an das Spielen statt. Die gemeinsame Lektüre war Band 1 der Reihe "Die wilden Fußballkerle" von Joachim Massannek. Die Jungen erhielten Trainingsstunden von professionellen Trainern und spielten mehrmals gegen andere Mannschaften. Besondere Höhepunkte waren unter anderem zwei Besuche beim VfB Stuttgart mit Stadionführung und Zuschauen beim Training sowie eine Lesung mit Gunter Haug, dem Autor des Fußball-Krimis "Finale". Zum Abschluss wurde ein Elternfest veranstaltet, das aus einer Lese-Präsentation der Jungen und einem Fußballspiel "Jungen gegen Eltern und Betreuer" bestand.

Die Pilotphase wurde von einem Kamerateam begleitet und die Jungen konnten ihre Erlebnisse in einem Blog dokumentieren. Außerdem mussten sowohl die Teilnehmer als auch deren Eltern Fragebögen ausfüllen. Mit den so gewonnenen Informationen konnte der Erfolg des Konzeptes bewertet werden.²⁶⁸

Seit 2008 befindet sich Kicken & Lesen im Dauerbetrieb. Jedes Jahr gibt es eine landesweite Ausschreibung, die sich an gemeinnützige Vereine (z. B. Sportvereine oder Schulfördervereine), anerkannte Träger der außerschulischen Jugendbildung, kirchliche

²⁶⁸ Vgl. Wienholz: Kicken & Lesen, 2005, S. 9 ff.

Träger, kulturelle Vereinigungen, Bibliotheken und andere Institutionen aus Baden-Württemberg richtet. Dabei sind Kooperationen ausdrücklich erwünscht. Ein Beirat trifft die Auswahl unter den eingehenden Anträgen. Es gibt eine Reihe von zu erfüllenden Bedingungen, z. B. müssen mindestens zehn ganze Projektstage stattfinden, und zwar außerhalb des Schulunterrichts. Die teilnehmenden Jungen sollen individuell ausgewählt werden, Kriterien sind leseferne Elternhäuser oder ein Migrationshintergrund. Jedes Projekt wird mit maximal 2000 € unterstützt. Zusätzliche Angebote sind z. B. der Besuch des letzten Heimspiels des VfB Stuttgart vor der Sommerpause, ein Vor-Ort-Besuch des VfB-Fanbeauftragten sowie die Teilnahme an einem zweitägigen Kicken & Lesen-Camp bei der VfB-Fußballschule.²⁶⁹

Abbildung 6 zeigt ein Vernetzungsmodell der unterschiedlichen Bereiche, in denen Kicken & Lesen kooperativ umgesetzt werden kann. Je mehr Ebenen beteiligt werden, desto eher kann eine nachhaltige Wirkung erzielt werden.

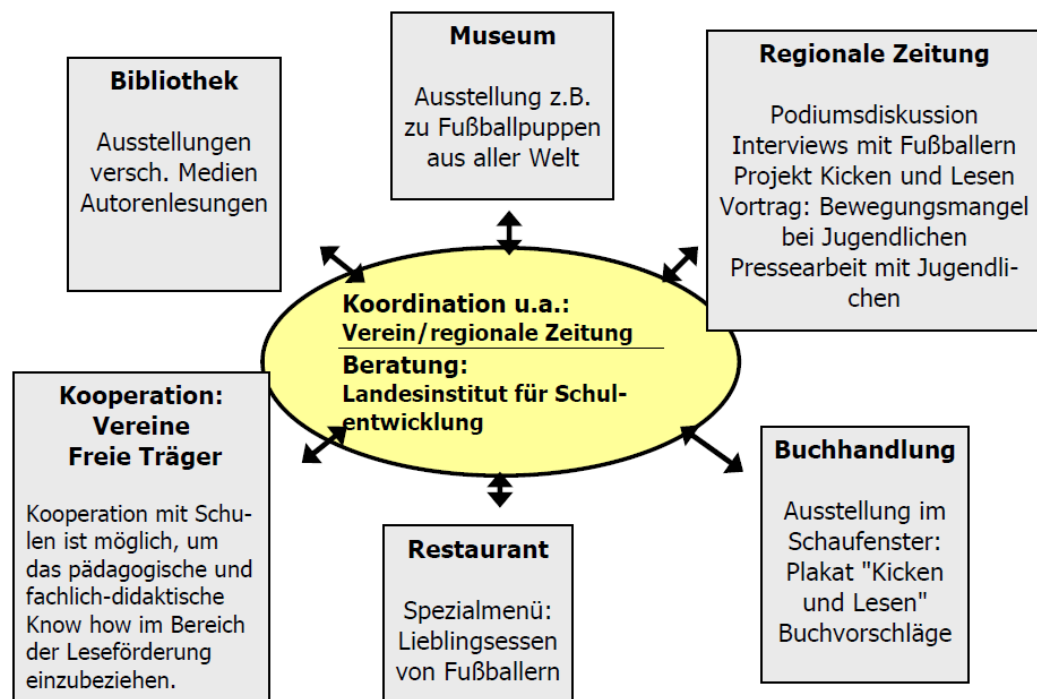


Abbildung 6: Kicken und Lesen – Vernetzungsprojekte in Kommunen

Quelle: Margrit Wienholz: Kicken und Lesen. In: Giraffe online (2006) 26, S. 9

²⁶⁹ Vgl. Baden-Württemberg Stiftung: kicken & lesen, S. 3 u. S. 6-9.

In den Jahren 2008 und 2009 wurden jeweils zehn Einzelprojekte gefördert, 2010 waren es sogar 17.²⁷⁰ Allerdings sind die Bibliotheken meist nur als Kooperationspartner vertreten, die z. B. die Fußball-Bücher zur Verfügung stellen, für die Projektteilnehmer eine Führung oder auch eine Rallye in der Kinder- und Jugendabteilung veranstalten und ihnen Leserausweise ausstellen. Bisher hat nur eine Bibliothek bei einem Einzelprojekt die Federführung übernommen, nämlich die Gemeindebücherei Kirchartd. Dort agierten im Jahr 2009 "Die orangenen [sic] und schwarzen Kirchartder Lesekerle"²⁷¹. Kooperationspartner waren die örtliche Grund- und Hauptschule sowie zwei Sportvereine.²⁷² 16 Hauptschüler mit Migrationshintergrund trafen sich zwei Wochen lang zum gemeinsamen Fußballspielen und Lesen. Außerdem durften die Jungen in der Bücherei einen eigenen Jungenbereich gestalten sowie selbst neue Medien zum Thema Fußball auswählen und in einer Buchhandlung einkaufen. Auch in andere bibliothekarische Aufgaben wurden sie eingeweiht, beispielsweise Bestellung, Katalogisierung und Medienbearbeitung. Sie beschrifteten eigenständig die Regale und gestalteten die Bücherausstellung nach ihren eigenen Vorstellungen.²⁷³

Des Weiteren gab es Bastelaktionen und Wanderungen, einmal wurden sogar Fußballkerle aus Teig gebacken und mit Trikots aus Zuckerguss und Kuvertüre verziert.²⁷⁴

An der Gestaltung von Werbemitteln wie T-Shirts, Plakaten und Flyern waren die Jungen aktiv beteiligt. Die Väter wurden auf unterschiedliche Art und Weise in das Projekt einbezogen, z. B. als Schiedsrichter, Vorleser, Moderatoren oder Köche. Zum Abschluss des Projektes wurde ein Vorlesewettbewerb veranstaltet und die Teilnehmer legten eine Büchereiführerschein-Prüfung ab.²⁷⁵

Auch nach mehr als einem Jahr kamen die Jungen noch immer regelmäßig in die Bücherei und fragten nach einer Fortsetzung des Projektes.²⁷⁶

Die Bibliotheksmitarbeiter haben an Fortbildungen zum Thema Jungenleseförderung teilgenommen und dazu auch Eltern und Pädagogen eingeladen.²⁷⁷

²⁷⁰ Siehe Kicken & Lesen: Homepage <http://www.kickenundlesen.de/>.

²⁷¹ Kicken & Lesen: Die orangenen und schwarzen Kirchartder Lesekerle <http://www.kickenundlesen.de/projekte-2009/projekt-kirchartd/projekt-kirchartd.html>.

²⁷² Vgl. ebd.

²⁷³ Telefonische Auskunft der Büchereileiterin Claudia Senghaas am 23.11.2010.

²⁷⁴ Siehe Web-OPAC der Gemeindebücherei Kirchartd: Impressionen des Leseförderungsprojektes 'Kicken und Lesen' <http://www.bibliotheken.bw-online.de/read-kirchartd/Veranstaltungen/impressionen.html>.

²⁷⁵ Vgl. Claudia Senghaas: E-Mail-Schreiben vom 17.01.2011 und 18.01.2011.

²⁷⁶ Telefonische Auskunft der Büchereileiterin Claudia Senghaas am 25.11.2010.

²⁷⁷ Vgl. Senghaas: E-Mail-Schreiben vom 17.01.2011 und 18.01.2011.

1 Veranstaltung "Die orangenen und schwarzen Kircharter Lesekerle"		
1.1 Veranstaltungsart	Einzelprojekt im Rahmen von "Kicken & Lesen"	
1.2 Veranstaltungsmodus	zweiwöchiges Projekt (10 Projekttag)	
1.3 Veranstaltungsort	Bibliothek, Sportplatz, Buchhandlung, Backstube etc.	
1.4 Zielgruppe		
1.4.1 Alter	10-13 Jahre	
1.4.2 Geschlecht	nur Jungen	
1.4.3 Sonstige Kriterien	leseferne Elternhäuser bzw. Migrationshintergrund	
1.5 Männliche Beteiligung		✓
1.5.1 Väter	ja, als Schiedsrichter, Moderatoren, Vorleser, Köche etc.	
1.5.2 "Idole"	ja, Fußballspieler des VfB Stuttgart	
1.5.3 Sonstige	ja	
1.6 Sportliche Aktivität	ja	✓
2 Jungenspezifischer Medienbestand		
2.1 Neuanschaffungen	ja	✓
2.2 Auswahlverzeichnis	nein	
2.3 Themen-/ Medienrucksäcke	nein	
2.4 Einbeziehung der Jungen in die Medienauswahl	ja	✓
3 Einrichtung		
3.1 Gesondertes Jungenregal	ja	✓
3.2 Abgeteilter Jungenbereich	ja	✓
3.3 Einbeziehung der Jungen in die Gestaltung	ja	✓
4 Sonstiges		
4.1 Multiplikatorenfortbildung	ja, für Bibliotheksmitarbeiter, Eltern und Pädagogen	✓
4.2 Öffentlichkeitsarbeit	z. B. Internet, Presse; von den Jungen selbst mitgestaltete Plakate, Flyer und T-Shirts	
4.3 Organisatorische Besonderheiten	übergeordnetes Projekt "Kicken & Lesen"; Kooperationspartner VfB Stuttgart	
4.4 Kontinuität		
4.4.1 Veranstaltungsarbeit	nein	
4.4.2 Bestandsaufbau	ja	✓
5 Erfolg		
5.1 Erfolgskontrolle	ja, mittels Vorlesewettbewerb und Büchereiführerschein-Prüfung	
5.2 Erfolgsbilanz	sehr positiv; viele der Projektteilnehmer kamen mehr als ein Jahr später noch in die Bücherei	
Erreichte Punktzahl		9

Tabelle 16: Analyse und Bewertung des Angebotes "Die orangenen und schwarzen Kircharter Lesekerle" der Gemeindebücherei Kirchart

Quelle: eigene Darstellung

4.3 Fazit

Die in Kapitel 4.1 aufgestellte Hypothese "Je mehr der genannten Kriterien ein Angebot erfüllt, desto nachhaltiger ist vermutlich der Erfolg" besitzt eine hohe Plausibilität, kann im Rahmen dieser Diplomarbeit jedoch nicht bewiesen werden, da die Analyse der Praxisbeispiele den Charakter einer Momentaufnahme hat. Die faktische Nachhaltigkeit könnte eventuell mittels einer Langzeitstudie beurteilt werden. Zum jetzigen Zeitpunkt kann lediglich das Potenzial der Nachhaltigkeit eingeschätzt werden. In diesem Zusammenhang dienen die erreichten Punktzahlen als Orientierungshilfe:

"Super: Mann liest vor!", Stadtbücherei Frankfurt am Main:	4 Punkte
"X-tra für Jungs", Stadtbüchereien Düsseldorf:	5 Punkte
"Vater-Sohn-Cool-Tour", Stadtbibliothek Paderborn:	6 Punkte
"Literatur in Bewegung", Stadtbibliothek Minden:	6 Punkte
"Ran an die Jungs!", Hamburger Öffentliche Bücherhallen:	7 Punkte
"Nur für Jungs", Stadtbibliothek Rotenburg:	7 Punkte
"Für Jungs!", Stadtbibliothek Mönchengladbach:	7 Punkte
"X-tra für Jungs", Stadtbibliothek Greven:	9 Punkte
"Kicken & Lesen", Gemeindebücherei Kirchartd:	9 Punkte

Das Minimum liegt bei 4 Punkten, das Maximum bei 9 Punkten. Die Bibliotheken in Frankfurt und Düsseldorf liegen in Relation zu den anderen betrachtet mit 4 bzw. 5 Punkten im unteren Bereich; hier ist das Potenzial der Nachhaltigkeit eher gering.

Die Bibliotheken in Paderborn, Minden, Hamburg, Rotenburg und Mönchengladbach liegen in Relation zu den anderen betrachtet mit 6 bzw. 7 Punkten im mittleren Bereich; hier hat das Potenzial der Nachhaltigkeit eine solide Basis, ist aber noch steigerungsfähig.

Die Bibliotheken in Greven und Kirchartd liegen in Relation zu den anderen betrachtet mit 9 Punkten im oberen Bereich; hier ist das Potenzial der Nachhaltigkeit relativ hoch.

Die vorgestellten Beispiele enthalten ausnahmslos gute Ansätze und Ideen für eine jugendspezifische Leseförderung. Jede der Veranstaltungen ist für sich genommen ein positiver Beitrag zu diesem Thema und konnte sicherlich zumindest einen kurzfristigen Erfolg verzeichnen, in dem Sinne, dass viele Jungen im Anschluss ein Buch ausgeliehen und mit Begeisterung gelesen haben. Möglicherweise haben einzelne sogar dadurch den entscheidenden Impuls erhalten und sich dauerhaft dem Lesen zugewandt. Für eine

langfristige Wirkung auf die gesamte Zielgruppe ist jedoch eine kontinuierliche Fortführung der Veranstaltungsarbeit erforderlich. Sonst ist die Gefahr groß, dass die erzeugte Begeisterung schnell wieder erlischt und die Interessen sich auf andere Dinge konzentrieren. Die Leseförderung muss also beständig "am Ball bleiben", um die Jungen dauerhaft ans Lesen zu gewöhnen. Einmal im Jahr eine Veranstaltung anzubieten ist daher nicht ausreichend, jedoch ohne Zweifel besser als gar kein Angebot. Da Veranstaltungen wie Autorenlesungen oder Bühnenshows auch mit größeren Kosten verbunden sind, ist eine regelmäßige Durchführung wohl kaum realisierbar. Jedoch gibt es durchaus Möglichkeiten, kostengünstige Veranstaltungen anzubieten, die wenigstens einmal im Monat stattfinden. Ein gelungenes Beispiel hierfür ist der Vorlesenachmittag "Nur für Jungs" in der Stadtbibliothek Rotenburg. Wichtige Voraussetzung für solch ein Angebot ist allerdings die Verfügbarkeit von männlichen Betreuern.

Ideal wäre eine Kombination von sporadischen spektakulären Lese-Events und regelmäßigen alltäglicheren Veranstaltungen, die mit wenig Aufwand und Kosten verbunden sind.

Keine der vorgestellten Bibliotheken hat im Rahmen der Veranstaltungsarbeit das Potenzial von Computer und Internet als Lesemedien genutzt. Hier sollte künftig ein neuer Schwerpunkt gesetzt werden, da viele Jungen durch die Neuen Medien eher zum Lesen verleitet werden als durch Bücher. Das Angebot von Netbooks und geprüften Weblinks in der Stadtbibliothek Mönchengladbach ist eine gute Basis für eine medienintegrative Leseförderung.

Wichtig sind neben der Veranstaltungsarbeit auch der Bestandsaufbau und die Präsentation der Medien, was von den vorgestellten Bibliotheken ihren Möglichkeiten entsprechend umgesetzt worden ist. Alle haben speziell für die Jungen neue Medien angeschafft und mit Ausnahme von Frankfurt, Minden und Rotenburg in einem gesonderten Regal aufgestellt. Aus Platzgründen kann die Mehrheit der Bibliotheken keinen abgeteilten Jungenbereich realisieren; dies ist nur in Hamburg, Mönchengladbach, Greven und Kirchardt der Fall.

Die Bibliotheken in Hamburg, Rotenburg, Paderborn, Greven und Minden bieten Medienrucksäcke bzw. -taschen speziell für Jungen an, was sich als relativ einfach zu realisierende Idee mit sehr positiver Resonanz erwiesen hat.

Ein Auswahlverzeichnis wurde bisher von den Hamburger Bücherhallen und von den Stadtbüchereien Düsseldorf erstellt, in der Stadtbibliothek Rotenburg ist diese Maßnahme in Planung. Es ist natürlich wichtig, dass solch ein Verzeichnis in regelmäßigen

Abständen aktualisiert wird, was in Hamburg leider versäumt wurde. Auch in Düsseldorf sollte in nächster Zeit eine Aktualisierung erfolgen, denn das Verzeichnis ist im Jahr 2008 entstanden und seitdem nicht überarbeitet worden.

Die explizite Einbeziehung der Jungen in die Medienauswahl ist bisher nur in Mönchengladbach, Greven und Kirchartt erfolgt, in Hamburg ist sie geplant. Diese Maßnahme erachte ich für äußerst sinnvoll, da die Jungen ihre eigenen Vorlieben einbringen können und sich ernst genommen fühlen. Das gleiche gilt natürlich für die Einbeziehung in die Gestaltung des Jungenbereichs.

Multiplikatorenfortbildungen für Eltern und Pädagogen wurden in Greven, Mönchengladbach, Minden und Kirchartt angeboten; in Hamburg und Rotenburg waren die Fortbildungen auf die Bibliotheksmitarbeiter beschränkt. Als Maßnahme zur Sensibilisierung für geschlechtsspezifische Unterschiede und die daraus resultierenden Konsequenzen sind solche Fortbildungen enorm wichtig und sollten deshalb in einem ganzheitlichen Konzept der Jungenleseförderung nicht fehlen.

Auch die Öffentlichkeitsarbeit trägt natürlich zur Sensibilisierung für die Thematik bei. Alle vorgestellten Beispiele wurden bzw. werden durch Werbemittel und/oder Berichterstattungen publik gemacht.

Wie bereits erwähnt, ist eine kontinuierlich fortgeführte Veranstaltungsarbeit sehr wichtig. Die einzigen Beispiele hierfür liefern die Stadtbibliotheken Rotenburg und Mönchengladbach. Der Rotenburger Vorlesenachmittag findet seit 2007 regelmäßig einmal im Monat statt und die Mönchengladbacher Initiative "Bücher haben Gewicht" betreibt seit 2005 konstant Leseförderung.

Im Hinblick auf den Bestandsaufbau ist Kontinuität bei allen Bibliotheken unter der Prämisse gegeben, dass aktuelle jungenspezifische Medien auch in Zukunft regelmäßig neu angeschafft werden.

Eine Erfolgskontrolle mit Hilfe von konkreten Zielformulierungen hat nur die Stadtbibliothek Greven durchgeführt. In der Gemeindebücherei Kirchartt wurde die Erfolgskontrolle mittels eines Vorlesewettbewerbs und einer Büchereiführerschein-Prüfung realisiert. Einige Bibliotheken werten es als Erfolg, dass die jungenspezifischen Medien (insbesondere die Medienrucksäcke) sehr häufig ausgeliehen werden. Es sind allerdings auch oft die Mütter, die für ihre Söhne Bücher ausleihen. Ob die Jungen diese tatsächlich lesen, kann natürlich nicht überprüft werden. Des Weiteren tragen hohe Besuchs-

zahlen bei Veranstaltungen dazu bei, dass die Resonanz positiv eingeschätzt wird. Dies weist allerdings zunächst nur auf einen bestehenden Bedarf bei der Zielgruppe hin, nicht jedoch auf eine nachhaltige Wirkung bei den Teilnehmern, in dem Sinne, dass sie langfristig eine hohe Lesemotivation entwickeln.

Ein sehr umfassendes Konzept der Jungenleseförderung hat die Stadtbibliothek Greven ausgearbeitet. Es ist sehr gut strukturiert und basiert auf den aktuellen Erkenntnissen der Leseforschung. Eine ungewöhnliche Idee ist der Einsatz der Teilnehmer des JeB-Clubs als Multiplikatoren in ihren Peergroups. Hier wird Nutzen daraus gezogen, dass Jungen Empfehlungen von anderen Jungen eher annehmen als von Erwachsenen.

Wenn das Grevenener Konzept wie bisher fortgeführt wird, ist eine nachhaltige Wirkung mit hoher Wahrscheinlichkeit zu erwarten.

Kicken & Lesen ist ein übergeordnetes Projekt, das jedes Jahr zahlreiche Einzelprojekte initiiert. Meist sind es Jugendeinrichtungen, Sportvereine oder Schulen, die sich für eine Teilnahme am Projekt bewerben. Meiner Meinung nach bietet dieses Projekt hervorragende Möglichkeiten, leseferne Jungen erfolgreich mit Büchern in Kontakt zu bringen, die auch und gerade von den Bibliotheken genutzt werden sollten. Das Konzept hat einen gut strukturierten verbindlichen Rahmen, innerhalb dessen vielfältige Handlungsmöglichkeiten bestehen, die entsprechend der vorhandenen Ressourcen ausgewählt werden können. Die durchführenden Institutionen haben einen recht großen Spielraum für eigene Ideen.

Besondere Beachtung verdient die Tatsache, dass die Teilnehmer gezielt ausgewählt werden und somit garantiert leseferne Jungen mit einem großen Förderbedarf erreicht werden.

Die Gemeindebücherei Kirchartd hat ihren Projektteilnehmern ein sehr vielseitiges Programm geboten. Neben Fußballspielen und Lesen standen z. B. Wandern, Basteln und Backen auf der Tagesordnung. Die Jungen waren sowohl an der Medianauswahl als auch an der Gestaltung des Jungenbereichs beteiligt und lernten bibliothekarische Tätigkeiten kennen. Des Weiteren wurden die Väter sehr stark einbezogen und die Jungen hatten die Gelegenheit, ihre Idole vom VfB Stuttgart zu treffen.

Die Realisierung eines solchen Projektes ist natürlich mit sehr viel Aufwand verbunden, jedoch lohnt sich die Mühe angesichts der Tatsache, dass die Teilnehmer auch mehr als ein Jahr später noch sehr gerne in die Bibliothek kommen.

5 Ausblick und Perspektiven

Eine langfristig erfolgreiche Leseförderung für Jungen kann laut Ulrike Buchmann von der Akademie für Leseförderung nur erreicht werden, wenn sie systematisch betrieben wird. Sie plädiert daher für ein universelles Gesamtkonzept, das zum einen ein Lesecurriculum für die Schulen beinhaltet und zum anderen auch in außerschulischen Einrichtungen wie Kindergärten und Bibliotheken die Verankerung systematischer Konzepte vorsieht. Ideal wäre ihr zufolge eine Verzahnung all dieser Konzepte. Buchmann bedauert, dass in Deutschland die Erstellung eines bundesweit einheitlichen Gesamtkonzeptes durch die Kulturhoheit der Länder behindert wird.²⁷⁸

In ihrem Aufsatz "Echte Kerle lesen doch?!" befasst sich Christine Garbe mit der Entwicklung von geschlechterdifferenzierenden Leseförderkonzepten in den angelsächsischen Ländern, um Anregungen für die künftige Umsetzung in Deutschland zu geben. Sie stellt unter anderem eine australische Studie vor, deren Autoren zwei gegensätzliche genderbezogene Denkmuster unterscheiden.²⁷⁹ Das "essentialistische" Denkmuster geht davon aus, dass männliche und weibliche Eigenschaften angeboren sind und somit von der Natur bestimmt werden. Der "transformative" Ansatz hingegen geht von kulturell konstruierten Rollenbildern aus und versucht diese zu verändern. Letztere Denkweise wird von den Autoren bevorzugt, da sie beiden Geschlechtern eine individuelle Entfaltung zugesteht.²⁸⁰ Die australische Studie beschreibt laut Garbe ein Projekt, in welchem eine kleine Jungengruppe sich über einen Zeitraum von zehn Wochen mit Bildschirmspielen auseinandersetzte. Sie informierten sich unter anderem auch mit Hilfe des Internets über ihre favorisierten Spiele und untersuchten diese im Hinblick auf ihre Darstellung von Männlichkeit und Weiblichkeit. Außerdem ließen ihre Lehrer sich von ihnen beibringen, wie die Spiele gespielt werden, so dass die Jungen vorübergehend in die Rolle des Lehrers schlüpfen konnten.²⁸¹

Das hinter dem Projekt stehende Konzept beruht Garbe zufolge auf dem transformativen Gender-Ansatz, da die Geschlechtsrollen kritisch betrachtet werden und den teil-

²⁷⁸ Vgl. Renate Luca, Stefan Aufenanger: Geschlechtersensible Medienkompetenzförderung, 2007, S. 131-132.

²⁷⁹ Siehe Leonie Rowan, Michele Knobel, Chris Bigum, Colin Lankshear: Boys, literacies and schooling. The dangerous territories of gender-based literacy reform. Buckingham, Philadelphia: Open Univ. Press 2002.

²⁸⁰ Vgl. Christine Garbe: "Echte Kerle lesen doch?!" Konzepte einer geschlechterdifferenzierenden Leseförderung aus den angelsächsischen Ländern. In: Horizonte verschmelzen. Zur Hermeneutik der Vermittlung. Hartmut Eggert zum 70. Geburtstag, 2007, S. 21-34, hier: S. 23.

²⁸¹ Vgl. ebd., S. 28.

nehmenden Jungen die Erkenntnis vermittelt wird, dass diese tradierten Verhaltensmuster sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung einschränken. Außerdem stellt Garbe fest, dass sich das Konzept sowohl von der traditionellen Auffassung löst, nach der Leseförderung ausschließlich mit der Lektüre von Büchern einhergeht, als auch von dem hierarchischen Lehrer-Schüler-Modell, in welchem die Schüler immer die Unkundigen sind.²⁸²

Eine weitere Studie, die Garbe im o. g. Aufsatz vorstellt, weil sie ihrer Ansicht nach für Deutschland verwertbare Ergebnisse liefert, stammt aus den USA.²⁸³ Auf der Grundlage einer Befragung von Schülern der 7. bis 12. Klasse gelangten die Autoren Smith und Wilhelm zu Erkenntnissen, die in die gleiche Richtung weisen wie das Konzept des australischen Projektes. Sie sind der Auffassung, dass der Literacy-Begriff sich nicht länger nur auf Texte beschränken darf, sondern auch andere Zeichensysteme einbeziehen sollte. Hierzu zählen beispielsweise Musik, visuelle Künste und elektronische Technologien, die wie Texte semiotische und kommunikative Funktionen erfüllen. Somit würde die Leseförderung an die vorhandenen Fähigkeiten der Schüler anknüpfen, wodurch nach Ansicht der Autoren eine Motivationssteigerung im Hinblick auf literale Aktivitäten erzielt wird. Die Lehrpersonen sollten den Schülern und ihrer Lebenswirklichkeit ein echtes Interesse entgegenbringen sowie die Bereitschaft, auf den Gebieten von ihnen zu lernen, die ihnen selbst fremd sind.²⁸⁴ Wenn es um Texte geht, so sollten die Jungen in die Auswahl einbezogen werden. Von der strikten Orientierung am Lektürekanon muss die Schule in Zukunft wohl Abstand nehmen, wenn sie die Jungen zum Lesen motivieren will.²⁸⁵

Besonders zur Leseanimation geeignet ist nach Auffassung von Smith und Wilhelm ein reales Problem, das von den Jungen gelöst werden soll. Die Fragestellung sollte natürlich für sie von Bedeutung sein, damit sie wirklich freiwillig und motiviert lesen, um die Lösung zu finden.²⁸⁶

Welche konkreten Maßnahmen zur Jungenleseförderung könnten öffentliche Bibliotheken in Deutschland zukünftig umsetzen? Gibt es Beispiele aus dem Ausland, die auch bei uns funktionieren könnten? Die folgenden Ideen aus den USA und Großbritannien sollen in diesem Zusammenhang als Anregungen dienen.

²⁸² Vgl. Garbe: "Echte Kerle lesen doch?!" 2007, S. 29.

²⁸³ Siehe Michael W. Smith, Jeffrey D. Wilhelm: "Reading don't fix no chevys". Literacy in the lives of young men. Portsmouth: Heinemann 2002.

²⁸⁴ Vgl. Garbe: "Echte Kerle lesen doch?!" 2007, S. 31.

²⁸⁵ Vgl. ebd., S. 31-32.

²⁸⁶ Vgl. ebd., S. 32.

Der amerikanische Jugendbuchautor Jon Scieszka hat eine Initiative namens "Guys Read" ins Leben gerufen. Ziel dieses webbasierten Literacy-Programms ist es, Jungen darin zu unterstützen, zu lebenslangen motivierten Lesern zu werden. Um dies zu erreichen, werden auf der Internetplattform "Guys Read"²⁸⁷ zahlreiche Bücher in diversen Kategorien vorgestellt, die das Interesse der Jungen wecken sollen. Nutzer können selbst über eine Eingabemaske Bücher vorschlagen oder die empfohlenen Bücher bewerten. Außerdem gibt Scieszka Sammlungen von Kurzgeschichten bekannter Autoren heraus, die nach Genres zusammengestellt werden.²⁸⁸

Scieszka fordert dazu auf, sogenannte "Guys Read Field Offices" in Schulen, Bibliotheken, Buchhandlungen oder auch zu Hause einzurichten. Eine solche Außenstelle kann in Bibliotheken z. B. so aussehen: Jungen gründen einen Buch-Club, rezensieren Bücher, helfen in der Bibliothek aus und dürfen alle Arten des Lesens erkunden; die Bibliothek ergänzt ihren Bestand mit Medien, die das Interesse der Jungen wecken, wie z. B. Zeitschriften, Internetseiten oder Gebrauchsanleitungen; örtliche Unternehmen werden um finanzielle Unterstützung gebeten.²⁸⁹

Ein Beispiel für eine Bibliothek mit einem umfangreichen "Guys Read"-Programm ist die Hennepin County Library in Minnesota. Sie organisiert zahlreiche Buch-Clubs in ihren Zweigstellen. Jungen treffen sich, diskutieren über gelesene Bücher und schreiben Empfehlungen dazu.²⁹⁰

Ein weiteres bemerkenswertes "Guys Read"-Programm haben die Fairbanks North Star Borough Libraries in Kooperation mit dem Borough School District und dem Literacy Council of Alaska konzipiert. Ehrenamtliche Männer oder Jugendliche lesen Schülern der vierten Klassen während der Mittagspause vor. Sie nehmen im Vorfeld an einem Vorlesetraining teil.²⁹¹ Die Schüler erleben auf diese Weise, dass es auch Männer gibt, die gerne lesen.

Eine den "Guys Read"-Buch-Clubs ähnelnde Idee hatte die amerikanische Schulbibliothekarin Robie Martin, die in der Parsons Middle School in Kansas arbeitet. Sie lädt seit einigen Jahren die Schüler regelmäßig zum sogenannten "Lunch Bunch" in die Bibliothek ein. Bei einem leckeren Nachtisch wird über ein Buch gesprochen, das zuvor alle gelesen haben. Jeder Teilnehmer ist im Vorfeld dazu aufgefordert, sich einen Beitrag zu

²⁸⁷ Siehe Guys Read: Homepage <http://www.guysread.com/>.

²⁸⁸ Vgl. Guys Read: Guys Read Library of Great Reading <http://www.guysread.com/library/>.

²⁸⁹ Vgl. Guys Read: Start a Guys Read Field Office <http://www.guysread.com/program/offices/>.

²⁹⁰ Siehe Hennepin County Library: Guys Read <http://www.hclib.org/kids/guysread/>.

²⁹¹ Vgl. Literacy Council of Alaska: 2011 Guys Read <http://www.literacycouncilofalaska.org/guysread.html>.

überlegen, mit dem er sich an der Diskussion beteiligen kann. Die erstaunliche Resonanz: Schon beim zweiten Treffen waren mehr Jungen anwesend als Mädchen, was Martin nicht zuletzt auch auf das verlockende Essensangebot zurückgeführt hat. Auch wenn es gar nicht so geplant war, wurde diese Art des Literaturgesprächskreises zu einer von Jungen dominierten Veranstaltung.²⁹²

Diese Kombination aus Lesen und Essen ist auch in anderen US-amerikanischen Konzepten die Grundlage für Maßnahmen zur Steigerung der Attraktivität von Bibliotheken in den Augen der Jungen. Der Bibliothekar und Autor Mike McQueen hat beispielsweise in seiner Schulbibliothek einen regelmäßigen Pfannkuchentag etabliert. Alle vier bis sechs Wochen werden in der Mittagspause Pfannkuchen gebacken und gratis an die Schüler verteilt. Diese Aktion erfreut sich sehr großer Beliebtheit, was nach Ansicht von McQueen die beste Voraussetzung dafür ist, dass eine positive Einstellung gegenüber Bibliotheken im Bewusstsein verankert wird und somit der Grundstein für eine lebenslange Bindung an diese Institution gelegt wird.²⁹³

Der Autor Michael Sullivan schlägt eine ähnliche Richtung ein, indem er die Aufhebung des Essverbotes in bestimmten Bereichen von Bibliotheken fordert.²⁹⁴ Außerdem ist er der Meinung, dass den Jungen in Bibliotheken Zeit und Raum gegeben werden sollte, so zu sein, wie sie eben sind: laut und bewegungsfreudig.²⁹⁵ Wenn zu viele Regeln und Verbote beachtet werden müssen, fühlen die Jungen sich unbehaglich und bleiben fern. Dürften sie dort essen, trinken, toben, spielen, reden und sich entspannen, würden sie sich höchstwahrscheinlich viel lieber dort aufhalten. Natürlich müsste ihnen dabei auch verdeutlicht werden, dass sie kein Chaos hinterlassen dürfen. Es ist wichtig, dass sie lernen, Verantwortung für ihr Handeln und dessen Folgen zu übernehmen.²⁹⁶

Jungen lieben es, herausgefordert zu werden und sich mit anderen zu messen. Aus diesem Grund empfiehlt Sullivan den Bibliotheken die Durchführung von Programmen mit Wettbewerbscharakter. Diese können nach seiner Ansicht sowohl geistige als auch körperliche Herausforderungen beinhalten.²⁹⁷ In den USA sind beispielsweise Schach-Turniere sehr beliebt bei den Jungen. Für Anfänger werden Kurse angeboten, in denen

²⁹² Vgl. Robie Martin: Connecting with boys at lunch: a success story. In: *Teacher Librarian* 30 (2003) 3, S. 27-28.

²⁹³ Vgl. Mike McQueen: Free pancakes in the library! We do it and so can you! o. J., online verfügbar unter <http://www.gettingboystoread.com/content/free-pancakes-library-we-do-it-and-so-can-you>.

²⁹⁴ Vgl. Michael Sullivan: Connecting boys with books. What libraries can do, 2003, S. 12.

²⁹⁵ Vgl. ebd., S. 10-11.

²⁹⁶ Vgl. ebd., S. 13.

²⁹⁷ Vgl. ebd., S. 34.

die Spielregeln vermittelt werden.²⁹⁸ Andere Brettspiele eignen sich ebenso für solch ein Projekt wie Rollenspiele. Ein weiteres Beispiel ist das Programm "Knights of the Ring", bei dem die Teilnehmer zu Rittern ausgebildet werden und am Ende eine Prüfung ablegen müssen.²⁹⁹

Sullivan gibt noch weitere gute Empfehlungen, die sich an den spezifischen Eigenschaften, Interessen, Fähigkeiten und Neigungen von Jungen orientieren. Nicht alle können auf deutsche Verhältnisse übertragen werden. Aber auch in deutschen Bibliotheken sind Angebote auf der Basis von Sport, Spiel oder Humor vorstellbar. Die große Anziehungskraft dieser Bereiche auf Jungen sollte genutzt werden. Natürlich steht das Lesen nicht im Vordergrund solcher Aktionen. Das Ziel ist zunächst, die Jungen dorthin zu holen, wo die Bücher sind. Wenn sie die Bibliothek als einen Ort kennenlernen, an dem sie sich wohlfühlen und den sie mit Aktivitäten assoziieren, die bedeutsam für sie sind, dann haben sie bereits einen wichtigen Schritt auf dem Weg zum Leser vollzogen. Sie werden bald merken, dass die in der Bibliothek zu ihrer Verfügung stehenden Medien ihnen sehr viele Informationen über all das vermitteln können, was sie beschäftigt.

Abschließend soll ein Beispiel aus Großbritannien vorgestellt werden, das zwar eigentlich für Schulen konzipiert wurde, jedoch für Bibliotheken gleichermaßen geeignet ist. Es handelt sich um die Initiative "Reading Champions" der Organisation "National Literacy Trust" im Auftrag des Department for Children, Schools and Families.³⁰⁰ Ziel ist es, dass Jungen und Männer zu Verfechtern des Lesens werden, indem sie sich aktiv dafür einsetzen, die negative Einstellung vieler Jungen zum Lesen zu ändern. Als Anerkennung werden sie zu Reading Champions ernannt und erhalten ein Zertifikat sowie ein Abzeichen, wobei sie aufeinander folgend die Kategorien Bronze, Silber und Gold erreichen können. Die Namen der Reading Champions werden auf der Internetseite von National Literacy Trust veröffentlicht.³⁰¹ Schulen, die sich an der Initiative beteiligen, erhalten eine Arbeitshilfe, die unter anderem auch Anregungen für Bronze-, Silber- und Gold-Anforderungen gibt. Ein Bronzeabzeichen wird verliehen, wenn der Kandidat Begeisterung für das Lesen geweckt hat, indem er z. B. Werbemittel gestaltet hat. Ein mit Silber ausgezeichnete Reading Champion muss sich aktiv an Maßnahmen beteiligt

²⁹⁸ Vgl. Sullivan: Connecting boys with books, 2003, S. 58 ff.

²⁹⁹ Vgl. ebd., S. 32-33.

³⁰⁰ Siehe National Literacy Trust: About Reading Champions
http://www.literacytrust.org.uk/reading_champions/about.

³⁰¹ Vgl. National Literacy Trust: Reading Champions toolkit. For primary schools – Involving boys in developing a reading culture, o. J., S. 6-7 u. S. 10, online verfügbar unter
<http://www.literacytrust.org.uk/assets/0000/2023/ReadingChampionsPrimaryToolkit.pdf>.

haben, die andere Jungen beim Lesen unterstützen, beispielsweise als Mentor jüngerer Schüler. Für die Verleihung des goldenen Abzeichens muss der Kandidat einen außerordentlichen Beitrag zur schulischen Lesekultur geleistet haben, z. B. die Leitung eines Lese-Clubs über einen längeren Zeitraum oder Besuche bei anderen Schulen zwecks Vorstellung der Initiative.³⁰² Jede Schule entscheidet selbst, welche Anforderungen auf welcher Stufe gestellt werden. Die Jungen sollen in die Auswahl einbezogen werden.³⁰³ Insbesondere Jungen, die bei ihren Mitschülern beliebt sind und daher einen großen Einfluss haben, sollten als Fürsprecher des Lesens gewonnen werden, so lautet die Idee hinter dem Konzept.³⁰⁴ Jedoch kann die Auszeichnung auch an männliche Erwachsene wie Väter, Betreuer oder ehrenamtliche Helfer verliehen werden, denn auch sie sind als lesende Vorbilder für Jungen unentbehrlich.³⁰⁵

In Deutschland existieren bereits einige gute Ansätze und Konzepte zur Jungenleseförderung, jedoch wird das vorhandene Potenzial nicht voll ausgeschöpft. Die deutschen öffentlichen Bibliotheken sollten sich von den erfolgreichen Ideen des Auslands inspirieren lassen. Von den Vereinigten Staaten könnten sie lernen, etwas mutiger zu werden und gelegentlich mit althergebrachten Konventionen zu brechen. Essen in der Bibliothek zu gestatten ist für viele sicher völlig unvorstellbar, aber einen Versuch ist es wert. Sowohl in den USA als auch in Großbritannien funktioniert die Wettbewerbsmethode offenbar sehr gut. Die Anerkennung ihrer Leistungen durch Urkunden und Abzeichen spornt Jungen an, und das nicht nur im Rahmen von Sport und Spiel. Die Briten zeigen uns, wie man Jungen auf diese Art und Weise sogar Verantwortung für die Entwicklung einer männlichen Lesekultur übertragen kann.

Besonders wichtig ist die Kontinuität der Veranstaltungsarbeit, was in Deutschland derzeit noch zu wenig Berücksichtigung findet. Die regelmäßig stattfindenden Buch-Clubs des "Guys Read"-Programms oder der "Lunch Bunch" können hier als Vorbilder dienen. Wenn sich künftig zumindest alle größeren öffentlichen Bibliotheken in Deutschland intensiv der jungenspezifischen Leseförderung annehmen und sie als einen festen Bestandteil in ihrer Programmarbeit verankern würden, wäre eine nachhaltige Wirkung zu erwarten, so dass die Jungen langfristig wieder zu motivierten und kompetenten Lesern heranwachsen könnten.

³⁰² Vgl. National Literacy Trust: Reading Champions toolkit, o. J., S. 14, 16 u. 18.

³⁰³ Vgl. ebd., S. 9.

³⁰⁴ Vgl. ebd., S. 8.

³⁰⁵ Vgl. ebd., S. 22 u. 26.

Literatur- und Quellenverzeichnis

Altenburg, Erika: Wege zum selbständigen Lesen. 10 Methoden der Texterschließung. Frankfurt am Main: Cornelsen Scriptor 1991.

Artelt, Cordula; Naumann, Johannes; Schneider, Wolfgang: Lesemotivation und Lernstrategien. In: Klieme, Eckhard; Artelt, Cordula; Hartig, Johannes; Jude, Nina; Köller, Olaf; Prenzel, Manfred; Schneider, Wolfgang; Stanat, Petra (Hg.): PISA 2009. Bilanz nach einem Jahrzehnt. Münster, New York, München, Berlin: Waxmann 2010, S. 73–112.

Artelt, Cordula; Stanat, Petra; Schneider, Wolfgang; Schiefele, Ulrich: Lesekompetenz: Testkonzeption und Ergebnisse. In: Deutsches PISA-Konsortium (Hg.): PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich. Opladen: Leske + Budrich 2001 (Rev. Nachdr. der Erstausg.), S. 69–140.

Baden-Württemberg Stiftung: kicken & lesen. Ein Projekt der Baden-Württemberg Stiftung in Kooperation mit dem VfB Stuttgart. o. J. Online verfügbar unter http://www.kickenundlesen.de/media/img/kicken_%20lesen_Praesentation.ppt (10.02.2011)

Baron-Cohen, Simon: Männliches Denken, weibliches Denken: Zwei Welten. In: Psychologie heute (2004) 3, S. 44–47.

Baron-Cohen, Simon: Vom ersten Tag an anders. Das weibliche und das männliche Gehirn. 2. Aufl. Düsseldorf, Zürich: Walter 2004.

Bavelier, Daphne; Neville, Helen: Neuroplasticity, Developmental. In: Ramachandran, Vilayanur S. (Hg.): Encyclopedia of the human brain. Bd. 3: Men – Ph. San Diego Calif.: Academic Press 2002, S. 561–578.

Behrendt, Brigitte: Sachbericht zum Verwendungsnachweis "für wilde Kerle". Leseförderung für Jungen. Mönchengladbach 2010.

Bentheim, Alexander: "Was für Jungs!" Angebote und Aktionen für Jungen am Girls' Day 2009. Kurzbericht. Hamburg 2009. Online verfügbar unter <http://www.hamburg.de/contentblob/1810866/data/dokumentation-2009.pdf> (17.02.2011).

Bertschi-Kaufmann, Andrea: Multimedia und Leseförderung in der Schule. In: Bonfadelli, Heinz; Bucher, Priska (Hg.): Lesen in der Mediengesellschaft. Stand und Perspektiven der Forschung. Zürich: Verl. Pestalozzianum 2002, S. 148–161.

Bertschi-Kaufmann, Andrea: Lesekompetenz – Leseleistung – Leseförderung. In: Bertschi-Kaufmann, Andrea (Hg.): Lesekompetenz – Leseleistung – Leseförderung. Grundlagen, Modelle und Materialien. 3. Aufl. Zug: Klett und Balmer 2010, S. 8–16.

Bischof, Ulrike; Heidtmann, Horst: Lesen Jungen ander(e)s als Mädchen? Untersuchungen zu Leseinteressen und Lektüregratifikationen. In: medien praktisch - Zeitschrift für Medienpädagogik (2002) 3, S. 27–31.

Böck, Margit: Gender & Lesen. Geschlechtersensible Leseförderung: Daten, Hintergründe und Förderungsansätze. Wien: Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur; Abteilung für Leseförderung sowie Abteilung für geschlechtsspezifische Bildungsfragen 2007.

Brauner, Isabella; Kaynar, Emine; Klaes, Dirk; Neugebauer, Karin; Braatz, Sandra: Konzept einer Vater-Sohn Veranstaltung in der Kinderbibliothek der Hamburger Öffentlichen Bücherhallen. Hamburg 2005.

Bräunlein, Peter: Immer am Ball bleiben. Fußballromane. Das Thema Fußball beweist - es gibt lesende Jungs. In: JuLit 33 (2007) 1, S. 10–16.

Brockamp, Barbara: Ran an die Jungs: ein Bericht über Jungenleseförderung in Ostwestfalen-Lippe. In: ProLibris (2009) 3, S. 126–128.

Brockhaus: Enzyklopädie in 30 Bänden. Bd. 15: Kind – Krus. 21., völlig neu bearb. Aufl. Leipzig, Mannheim: Brockhaus 2006.

Brockhaus: Enzyklopädie in 30 Bänden. Bd. 16: Krut – Link. 21., völlig neu bearb. Aufl. Leipzig, Mannheim: Brockhaus 2006.

Budde, Jürgen: Jungen als Verlierer? Anmerkungen zum Topos der "Feminisierung der Schule". In: Die Deutsche Schule 98 (2006) 4, S. 488–500.

Budde, Jürgen: Bildungs(miss)erfolge von Jungen und Berufswahlverhalten bei Jungen/männlichen Jugendlichen. Herausgegeben v. Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Referat Chancengerechtigkeit in Bildung und Forschung. Bonn, Berlin 2008. (Bildungsforschung, 23).

Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände (Hg.): Bibliotheken '93. Strukturen – Aufgaben – Positionen. Berlin, Göttingen: Dt. Bibliotheksinstitut 1994.

Craig, Ian W.; Loat, Caroline: Genetische Grundlagen von Geschlechtsunterschieden in ZNS-Funktionen. In: Lautenbacher, Stefan (Hg.): Gehirn und Geschlecht. Neurowissenschaft des kleinen Unterschieds zwischen Frau und Mann. Heidelberg: Springer 2007, S. 63–83.

Dankert, Birgit: Bibliotheken und Schulbibliotheken als Instrument der Förderung von Risikogruppen. In: Knobloch, Jörg (Hg.): Kinder- und Jugendliteratur für Risikoschülerinnen und Risikoschüler? Aspekte der Leseförderung. München: Kopaed 2008 (Kjl & m / Extra, 2008), S. 114–123.

Daubert, Hannelore: Helden in Not? Der kleine Unterschied und seine großen Folgen für das Leseverhalten von Mädchen und Jungen. Eine Einführung. In: JuLit 29 (2003) 2, S. 3–6.

Doidge, Norman: Neustart im Kopf. Wie sich unser Gehirn selbst repariert. Frankfurt am Main: Campus-Verl. 2008.

Dudenredaktion (Hg.): Das Herkunftswörterbuch. Etymologie der deutschen Sprache. 4., neu bearb. Aufl. Unter Mitarbeit von Brigitte Alsleben. Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag 2007 (Der Duden in zwölf Bänden, 7).

Elstner, Robert: Leset ihr Knaben! Schutzmaßnahmen für den vom Aussterben bedrohten jungen männlichen Leser. Wie Bibliotheken ihr Angebot für diese Klientel attraktiver gestalten können. In: JuLit 29 (2003) 2, S. 37–39.

Elstner, Robert: Die erdrückende Hege. Vom ungebremsen Rückzug der Knaben vom Lesen und vom Buch. In: Bulletin Jugend & Literatur 37 (2006) 1, S. 9–10.

Elstner, Robert: "Wer liest, wird schnell gemobbt". Jugendbuchexperte Robert Elstner plädiert für eine starke männliche Lese-Leitkultur. In: BuB Forum Bibliothek und Information 59 (2007) 4, S. 286–287.

Elstner, Robert: Echte Jungs lesen nicht, oder etwa doch? Überlegungen und praktische Ansätze zur Jungenleseförderung in öffentlichen Bibliotheken am Beispiel der Leipziger Jugend-Literatur-Jury. In: Bibliotheksforum Bayern 2 (2008) 3, S. 192–194.

Engelhardt, Kerstin: Jungen lesen?! Methoden jungenspezifischer Leseförderung. Entwicklung eines Konzepts zur Fortbildung von Bibliothekaren, Lehrern, Erziehern und Eltern. Diplomarbeit. Betreut von Prof. Susanne Krüger. Stuttgart. Fachhochschule Stuttgart - Hochschule der Medien 2006. Online verfügbar unter http://www.hdm-stuttgart.de/ifak/publikationen/abschlussarbeiten/ifakabschlussarbeit20070605143756/DA_Engelhardt.pdf (10.02.2011).

Erler, Isabelle: Ohne Stempel und Kartoffeln. Das Projekt "Ran an die Jungs!" der Hamburger Kinderbibliothek. In: Bulletin Jugend & Literatur 37 (2006) 5, S. 29–30.

Forsa Gesellschaft für Sozialforschung und statistische Analysen mbH: Umfrage zur Arbeitsteilung in der Kindererziehung im Auftrag von Men's Health, 04.12.2009. Online verfügbar unter http://www.menshealth.de/sixcms/media.php/37/MH_DAK-Vater-Umfrage.pdf (10.02.2011)

Franzmann, Bodo: Leseförderung - auch für Jungen. In: JuLit 29 (2003) 2, S. 31–36.

Fritz, Jürgen: Was sind Computerspiele? In: Fritz, Jürgen; Fehr, Wolfgang (Hg.): Handbuch Medien: Computerspiele. Theorie, Forschung, Praxis. Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung 1997, S. 81–86.

Garbe, Christine: Alle Mann ans Buch! In: JuLit 29 (2003) 3, S. 45–49.

Garbe, Christine: Mädchen lesen ander(e)s. In: JuLit 29 (2003) 2, S. 14–29.

Garbe, Christine: "Echte Kerle lesen doch?!" Konzepte einer geschlechterdifferenzierenden Leseförderung aus den angelsächsischen Ländern. In: Brittnacher, Hans Richard (Hg.): Horizonte verschmelzen. Zur Hermeneutik der Vermittlung. Hartmut Eggert zum 70. Geburtstag. Würzburg: Königshausen & Neumann 2007, S. 21–34.

Garbe, Christine: "Echte Kerle lesen doch!" Wie können wir Jungen systematisch im Erwerb von Lesekompetenz fördern? Vortragsreihe: "Was Lesen ist – Von Lesefrust und Leselust". MENTOR – Die Leselernhelfer Lüneburg e. V., 02.09.2010. Online verfügbar unter http://www.mentor-lueneburg.de/downloads/Garbe_Jungen-und-Lesen-Vortrag_02-09-2010.pdf (10.02.2011).

Garbe, Christine: "Echte Kerle lesen nicht!?" Was eine erfolgreiche Leseförderung für Jungen beachten muss. In: Matzner, Michael (Hg.): Handbuch Jungen-Pädagogik. Weinheim, Basel: Beltz 2008, S. 301–315.

Garbe, Christine: Lesen – Sozialisation – Geschlecht. Geschlechterdifferenzierende Leseforschung und -förderung. In: Bertschi-Kaufmann, Andrea (Hg.): Lesekompetenz – Leseleistung – Leseförderung. Grundlagen, Modelle und Materialien. 3. Aufl. Zug: Klett und Balmer 2010, S. 66–82.

Grütz, Doris: Der geschlechtsspezifische Zugriff auf Lesestrategien. Ergebnisse einer Untersuchung im Rahmen unterrichtsdidaktischer Forschung. In: linguistik online 21 (2004) 4, S. 23–46. Online verfügbar unter http://www.linguistik-online.net/21_04/gruetz.pdf (10.02.2011).

Hansen, Fiona: Leseförderung von Jungen in Öffentlichen Bibliotheken: Eine Bestandsaufnahme. Bachelorarbeit. Hamburg. Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg; Fakultät Design, Medien und Information 2009. Online verfügbar unter http://opus.haw-hamburg.de/volltexte/2009/905/pdf/Hansen_Fiona_090820.pdf (10.02.2011).

Harmgarth, Friederike (Hg.): Lesegewohnheiten – Lesebarrieren. Öffentliche Bibliothek und Schule – neue Formen der Partnerschaft. Ergebnisse der Schülerbefragung 1995/1996. Gütersloh: Verl. Bertelsmann-Stiftung 1997.

Haug, Katja: Geschlechtsbewusst zur Leselust. Jungen erlangen Lesekompetenz anders als Mädchen. Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung, 08.03.2005. Online verfügbar unter <http://www.lesen-in-deutschland.de/html/content.php?object=journal&lid=29> (10.02.2011).

Helbig, Felix: Dieser Donki Schott. Beim Vorlesetag im Römer sind Väter und Söhne die Helden. In: Frankfurter Rundschau, 16.03.2009. Online verfügbar unter <http://www.fr-online.de/rhein-main/dieser-donki-schott/-/1472796/3357818/-/index.html> (10.02.2011).

Hellmich, Julia; Ludwig, Anne: Geschichten für angeknackste Helden. Die "Bildungskatastrophe" ist männlich, Jungsförderung ist aktuell. In: BuB Forum Bibliothek und Information 59 (2007) 4, S. 284–289.

Högemann, Sigrid: Abschlussbericht über das Projekt "X-tra für Jungs – auch in der Schule!" von 2009. Greven 2010.

Högemann, Sigrid: Abschlussbericht über das Projekt "X-tra für Jungs" von 2008. Greven 2008.

Högemann, Sigrid: X-tra für Jungs – auch in der Schule! Leseförderung von Jungen in Kooperation mit den Schulen. Projektantrag 2009. Greven 2008.

Högemann, Sigrid: X-tra für Jungs. Die Stadtbibliothek Greven umwirbt Jungen. Projektantrag 2008. Greven 2007.

Hornberg, Sabine; Valtin, Renate; Potthoff, Britta; Schwippert, Knut; Schulz-Zander, Renate: Lesekompetenzen von Mädchen und Jungen im internationalen Vergleich. In: Bos, Wilfried; Hornberg, Sabine; Arnold, Karl-Heinz; Faust, Gabriele; Fried, Lilian; Lankes, Eva-Maria; Schwippert, Knut; Valtin, Renate (Hg.): IGLU 2006. Lesekompetenzen von Grundschulern in Deutschland im internationalen Vergleich. Münster, New York, München, Berlin: Waxmann 2007, S. 195–223.

Hurrelmann, Bettina: Modelle und Merkmale der Lesekompetenz. In: Bertschi-Kaufmann, Andrea (Hg.): Lesekompetenz – Leseleistung – Leseförderung. Grundlagen, Modelle und Materialien. 3. Aufl. Zug: Klett und Balmer 2010, S. 18–28.

IFLA (Hg.): Die Dienstleistungen der Öffentlichen Bibliothek: IFLA/UNESCO Richtlinien für die Weiterentwicklung. Aufgestellt von einer Arbeitsgruppe unter dem Vorsitz von Philip Gill im Auftrag der Sektion Öffentliche Bibliotheken 2001. Online verfügbar unter <http://archive.ifla.org/VII/s8/news/pg01-g.pdf> (10.02.2011).

IFLA Sektion Kinderbibliotheken: Richtlinien der Bibliotheksarbeit mit Jugendlichen. Beratungsdienst Kinderbibliotheken, Jugendbibliotheken, Leseförderung, Medienvermittlung. Deutsches Bibliotheksinstitut, 01.04.1998. Online verfügbar unter http://deposit.ddb.de/ep/netpub/89/96/96/967969689/_data_stat/www.dbi-berlin.de/dbi_ber/kiju/ifla.htm (10.02.2011).

IFLA Sektion Öffentliche Bibliotheken: Public library manifesto 1994. Öffentliche Bibliothek. Manifest der IFLA/UNESCO 1994. Online verfügbar unter <http://archive.ifla.org/VII/s8/unesco/germ.htm> (10.02.2011).

Jakob Mensch, Barbara: Lebendige Bibliothek. In: Bertschi-Kaufmann, Andrea (Hg.): Lesekompetenz – Leseleistung – Leseförderung. Grundlagen, Modelle und Materialien. 3. Aufl. Zug: Klett und Balmer 2010, S. 215–228.

Jakob-Röhl, Heidi; Lange-Bohaumilitzky, Ingrid: Jungs und Bibliotheken. In: Eselsohr - Fachzeitschrift für Kinder- und Jugendliteratur 25 (2006) 6, S. 12–13.

Jakob-Röhl, Heidi; Lange-Bohaumilitzky, Ingrid: Nur für Jungs, was soll das denn? In: Beiträge Jugendliteratur und Medien 58 (2006) 1, S. 65–71.

Jansen, Dagmar: Lesekalisch... Bücher haben Gewicht. Sprach- und Leseförderung in einer fußballbegeisterten Region. Stadtbibliothek Mönchengladbach; VfL Borussia Mönchengladbach. Mönchengladbach 2007.

Jansen, Stephan A.: Merkwürdigkeiten aus den Manegen des Managements: Frauen! Feminisierung der Führung! In: Brand eins (2010) 4, S. 46–47.

Kirch, Silke: Lesen Jungs ander(e)s? In: Eselsohr - Fachzeitschrift für Kinder- und Jugendliteratur 25 (2006) 6, S. 8–9.

Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e. V. (Hg.): Kinder und Jugendliche in Deutschland: Gewalterfahrungen, Integration, Medienkonsum. Zweiter Bericht zum gemeinsamen Forschungsprojekt des Bundesministeriums des Innern und des KFN. Unter Mitarbeit von Dirk Baier, Christian Pfeiffer, Susann Rabold, Julia Simonson und Cathleen Kappes. Hannover: KFN 2010. (Forschungsbericht, 109).

Luca, Renate; Aufenanger, Stefan: Geschlechtersensible Medienkompetenzförderung. Mediennutzung und Medienkompetenz von Mädchen und Jungen sowie medienpädagogische Handlungsmöglichkeiten. Berlin: Vistas-Verl. 2007 (Schriftenreihe Medienforschung der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen, 58).

Martin, Robie: Connecting with boys at lunch: a success story. In: Teacher Librarian 30 (2003) 3, S. 27–28.

McQueen, Mike: Free pancakes in the library! We do it and so can you! o. J. Online verfügbar unter <http://www.gettingboystoread.com/content/free-pancakes-library-we-do-it-and-so-can-you> (10.02.2011)

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hg.): KIM-Studie 2008. Kinder und Medien, Computer und Internet. Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger in Deutschland. Stuttgart 2009 (Forschungsberichte / Mpfs, Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest). Online verfügbar unter <http://www.mpfs.de/fileadmin/KIM-pdf08/KIM2008.pdf> (10.02.2011).

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hg.): JIM-Studie 2010. Jugend, Information, (Multi-)Media. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland. Stuttgart 2010 (Forschungsberichte / Mpfs, Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest). Online verfügbar unter <http://www.mpfs.de/fileadmin/JIM-pdf10/JIM2010.pdf> (10.02.2011).

Möller, Jens; Schiefele, Ulrich: Motivationale Grundlagen der Lesekompetenz. In: Schiefele, Ulrich; Artelt, Cordula; Schneider, Wolfgang; Stanat, Petra (Hg.): Struktur, Entwicklung und Förderung von Lesekompetenz. Vertiefende Analysen im Rahmen von PISA 2000. 1. Aufl. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss. 2004, S. 101–124.

Müller-Walde, Katrin: Warum Jungen nicht mehr lesen und wie wir das ändern können. 2., aktualisierte Aufl. Frankfurt a. M., New York: Campus Verlag 2010.

National Literacy Trust: Reading Champions toolkit. For primary schools – Involving boys in developing a reading culture. o. J. Online verfügbar unter <http://www.literacytrust.org.uk/assets/0000/2023/ReadingChampionsPrimaryToolkit.pdf> (10.02.2011).

Naumann, Johannes; Artelt, Cordula; Schneider, Wolfgang; Stanat, Petra: Lesekompetenz von PISA 2000 bis PISA 2009. In: Klieme, Eckhard; Artelt, Cordula; Hartig, Johannes; Jude, Nina; Köller, Olaf; Prenzel, Manfred; Schneider, Wolfgang; Stanat, Petra (Hg.): PISA 2009. Bilanz nach einem Jahrzehnt. Münster, New York, München, Berlin: Waxmann 2010, S. 23-71.

OECD (Hg.): Measuring student knowledge and skills. The PISA 2000 assessment of reading, mathematical and scientific literacy. Paris: OECD 2000 (Education and skills).

Philipp, Maik; Garbe, Christine: Lesen und Geschlecht – empirisch feststellbare Achsen der Differenz. In: Bertschi-Kaufmann, Andrea (Hg.): Lesekompetenz – Leseleistung – Leseförderung. Grundlagen, Modelle und Materialien. 3. Aufl. Zug: Klett und Balmer 2010, auf beiliegender CD-ROM.

Plath, Monika; Richter, Karin: Literatur für Mädchen – Literatur für Jungen. Geschlechtsspezifische Leseinteressen und Rezeptionsmuster. In: Plath, Monika; Richter, Karin (Hg.): Literatur für Jungen – Literatur für Mädchen. Wege zur Lesemotivation in der Schule. Baltmannsweiler: Schneider-Verl. Hohengehren 2009 erschienen 2010 (Schriftenreihe der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur Volkach e. V., 38), S. 27–61.

Preuss-Lausitz, Ulf: Voraussetzungen einer jungengerechten Schule. In: Matzner, Michael (Hg.): Handbuch Jungen-Pädagogik. Weinheim, Basel: Beltz 2008, S. 122–135.

Richter, Karin; Plath, Monika: Lesemotivation in der Grundschule. Empirische Befunde und Modelle für den Unterricht. Weinheim, München: Juventa-Verl. 2007.

Riss, Maria: Vielfalt ist gefragt! Kinderbücher für Lesende mit unterschiedlichen Kompetenzen. In: Die Grundschulzeitschrift (2005) 183, S. 52–55.

Rohrmann, Tim: Gender in der Praxis. Geschlechtsbewusste Pädagogik und der Bildungsauftrag von Schule. Referat auf der Arbeitstagung "Gender und Schule", veranstaltet vom Niedersächsischen Kultusministerium und der Vernetzungsstelle für Gleichberechtigung, Frauenbeauftragte und Gleichstellungsbeauftragte. Loccum 09.10.2003. Online verfügbar unter http://www.wechselspiel-online.de/literatur/Texte_TR/2003%20Rohrmann%20Gender%20Schule.pdf (10.02.2011).

Rosebrock, Cornelia; Nix, Daniel: Grundlagen der Lesedidaktik und der systematischen schulischen Leseförderung. 2., korrigierte Aufl. Baltmannsweiler: Schneider-Verl. Hohengehren 2008.

Rowan, Leonie; Knobel, Michele; Bigum, Chris; Lankshear, Colin: Boys, literacies and schooling. The dangerous territories of gender-based literacy reform. Buckingham, Philadelphia: Open Univ. Press 2002 (Educating boys, learning gender).

Schmitt, Rita: Bibliotheksarbeit für Kinder. Ein Positionspapier. Berlin: Dt. Bibliotheksinstitut 1997 (Dbi-Materialien, 156).

Sommer, Frank: Lese wild und gefährlich! Warum Jungen nicht die richtigen Bücher finden. In: Bulletin Jugend & Literatur 39 (2008) 2, S. 12–13.

Sommer, Jörg: Jungen lesen anders. Jörg Sommer über geschlechtsspezifisches Leseverhalten. Aus "Schule im Blickpunkt" Ausgabe Dezember 2007.

Online verfügbar unter http://www.schlossbachschule.de/fileadmin/sbs-templates/downloads/Lesekonzept/Jungen_lesen_anders_Sommer.pdf (10.02.2011).

Stadtbüchereien Landeshauptstadt Düsseldorf: Jahresbericht 2008. Herausgegeben von der Landeshauptstadt Düsseldorf. Online verfügbar unter <http://www.duesseldorf.de/stadtbuechereien/information/jahresbericht08.pdf> (10.02.2011).

Stadtbüchereien Landeshauptstadt Düsseldorf: Jahresbericht 2009. Herausgegeben von der Landeshauptstadt Düsseldorf. Online verfügbar unter <http://www.duesseldorf.de/stadtbuechereien/information/jahresbericht09.pdf> (10.02.2011).

Stadtbüchereien Landeshauptstadt Düsseldorf: X-tra für Jungs. Ein Auswahlverzeichnis der Stadtbüchereien Düsseldorf. Herausgegeben von der Landeshauptstadt Düsseldorf 2008. Online verfügbar unter <http://www.duesseldorf.de/stadtbuechereien/kinder/xtrajungs.pdf> (27.01.2011)

Stanat, Petra; Kunter, Mareike: Geschlechterunterschiede in Basiskompetenzen. In: Deutsches PISA-Konsortium (Hg.): PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich. Opladen: Leske + Budrich 2001 (Rev. Nachdr. der Erstausg.), S. 251–270.

Steitz-Kallenbach, Jörg: Mehr als nur Informationen. Systematische und geschlechtsspezifische Betrachtungen zu Sachbüchern und zu den Chancen für die Leseförderung bei Jungen. In: JuLit 31 (2005) 4, S. 56–62.

Sullivan, Michael: Connecting boys with books. What libraries can do. Chicago: American Library Assoc. 2003.

Valtin, Renate; Bos, Wilfried; Hornberg, Sabine; Schwippert, Knut: Zusammenschau und Schlussfolgerungen. In: Bos, Wilfried; Hornberg, Sabine; Arnold, Karl-Heinz; Faust, Gabriele; Fried, Lilian; Lankes, Eva-Maria; Schwippert, Knut; Valtin, Renate (Hg.): IGLU 2006. Lesekompetenzen von Grundschulern in Deutschland im internationalen Vergleich. Münster, New York, München, Berlin: Waxmann 2007, S. 329–348.

Weinert, Franz E.: Vergleichende Leistungsmessung in Schulen – eine umstrittene Selbstverständlichkeit. In: Weinert, Franz E. (Hg.): Leistungsmessungen in Schulen. Weinheim: Beltz 2001 (Beltz-Pädagogik), S. 17–31.

Wendel, Stefan: Mädchen lesen anders. Jungen auch. Die Erfahrungen bei Thienemann mit geschlechterdifferenzierter Literatur. In: Bulletin Jugend & Literatur 37 (2006) 1, S. 11–13.

Weyer, Guido: Bücher haben Gewicht. Leseförderung in Mönchengladbach 2007/2008. In: ProLibris (2008) 4, S. 165–166.

Wienholz, Margrit: Kicken & Lesen. Ein Projekt im Rahmen des Lesenetzes Baden-Württemberg. Dokumentation. Herausgegeben von der Landesstiftung Baden-Württemberg. Stuttgart 2005. Online verfügbar unter <http://www.kickenundlesen.de/media/pdf/dokumentation.pdf> (10.02.2011).

Wienholz, Margrit: Kicken und Lesen. In: Giraffe online (2006) 26. Online verfügbar unter <http://www.hdm-stuttgart.de/ifak/giraffe/archiv/KickenLesen.pdf> (10.02.2011).

Wolf, Maryanne: Das lesende Gehirn. Wie der Mensch zum Lesen kam – und was es in unseren Köpfen bewirkt. Heidelberg: Spektrum Akad. Verl. 2009.

Internetseiten

Anhaltische Landesbücherei Dessau: Angebote in den Bibliotheken für Kinder. Online verfügbar unter <http://www.dessau.de/Deutsch/Buergerservice/Dienstleistungen-der-00613/Anhaltische-Landesbu-00413/Kinderbibliotheken/Angebote-fuer-Kinder/> (10.02.2011).

Bürgerzeitung Mönchengladbach: Warum Jungen nicht mehr lesen und wie wir das ändern können. 01.03.2010. Online verfügbar unter <http://www.bz-mg.de/kunst-kultur-musik-literatur/literatur-und-lesen-in-und-aus-der-region/warum-jungen-nicht-mehr-lesen-und-wie-wir-das-andern-konnen.html> (10.02.2011).

Deutsche Akademie für Fußballkultur: Lernanstoß – Fußball-Bildungspreis. Online verfügbar unter <http://www.fussball-kultur.org/fussball-kulturpreis/archiv/2009/lernanstoss-2009.html> (10.02.2011).

Deutscher Bibliotheksverband: Literatur in Bewegung: Jungenleseförderung von 9 Bibliotheken in Ostwestfalen-Lippe – Projektbeschreibung. Online verfügbar unter <http://www.bibliotheksverband.de/dbv/themen/kulturelle-bildung/preis-fuer-kulturelle-bildung/einige-projektbeispiele-aus-bibliotheken/literatur-in-bewegung.html> (10.02.2011).

Deutscher Bibliotheksverband: Super: Mann liest vor! Spannende Geschichten an aufregenden Orten – Projektbeschreibung. Online verfügbar unter <http://www.bibliotheksverband.de/dbv/themen/kulturelle-bildung/preis-fuer-kulturelle-bildung/einige-projektbeispiele-aus-bibliotheken/supermann-liest-vor.html> (10.02.2011).

Deutscher Bibliotheksverband: Vater-Sohn-Cool-Tour – Projektbeschreibung. Online verfügbar unter <http://www.bibliotheksverband.de/dbv/themen/kulturelle-bildung/preis-fuer-kulturelle-bildung/einige-projektbeispiele-aus-bibliotheken/vater-sohn-cool-tour.html> (10.02.2011).

Eventilator – Literaturveranstaltungen und Fortbildungen: "Lesen? Hä! Wie geht das?". Online verfügbar unter <http://www.eventilator.de/hn/angebote/sommerleseclub/lesen-hae.html> (10.02.2011).

Eventilator – Literaturveranstaltungen und Fortbildungen: Lesezauber. Online verfügbar unter <http://www.eventilator.de/hn/angebote/sommerleseclub/lesezauber.html> (10.02.2011).

Eventilator – Literaturveranstaltungen und Fortbildungen: Tolles Buch! Die Bücher-show für Kinder. Online verfügbar unter <http://www.eventilator.de/hn/angebote/kinder/tolles-buch.html> (10.02.2011).

Facebook: Stadtbibliothek Mönchengladbach Fotos – Stadtbibliothek Rheydt. Online verfügbar unter <http://www.facebook.com/photo.php?fbid=447648068868&set=a.447647438868.239486.271499678868> (10.02.2011).

Guys Read: Homepage. Online verfügbar unter <http://www.guysread.com/> (10.02.2011).

Guys Read: Start a Guys Read Field Office. Online verfügbar unter <http://www.guysread.com/program/offices/> (15.02.2011).

Guys Read: Guys Read Library of Great Reading. Online verfügbar unter <http://www.guysread.com/library/> (15.02.2011)

Hamburger Öffentliche Bücherhallen: Jungs, das ist für euch: Neue Medienrucksäcke in der Kibi! Online verfügbar unter http://www.buecherhallen.de/aw/home/standortliste/kinderbibliothek/buecherhallenleben_kinderbibliothek/~ket/medienrucksaecke_fuer_jungs/ (20.11.2010).

Hennepin County Library: Guys Read. Online verfügbar unter <http://www.hclib.org/kids/guysread/> (10.02.2011).

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung: Berufe im Spiegel der Statistik – Berufsordnung 864 Kindergärtner/innen, Kinderpfleger/innen, auch: Erzieher, Bundesgebiet Gesamt. Online verfügbar unter http://bisds.infosys.iab.de/bisds/data/seite_864_BO_a.htm (10.02.2011).

Kicken & Lesen: Die orangenen und schwarzen Kircharter Lesekerle. Online verfügbar unter <http://www.kickenundlesen.de/projekte-2009/projekt-kirchart/projekt-kirchart.html> (10.02.2011).

Kicken & Lesen: Homepage. Online verfügbar unter <http://www.kickenundlesen.de/> (10.02.2011).

Kinderbibliothek Hamburg: Multimedia-Rucksäcke für Jungen. Online verfügbar unter http://www.buecherhallen.de/aw/kibi/kibi_fachbesucher/lesefoerderung/~hme/multimedia_rucksaecke_fuer_jungen/ (10.02.2011).

Literacy Council of Alaska: 2011 Guys Read. Online verfügbar unter <http://www.literacycouncilofalaska.org/guysread.html> (10.02.2011).

Münchner Stadtbibliothek: Angebot. Online verfügbar unter <http://www.muenchner-stadtbibliothek.de/stadtbibliothek/stadtbib-angebot-19.html> (10.02.2011).

National Literacy Trust: About Reading Champions. Online verfügbar unter http://www.literacytrust.org.uk/reading_champions/about (10.02.2011).

PodBean.com: "Für Jungs" – Podbooks aus der Stadtbibliothek Mönchengladbach. Online verfügbar unter <http://digipaed.podbean.com/> (10.02.2011).

Pressemeldung-Hessen.de: Frankfurt am Main: "Super - Mann liest vor!" checkt ein. 02.07.2009. Online verfügbar unter <http://www.pressemeldung-hessen.de/frankfurt-am-main-super-mann-liest-vor-checkt-ein-1229/> (10.02.2011).

Pressemeldung-Hessen.de: Frankfurt am Main: "Super: Mann liest vor!" ist gelandet. 17.06.2009. Online verfügbar unter <http://www.pressemeldung-hessen.de/frankfurt-am-main-super-mann-liest-vor-ist-gelandet-177/> (10.02.2011).

Stadtbibliothek Bremerhaven: Kinderabteilung. Online verfügbar unter <http://www.stadtbibliothek-bremerhaven.de/standorte/zentralbibliothek/kinderabteilung.html> (10.02.2011).

Stadtbibliothek Greven: Fit für die Schule mit Geschichten. Online verfügbar unter http://www.greven.net/bildung_soziales_generationen/bildung/stadtbibliothek/Einschulung_Rucksack.php (10.02.2011).

Stadtbibliothek Greven: JeB-Club – Jungen empfehlen Bücher. Online verfügbar unter http://www.greven.net/bildung_soziales_generationen/bildung/stadtbibliothek/jeb_club.php (10.02.2011).

Stadtbibliothek Halle: Leserucksäcke – Gezielte Leseförderung für Jungen. Online verfügbar unter <http://www.stadtbibliothek-halle.de/stadtbibo.asp?MenuID=5686&SubPage=0> (10.02.2011).

Stadtbibliothek Mönchengladbach: Für Jungs! Ab März in der Stadtbibliothek.

Online verfügbar unter http://www.moenchengladbach.de/index.php?id=fuer_jungs (10.02.2011).

Stadtbibliothek Paderborn: Angebote Ihrer Stadtbibliothek.

Online verfügbar unter http://www.stadtbibliothek-paderborn.de/webopacnet21/App/Pages/webopac/content.aspx?page=veranst_angebote (10.02.2011).

Stadtbüchereien Düsseldorf: X-tra für Jungs. Online verfügbar unter

<http://www.duesseldorf.de/stadtbuechereien/kinder/xtra.shtml> (10.02.2011).

Stadt- und Kreisbibliothek Sankt Wendel: Projekte zur Leseförderung.

Online verfügbar unter <http://www.sankt-wendel.de/kultur/bibliothek/kinder-jugendliche/lesefoerderung/> (10.02.2011).

Statistisches Bundesamt Deutschland: Allgemeinbildende Schulen – Lehrkräfte insgesamt sowie Anteil der weiblichen Lehrkräfte nach Schularten und Beschäftigungsumfang. Online verfügbar unter

<http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Statistiken/BildungForschungKultur/Schulen/Tabellen/Content100/AllgemeinbildendeSchulen/Lehrkraefte,templateId=renderPrint.psml> (10.02.2011).

Vividvoices – Institut für lebendige Sprache: Kung Fu Projekt-Lesung. Online verfügbar unter <http://www.vividvoices.de/kungfu.htm> (10.02.2011).

Vividvoices – Institut für lebendige Sprache: Kung Fu Projekt-Lesung: Hintergründe und Ablauf. Online verfügbar unter <http://www.vividvoices.de/kungfu-details.htm> (10.02.2011).

Web-OPAC der Gemeindebücherei Kirchardt: Impressionen des Leseförderungsprojektes 'Kicken und Lesen'. Online verfügbar unter <http://www.bibliotheken.bw-online.de/read-kirchardt/Veranstaltungen/impressionen.html> (10.02.2011).

Westdeutsche Zeitung newslines: Extra für Jungs. 09.03.2010. Online verfügbar unter <http://www.wz-newslines.de/lokales/moenchengladbach/extra-fuer-jungs-1.158711> (10.02.2011).

Weitere Quellen

Behrendt, Brigitte; Leiterin der Stadtbibliothek Mönchengladbach: E-Mail-Schreiben vom 04.02.2011 und 14.02.2011.

Berners-Kaffenberger, Erika; Leiterin der Kinderbibliothek in der Stadtbibliothek Paderborn: Telefongespräch am 13.01.2011; E-Mail-Schreiben vom 20.12.2010 und 20.01.2011.

Braun, Christine; Leiterin der Stadtbibliothek Rotenburg (Wümme): E-Mail-Schreiben vom 09.12.2010, 27.12.2010, 11.01.2011 und 20.01.2011.

Brockamp, Barbara; Leiterin der Stadtbibliothek Minden: E-Mail-Schreiben vom 22.10.2010, 25.10.2010, 28.10.2010, 29.10.2010 und 19.02.2011.

Gottwald, Jutta; Leiterin der Kinderbücherei in der Stadtbibliothek Ludwigsburg: E-Mail-Schreiben vom 07.12.2010.

Högemann, Sigrid; Leiterin der Stadtbibliothek Greven: E-Mail-Schreiben vom 30.11.2010.

Jäkel, Ina; Bibliothekarin der Stadtbibliothek Cuxhaven: E-Mail-Schreiben vom 09.12.2010.

Jakob, Heidi; Leiterin der Kinderbibliothek in den Hamburger Öffentlichen Bücherhallen: E-Mail-Schreiben vom 22.12.2010 und 06.01.2011.

Kopp, Roswitha; Mitarbeiterin der Stadtbücherei Frankfurt am Main: Telefongespräch am 17.12.2010; E-Mail-Schreiben vom 17.12.2010.

Kügler, Sandra; Diplom-Bibliothekarin der Stadtbüchereien Düsseldorf: E-Mail-Schreiben vom 29.11.2010, 01.12.2010, 10.01.2011 und 05.02.2011.

Senghaas, Claudia; Leiterin der Gemeindebücherei Kirchartd: Telefongespräche am 23.11.2010 und 25.11.2010; E-Mail-Schreiben vom 17.01.2011 und 18.01.2011.

Silderhuis, Uta; Leiterin der Kinderbuchabteilung in der Stadtbücherei Ahrensburg: E-Mail-Schreiben vom 09.12.2010.

Thabor, Anja; Leiterin der Zentralen Kinder- und Jugendbibliothek in der Stadtbücherei Frankfurt am Main: E-Mail-Schreiben vom 11.01.2011 und 25.01.2011.

Volkmann, Oscar; Auszubildender der Stadtbibliothek Rotenburg (Wümme): E-Mail-Schreiben vom 27.12.2010.

Weyer, Guido; Fachbereichsleiter für Bibliothek und Archiv in der Stadtbibliothek Mönchengladbach: E-Mail-Schreiben vom 09.12.2010.

Anhang

Vorlesenachmittage

Nur für Jungs

mit Oscar Volkmann, spannenden
Geschichten und lustigen Spielen

📖 20. Januar
**Wer sagt denn hier noch
Eskimo? – ab 4 Jahre**
Geschichten aus dem ewigen Eis

📖 10. Februar
Experimente – ab 6 Jahre
Spannende Experimente zum Mit- und
Nachmachen

📖 17. März
**Die Dinos kommen
– ab 4 Jahre**
Eine Reise in die Zeit der Dinosaurier

📖 7. April
Ostern – ab 4 Jahre
Von Eiern, Hasen und Hühnern

📖 12. Mai
**Auf hoher See –
ab 6 Jahre**
Geschichten von Piraten
und Seefahrern



jeweils Donnerstags 16 Uhr

**Abbildung 7: Vorlesenachmittage "Nur für Jungs" in der
Stadtbibliothek Rotenburg im ersten Halbjahr 2011**
Quelle: Flyer "Konfetti" – Kinderprogramm der Stadtbibliothek
Rotenburg 1. Halbjahr 2011



Abbildung 8: Der Bereich "Für Jungs!" in der Stadtbibliothek Mönchengladbach

Quelle: Brigitte Behrendt, Stadtbibliothek Mönchengladbach

© Stadtbibliothek Mönchengladbach



Abbildung 9: Der Bereich "Für Jungs!" in der Stadtbibliothek Rheydt

Quelle: Facebook

<http://www.facebook.com/photo.php?fbid=447648068868&set=a.447647438868.239486.271499678868>

© Stadtbibliothek Mönchengladbach

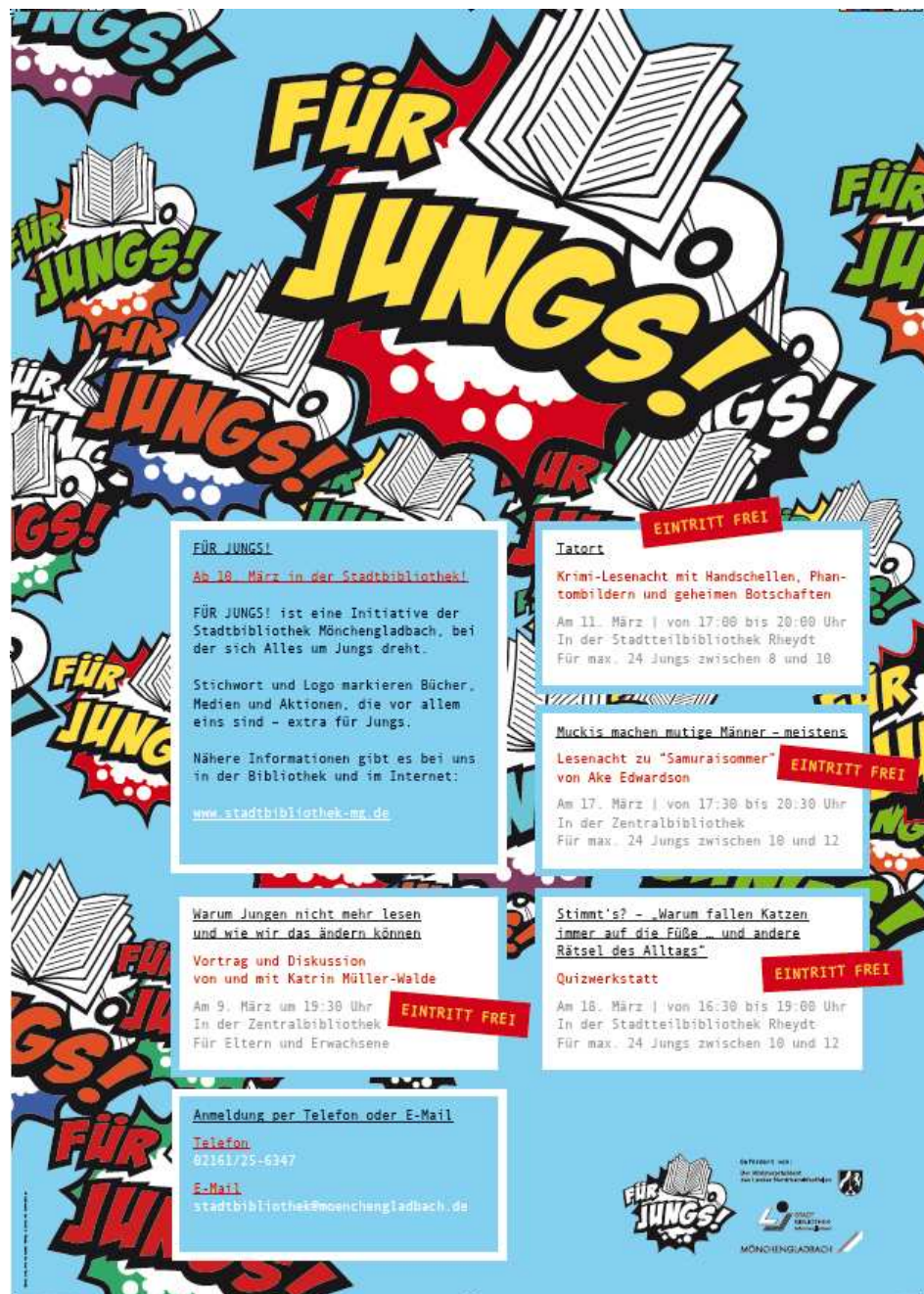


Abbildung 10: Plakat zu den Veranstaltungen "Für Jungs!" in der Stadtbibliothek Mönchengladbach

Quelle: Stadtbibliothek Mönchengladbach

© Stadtbibliothek Mönchengladbach, Gestaltung: Annette Kremer-Königs, Atelier für Grafik-Design

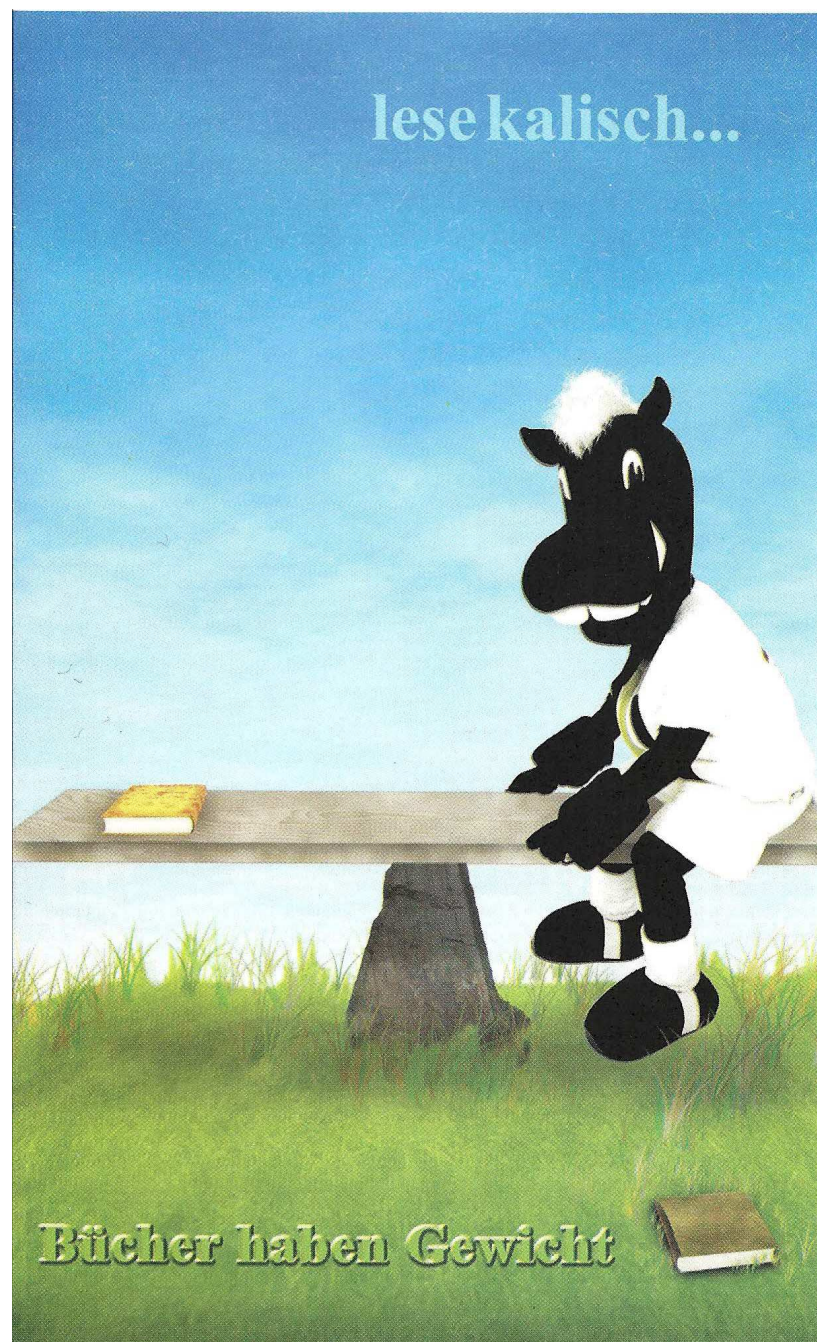


Abbildung 11: Das Maskottchen "Jünter" vom VfL Borussia Mönchengladbach

Quelle: Flyer der Stadtbibliothek Mönchengladbach zur Initiative "Bücher haben Gewicht"

© Stadtbibliothek Mönchengladbach, Idee: Dagmar Jansen, Realisation: SoundCutStudio.de



Abbildung 12: Plakat 1 zum Projekt "Vater-Sohn-Cool-Tour" der Stadtbibliothek Paderborn

Quelle: Stadtbibliothek Paderborn http://www.stadtbibliothek-paderborn.de/webopacnet21/App/Pages/webopac/content.aspx?page=veranst_angebote

Lese-Events für Vater und Sohn

4.10.09, 11.00 Uhr, Sonntag

„Lesen, Hä? Wie geht das?“

- artistische Slapstick-Show und pantomimisches Bücherraten nur für Väter mit Söhnen von 4-10 Jahren.
Aufaktveranstaltung (Kinderbibliothek, Rosenstrasse 13-15, Paderborn)

15.11.09, Sonntag, 10.00 Uhr

„Lesezauber im Bowlingcenter“

- magisch-witzige Bühnenshow mit Zauberkünstler und Entertainer Jan Gerken anschließend gemeinsames Bowlen (Bowlingcenter New Orleans, Hohenloher Weg 2, Paderborn)

6.12.09, Sonntag, 10.00 Uhr

„Nikolausklettern und Tolles Buch“

Mitmach-Büchershow anschließend gemeinsames Klettern (Kletterhalle XI.Grad, Nikolaus-Otto-Str. 32, Paderborn-Borchen)

Außerdem:

Cool-tour-taschen für kostenlose Medienausleihe

Lese-Rallyes

Lesequiz

Gefördert vom Ministerium für
Familie, Senioren, Frauen und Jugend
Schirmherrschaft: Bürgermeister Heinz Paus

Abbildung 13: Plakat 2 zum Projekt "Vater-Sohn-Cool-Tour" der Stadtbibliothek Paderborn

Quelle: Stadtbibliothek Paderborn http://www.stadtbibliothek-paderborn.de/webopacnet21/App/Pages/webopac/content.aspx?page=veranst_angebote

SUPER:MANN LIEST VOR!

Männer und Jungs gesucht:

Zum Vorlesen, Zuhören, Mitmachen und Entdecken – für spannende Geschichten an aufregenden Orten.

Als Mitarbeiter der teilnehmenden Firmen können Sie sich und Ihre Jungs zu allen Veranstaltungen anmelden. Die Auswahl der Teilnehmer erfolgt nach dem zeitlichen Eingang der Anmeldungen.

Weitere Infos zu Programm und Anmeldung unter www.stadtbuecherei-frankfurt.de und in Ihrem firmeneigenen Intranet.

SUPER:MANN LIEST VOR!

Vorlesetage für Mitarbeiter in Frankfurter Firmen:

Hessischer Rundfunk
Deutsche Lufthansa AG
Fraport AG
Katholische Erwachsenenbildung
SG Bornheim Grün-Weiss
Stadt Frankfurt am Main

Eine Initiative der Stadtbücherei Frankfurt in Kooperation mit dem Frauenreferat der Stadt Frankfurt am Main

Vorlesetage für Mitarbeiter in Frankfurter Firmen

SUPER:MANN LIEST VOR!



Unter der Schirmherrschaft von Bürgermeisterin Jutta Ebeling



Stadtbücherei
Frankfurt am Main

FRAUEN REFERAT

Präsidentin: Jutta Ebeling

Programm

7. Dezember 2008, 15.30 Uhr
Hessischer Rundfunk:
Der Kommissar liest!

Eine garantiert spannende Lesung mit Peter Lerchbaumer, dem Leiter der Mordkommission beim Frankfurter Tatort. Ab 13.15 Uhr: Kinderführungen durch den HR. Treffpunkt: Bertramstraße 8, Haupteingang (Dombusch)

Anmeldungen bis 3.12.2008 unter roswitha.kopp@stadt-frankfurt.de, Tel. (069) 212-4 47 98

14. März 2009, 11 Uhr
Stadt Frankfurt am Main:
Heute regiert das Buch

Im Plenarsaal des Frankfurter Römers wird normalerweise Politik gemacht. Heute aber stellen uns Stadtverordnete ihre literarischen Helden vor. Mit Führung durch den Frankfurter Römer. Treffpunkt: Rathaus Römer, Römerberg 23 (Innenstadt)

Anmeldungen bis 6.3.2009 unter roswitha.kopp@stadt-frankfurt.de, Tel. (069) 212-4 47 98

21. Dezember 2008, 15 Uhr
Katholische Erwachsenenbildung:
Der Glöckner von St. Bartholomäus

Lesung im 94,75 m hohen Domturm mit Besichtigung von Türmenwohnung und Glockstuhl mit einem exklusiven Blick auf den funkelnden Weihnachtsmarkt. Treffpunkt: Haus am Dom, Foyer, Domplatz 3 (Innenstadt)

Anmeldung bis 12.12.2008 unter proemper@keb-frankfurt.de, Tel. (069) 8 00 87 18-4 61

19. Juni 2009, 16 Uhr
Fraport AG: Gemeinsam mit uns kommen alle nach oben

Mit Lesepaß garantiert die Welt erobern; mit einer Zaubershow und Rundfahrt die spannende Flughafenwelt erkunden. Treffpunkt: Flughafen Frankfurt (Terminal 2, Eingang zur Skyline)

Anmeldungen bis 5.6.2009 unter m.rost@fraport.de, Tel. (069) 690 66001

18. Januar 2009, 10.30 Uhr
SG Bornheim Grün-Weiss:
Ein rundes Wintermärchen 2009

Hier können Jungs und Männer zeigen, was in ihnen steckt – von der sportlichen Lesung bis zum gemeinsamen spielerisch- und sportlichen Wettstreit für die ganze Familie auf dem Vereinsgelände. Mit Mittagessen. Treffpunkt: Berger Straße 385 b (Bornheim)

Anmeldung bis 12.1.09 unter koordinator-kfz@sgbornheim.de, Tel. (069) 46 99 77 26

3. Juli 2009, 16 Uhr
Deutsche Lufthansa AG:
Über den Wolken

Mit Büchern kann man die tollsten Reisen im Kopf machen. Mit ungewöhnlichen Lesestationen im Flugzeugsimulator oder in der Werkzeughalle schwebt die Fantasie schnell über den Wolken. Treffpunkt: Lufthansa Aviation Center (kostenlose Shuttlebusse ab Terminal 1, zwischen Ankunftsebene A und 8, Busse: West-P65 und West-Tor 25) / Bitte den Personalausweis mitbringen!

Anmeldungen bis 19.6.09 unter anne-ecelle.beckergdh.de, Tel. (069) 69 62 83 43

Weiterlesen mit der Stadtbücherei:

Gutschein für eine kostenlose Anmeldung für Vorleser

In der Stadtbücherei Frankfurt finden Sie viele spannende Bücher für Jungs in jedem Alter. Und: Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre leihen bei uns kostenfrei aus.

Mit diesem Coupon können Sie sich jetzt auch als männlicher Vorleser über 18 Jahre bei uns anmelden und ein Jahr lang kostenfrei Medien ausleihen. Bitte bringen Sie zur Anmeldung Ihren Personalausweis mit.

Die Adressen und Öffnungszeiten unserer 19 öffentlichen Bibliotheken und der Fahrbibliothek finden Sie unter www.stadtbuecherei-frankfurt.de

SUPER:MANN LIEST VOR!

Abbildung 14: Flyer zum Projekt "Super: Mann liest vor!" der Stadtbücherei Frankfurt am Main
 Quelle: Stadtbücherei Frankfurt am Main
 © Stadtbücherei Frankfurt am Main

So wird Ihr Sohn zum Leser!

- Vorlesen:** Lesen Sie vor und machen Sie das Vorlesen zum Beispiel zu einem Gute-Nacht-Ritual.
- Ihr Vorbild ist wichtig:** Lesen Sie selbst mal wieder ein Buch oder die Tageszeitung oder Zeitschriften. Jungen orientieren sich besonders an männlichen Vorbildern.
- Mit Büchern leben ...**
Schaffen Sie (Kinder-)büchern Platz in der Wohnung – auch im Wohnzimmer!
- Eigene Bücher besitzen:** Schenken Sie Ihrem Sohn zum nächsten Anlass ein Buch oder bitten Sie Familie und Freunde Bücher zu schenken.
- Bei Bibliotheksbesuchen** können Kinder selbst Bücher auswählen und lernen so, interessante Bücher für sich zu entdecken.
- Erzählen Sie Ihrem Sohn Geschichten,** berichten Sie von Ihrer Arbeit, erklären Sie den Kindern die Welt!
- Überall im Alltag begegnet uns Schrift.** Weisen Sie Ihren Sohn darauf hin und lesen Sie ihm vor: Straßenschilder, Redame, Kochrezepte, Klingelzeichen, Bedienungsanleitung ... Ihr Kind versteht, es lohnt sich lesen zu lernen!
- Bitten Sie auch andere Bezugspersonen –** zum Beispiel die Großeltern – Ihrem Sohn Geschichten zu erzählen und vorzulesen.
- In der Stadtbibliothek werden regelmäßig Geschichten** vorgelesen. Alle Kinder können kostenlos teilnehmen.

Das Projekt der Stadtbibliothek wird unterstützt vom Land Nordrhein-Westfalen

und von den Stadtwerken Greven.

Öffnungszeiten

Dienstag	10 - 12 Uhr und 15 - 19 Uhr
Mittwoch	10 - 12 Uhr und 15 - 18 Uhr
Donnerstag	15 - 19 Uhr
Freitag	10 - 12 Uhr und 15 - 18 Uhr
Samstag	10 - 13 Uhr

Stadtbibliothek Greven
Kirchstraße 3
48269 Greven
Telefon 02571 53900
Fax: 02571 955403
E-Mail: stadtbibliothek@greven.net
www.greven.net/stadtbibliothek

... für Jungen

Fit für die Schule – mit Geschichten

So gewinnen Jungen Freude an Geschichten und lernen in der Schule leichter lesen.

5 Buchtipps ... für Jungen

Die schönsten Vorlesegeschichten
Dudenverlag, 2008
ISBN 978-3-411-73441-2
14,95 €

10 kürzere sowie 10 längere Vorlesegeschichten über Piraten, Gespenster, Tiere, Freundschaft ... Mit Tipps für den Vorleser.

Die schönsten Vorlesegeschichten

Raphael kommt in die Schule
von Sylvia Engelert
Mit Bildern von Regine Allgeier
Ant-Edition, 2008
ISBN 978-3-7607-1404-3
12,95 €

Im Zentrum des Bilderbuchs steht ein Junge, der seiner Einschulung aufgeregt entgegenfiebert. Vorschüler erfahren, was sie in der Schule erwartet.

Raphael kommt in die Schule

Der kleine Ritter
von Daniela Römer und Susanne Nechtem
Jungfermann, 2008
ISBN 978-3-7026-6789-6
11,90 €

Eine Ziege retzt einem kleinen Ritter, wie man die Angst vor Pferden verliert und Reiten lernen kann.

Der kleine Ritter

So weit, so gut!
von Quentin Grellman
Eselinger, 2008
ISBN 978-3-480-22403-6
12,90 €

Alles ist kein Problem, wenn eine Giraffe vom Baum fällt, der darauf sitzende Schnefetterling wagt und eine Maus kitzelt, die einen fast erschreckt ... ein männliches Bilderbuch.

So weit, so gut!

Picknick mit Torte
von Thé Tjong-Sciang
Montz-Verlag, 2008
ISBN 978-3-89565-192-2
12,00 €

Ein Suchbilderbuch, das zum Erzählen anregt. Kinder und Erwachsene können das Buch immer wieder anschauen und neue spannende Geschichten entdecken.

Picknick mit Torte

Gutschein für die kostenlose Ausleihe der 5 Bücher.

Wenn Du diesen Gutschein in der Bibliothek vorlegst, erhältst Du einen Schultasack mit 5 alten Büchern. Rucksack und Bücher kannst Du 4 Wochen kostenlos ausleihen.

Nur für Jungen, die im Sommer in die Schule kommen.

Fit für die Schule

Abbildung 15: Flyer der Stadtbibliothek Greven für Jungen, die kurz vor der Einschulung stehen

Quelle: Stadtbibliothek Greven

http://www.greven.net/bildung_soiales_generationen/bildung/stadtbibliothek/Einschulung_Rucksack.php

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit versichere ich, die Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt zu haben.

Bornheim, den 28.02.2011
